1. Blatt. Nr. 339. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 8. Dezember 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Der Graf bricht zusammen.

Weitere Bekundungen im Hirschberger Prozeß. – Die verbrannten Briefe. – Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn.

Degeneration.

Hirschberg, 7. Dez. (Drahtb.)

Für den zweiten Verhandlungstag im Hirschberger Prozeß ist als Zeugin auch die Mutter des Angeklagten erschienen.

Zunächst wird Sanitätsrat Dr. Planitz als Zeuge vernommen, der die Familie seit 37 Jahren kennt und auch sofort zu dem toten Grafen gerufen wurde. In Uebereinstimmung mit dem Gutsverwaltungsdirektor hat der Zeuge sofort den jungen Grafen für den Täter gehalten, obwohl dieser auch am nächsten Tage seine Erzählung von den Einbrechern noch aufrechterhielt. Die Mutter habe einen ungeheuren Einfluß auf die Kinder gehabt, sich jedoch von einem Versuch, den Sohn zu einem Geständnis zu bringen, nichts versprochen. Die Gräfin lehnte es ab: „Wenn die Stolbergs sich etwas in ihren dicken Kopf gesetzt haben, dann ist es schwer, es wieder herauszubringen."

Der Zeuge Panitz hält es für unmöglich, daß die Mutter ihren Sohn Christian-Friedrich zum Morde angestiftet haben könnte.

Dem jungen Grafen selbst habe wiederum die Energie dazu gefehlt. Dr. Panitz gab zum Schluß eine Schilderung der Familie Stolberg. Dadurch, daß seit Generationen Verwandtenehen geschlossen worden seien, befinde sich das Geschlecht im Zustand starker Degeneration. Alle Stolbergs hätten eine gewisse Selbstfremdheit und bis zum hohen Alter eine gewisse Kindlichkeit bewahrt. Die Stolbergs seien das Produkt des Milieus und der Erziehung.

Der Kreismedizinalrat hat die Leiche seiner Zeit untersucht. Ueber die Schußlinie befragt, vertrat der Kreisarzt die Auffassung, daß der Schuß von oben nach unten abgegeben sein muß.

Zwei Kreisärzte, die dann gutachtlich gehört werden, erklären, daß sich im Gefängnis von einer geistigen Erkrankung des Grafen nichts habe feststellen können.

Auch die Zeugin Zobel, Stubenmädchen bei den Stolbergs, traut dem Angeklagten nicht zu, daß er seinen Vater erschossen habe. Die Zeugin hat zwei Tage nach dem Tode des Grafen im Auftrage der Gräfin einen

Stoß Briefe verbrannt,

und zwar schon zu ungewöhnlich früher Morgenstunde.

Vorsitzender: Die Gräfin soll Ihnen gesagt haben: Gertrud, sagen Sie nichts davon, wenn die Herren zur Durchsuchung kommen.

Zeugin: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie die Briefe gelesen?

Zeugin: Nein.

Vorsitzender: Ich warne Sie, Sie stehen hier unter Ihrem Eid!

Zeugin: Die Briefe lagen im Kinderzimmer offen in einer Schublade, und ich nahm an, sie wären harmlos.

Weiter verwarnt, gab die Zeugin die Möglichkeit zu, einen Teil gelesen zu haben. An das, was darin stand, könne sie sich nicht mehr erinnern. Sie gab zu, beim Verbrennen Bedenken gehabt zu haben.

Aehnliche Angaben macht die Köchin. Die Gräfin habe die Briefe unter dem Schlafrock versteckt und sie zum Teil selbst verbrannt. Der Zeugin wurde von der Gräfin gesagt: „Marie, Sie wissen nichts davon, wenn man Sie fragt". Auf Wunsch des Angeklagten, der sich verhandlungsunfähig fühlt, tritt dann eine kurze Pause ein.

Nach längerer Pause wurde die Verhandlung im Prozeß Stolberg fortgesetzt. Förster Grunert, der die Aufgabe hatte, die Gewehre sauber zu halten, erklärt, die Büchse, mit der der Todesschuß abgegeben wurde, sei um Weihnachten herum noch von einem Gast benutzt worden. Dann behielt er sie etwa acht Tage bei sich, säuberte sie und ließ sie in den Gewehrschrank wenige Tage vor dem Unglücksfall zurückstellen. Die Büchse sei, als er sie wegbringen ließ, bestimmt nicht gestochen gewesen, vielleicht hätten das aber seine Kinder getan, die sie in den Schrank brachten.

Förster Wahnitz erklärte auf die Frage des Vorsitzenden: „Sie wissen, daß der Graf Sie indirekt beschuldigt hat: „Ich bedauere das, aber schreibe das seiner Erregung zu. Mit Mutwillen kann er das nicht getan haben. Ich traue seinem anständigen Charakter eine solche Beschuldigung wider besseres Wissen nicht zu."

Der Angeklagte bestritt, daß er den Förster als Täter beschuldigt hat.

Tränen und Zusammenbruch.

Ein weiterer Zeuge, Oberlandesgerichtsrat Dr. Renner, der als Beamter der Fideikommißbehörde die Verhältnisse auf Jannowitz kennt, bekundet, daß der Angeklagte über die Lage des Fideikommisses unterrichtet gewesen sei und auch gewußt habe, daß der Tod des Vaters für ihn eine wirtschaftliche Mehrbelastung bedeute. Der Vater habe von seinem Sohn Christian große Stücke gehalten. Auch

der Sohn habe immer nur in Liebe und Verehrung von seinem Vater gesprochen.

Bei diesen Schilderungen des Zeugen bricht der Angeklagte in Tränen aus. Bei einem Besuch im Untersuchungsgefängnis habe der Angeklagte dem Zeugen gegenüber gesagt, er würde nie mehr ein Jagdgewehr in die Hand nehmen. Im Verlaufe dieser Besprechung habe er auch eine Erklärung abgeben wollen. Der Zeuge habe den Eindruck gehabt, daß es sich um ein Geständnis handele. Der Untersuchungsrichter habe jedoch die Zuziehung eines Protokollführers abgelehnt, weil die Untersuchung bereits an die Berliner Kommissare weitergegeben war.

Ein Rechtsanwalt, der dann als Zeuge vernommen wird, ein Vertrauensmann der Familie Stolberg, gibt eine Schilderung der schwierigen Vermögensverhältnisse. Der Wert des Fideikommisses einschließlich der Forderungen beträgt 921 000 Mark, denen Schulden in Höhe von insgesamt 678 000 Mark gegenüberstehen.

Der Angeklagte erleidet jetzt plötzlich einen schweren Zusammenbruch. Er ringt nach Luft und fällt dann halb ohnmächtig auf die Anklagebank zurück.

Der Vorsitzende läßt sofort eine Pause eintreten, in der sich die Schwester und andere um die Wiederherstellung des Angeklagten bemühen.

Nach einer halbstündigen Pause wurde die Verhandlung fortgesetzt, nachdem an die zuletzt vernommenen Zeugen noch einige Fragen gerichtet waren, bat die Verteidigung mit Rücksicht auf den geschwächten Zustand des Angeklagten, die Verhandlung abzubrechen. Dem gab der Vorsitzende statt. Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Doch ein Unfall?

Das Ergebnis des Lokaltermins.

Hirschberg, 6. Dez. (Drahtb.)

In zahlreichen Kraftwagen begaben sich Gericht und Presse in später Abendstunde des Freitag zum Lokaltermin nach Jannowitz. Im Erdgeschoß des kleinen Rentmeisterhauses, in dem die Gräflich-Stolbergsche Familie wohnte, in dem Arbeitsraum des Grafen Eberhard wurde von den Prozeßbeteiligten die ganze Unglücksszene noch einmal dargestellt. Dabei kamen die Sachverständigen zu dem Ergebnis, daß die Darstellung des Angeklagten doch richtig sein könnte, daß also tatsächlich beim Repetieren mit einer klemmenden Patrone der Unglücksschuß aus Versehen losgegangen sein könne. In der Nacht traf das Gericht wieder in Hirschberg ein.

*

Bei der Betrachtung des Mordfalles muß man insbesondere den

Angeklagten als Persönlichkeit

würdigen. Er ist ein echtes Bild der Ueberzüchtung und als 24jähriger Mann mit den Zügen des Infantilismus und den Merkmalen belasteter Schwächlichkeit versehen. Wäre der verhängnisvolle Schuß in einem gesunden, festgefügten Hause gefallen, alles wäre so gekommen, wie die klare Ueberlegung des Vorsitzenden, der Zeugen und der Zuhörer es erfordert: der junge Graf hätte als klardenkender Mann nach dem Arzt gerufen, hätte nur an seinen Vater gedacht und mutig zu seiner Tat gestanden. Aber dieser Graf Christian war eben kein Mann, der sich so verhalten konnte. Er ist nicht gesund, er ist nicht mutig. So flieht mit Feigheit, wie die Anklageschrift es hervorhebt, vor seiner Tat, so erfand er Märchen, so verspann er sich in immer weitere Unmöglichkeiten bis zur Beschuldigung fremder Personen. Zum Unmöglichsten hatte er Mut, nur nicht zu dem einen bei der Wahrheit zu bleiben bis schließlich die Berliner Kriminalkommissare es ihm auf den Kopf zusagten. Dann endlich hat er gestanden, diesen verhängnisvollen Schuß in Fahrlässigkeit ausgelöst zu haben.

Um die Finanzreform.

* Die Veröffentlichung des Memorandums des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hat mit der Wirkung einer Sensation eingeschlagen. Ueber die Berechtigung des Führers der deutschen Delegation in Paris, eines an der prominentesten Stelle stehenden Wirtschaftlers, eines Mannes, dessen Aeußerungen nachhaltigsten Klang bei den Finanziers der Welt findet, gerade in einem Augenblick zur Veröffentlichung seiner Darlegungen zu schreiten, mag man verschiedener Ansicht sein. Aber eines steht fest, nämlich, daß durch das Memorandum Schachts vor der breitesten Oeffentlichkeit das Problem der Finanzreform Deutschlands und des Youngplanes in einer Weise aufgerollt wurde, die jeden Einzelnen erschüttern muß.

*

Dr. Schacht teilt klar seine Ausführungen in Zusatzleistungen des Youngplanes und das Hinausschieben der Finanzreform ein. Von den Zusatzleistungen erklärt er, daß sie eine Verwässerung des Youngplanes brächten, da sie gemacht worden seien, ohne für Deutschland entsprechende Gegenleistungen zu erzielen, daß dadurch nichts mehr von dem ursprünglichen Plan übrig zu bleiben drohe. Milliarden Zusatzleistungen wären bewilligt und damit die Leistungsfähigkeit Deutschlands überschätzt und falsch einkalkuliert worden, deren Grenzen schon nach dem Pariser Plan erreicht, wenn nicht sogar schon überschritten wären. Aber ebenso schlimm sei, daß die innere Finanzreform noch immer nicht in Angriff genommen sei, daß man die Zeit seit der Annahme des Youngplanes nutzlos habe verstreichen lassen, stets mit der Begründung, daß erst die Ergebnisse der Haager Konferenz abgewartet werden müßten. Die erhofften sofortigen Wirkungen für die deutsche Wirtschaft seien ausgeblieben. Der letzte Augenblick sei gekommen, nunmehr endlich ernst mit der Finanzreform zu machen und sich nicht weiter bei unfruchtbaren Diskussionen aufzuhalten.

*

Was heißt überhaupt Finanzreform? Schon seit Jahren hat man allgemein erkannt, daß die Staatsausgaben in so unerträglicher Weise gestiegen sind, daß damit die deutsche Wirtschaft und zugleich die Allgemeinheit derart belastet werden, daß der gesamte Wirtschaftsapparat schließlich ins Stocken geraten muß. Allererste Forderung ist, energisch ein Sparprogramm durchzuführen. Es kann nicht wie bisher weitergehen, daß stets neue Ausgaben bewilligt werden, ohne daß man weiß, woher sie gedeckt werden sollen. Das Rechnungsjahr 1929/30 wird mit einem Defizit von 400 Millionen Mark abschließen. Die weitere Gestaltung der deutschen Finanzen ist noch immer unklar. Auf dem Wege der Finanzreform soll in erster Linie die erdrückende Steuerlast gemildert werden, darüber hinaus aber müssen Einsparungen gemacht werden, weil der unmittelbare öffentliche Finanzbedarf in einer Weise gestiegen ist, die durch die Ausweitung der öffentlichen Aufgaben keineswegs bedingt ist. Zwei Steuern sind es namentlich, deren unheilvolle Wirkungen schon längst erkannt sind, und die die Kaufkraft des Einzelnen bezw. die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft schwer beeinträchtigen. Das sind die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer. Durch Heraufsetzung der Grenze des steuerfreien Einkommens hofft man nicht allein die Kaufkraft weiter Schichten der Bevölkerung zu heben, sondern zugleich auch den ungeheuer angeschwollenen Verwaltungsapparat in erheblichem Maße einschränken zu können. Eine Unmenge von Kleinarbeit kann erspart werden, die viel Zeit und viel Geld kostet. Daß die Gewerbesteuer geradezu zu einer Fronde der deutschen Wirtschaft geworden ist, und im Grunde genommen nichts anderes ist als eine Doppelbesteuerung, hat man längst erkannt. Ein vollständiger Abbau wird daher allgemein gefordert.

*

Es ist nun natürlich leicht, Steuern auf dem Papier zu streichen oder herabzusetzen, weit schwieriger dagegen, den Einnahmeausfall auf andere Weise zu decken. Daß durch den Youngplan im Verhältnis zum Dawesplan Ersparnisse erzielt werden, steht außer Frage. Denn die Zahlungen für den Dawesplan mußten ja in den deutschen Haushalt mit eingesetzt werden. Aber diese Ersparnisse sind nicht so groß, daß sie allein ausreichen, die Steuererleichterung der deutschen Wirtschaft zu bringen. Auch Sparprogramme, selbst wenn sie durchgeführt werden, erfordern eine gewisse Zeit, ehe sie ihre heilsamen Wirkungen zeigen. Demnach müssen für die Reichsfinanzen neue Einnahmequellen erschlossen werden, als deren wichtigste sich allmählich die Tabaksteuer oder das Tabakmonopol herauskristallisiert. Soviel steht schon jetzt fest, daß auf jeden Fall der Tabak mit herangezogen werden wird. Nur darüber, in welcher Form die Mehreinnahmen erzielt werden sollen, besteht keine Einigkeit. Es stehen sich gegenüber die Verfechter der Idee, die Tabaksteuer erheblich zu erhöhen und die Befürworter eines Tabakmonopols. In Summen ausgedrückt würde bei einer Erhöhung der Tabaksteuer eine Mehreinnahme von 200 Millionen erzielt werden, während man bei Einführung eines Tabakmonopols mit einer Mehreinnahme von 600 Millionen rechnet. Man mag vielleicht im ersten Augenblick erstaunt sein, daß man sich nicht allgemein zu einem Tabakmonopol entschließt, wenn es die dreifachen Einnahmen bringt. Dem steht aber eine ganze Reihe von Bedenken gegenüber, die hauptsächlich von den in Frage kommenden Wirtschaftszweigen geäußert werden. Die Erörterung über diese Frage muß aber nun bald zu Ende geführt werden, damit die Oeffentlichkeit die Möglichkeit der eigenen Beurteilung dieser Frage erhält. Irgendwie muß nun endlich einmal ein Anfang gemacht werden. Daß die Finanzreform deren Auswirkung sich selbstverständlich auf sehr viele Gebiete erstreckt, nun endlich in Fluß geraten wird, ist ganz zweifellos mit ein Verdienst des Schachtschen Vorstoßes und beweist deutlicher als alles andere seine Berechtigung und Notwendigkeit.

Bayern um 500 000 Mk. betrogen

Holzgroßhändler, die mit Staatskredit arbeiteten.

Forstamt und Landesfinanzamt hereingelegt.

Die beiden Inhaber der Holzgroßhandlung Bertram in Klais bei Garmisch, Karl und Gottlieb Bertram, wurden wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach München eingeliefert. Mit dem Zusammenbruch dieser Firma ist der bayrische Forsthaushalt stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Firma wurde vom Forstamt ein Kredit von 300 000 Mark eingeräumt, der restlos ausgenutzt wurde, worauf sie einen weiteren Kredit nachsuchte, der aber vom Finanzamt abgelehnt wurde. Hierauf wandten sich die beiden Bertrams an das Landesfinanzamt München, wo der Firma auf Grund der vorgelegten betrügerischen Unterlagen ein weiterer Kredit von 170 000 Mark eingeräumt wurde. Bald darauf brach die Firma zusammen. Außer dem bayrischen Staat, der nahezu um eine halbe Million geschädigt ist, sind mehrere Privat-Waldbesitzer und andere Geschäftsleute um größere Summe gekommen.

Preußenkasse wird Reichskasse.

Ausdehnung auf das ganze Reichsgebiet.

Berlin, 8. Dez. (Drahtb.)

Der preußische Staatsrat stimmte am Sonnabend zunächst der Vorlage zu, durch die eine Verbindung der Preußenkasse mit dem Reiche hergestellt wird, so daß die Preußenkasse ihre Tätigkeit über das ganze Reich ausdehnen kann.

Da die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse einer Verstärkung ihres Eigenkapitals dringend bedarf, ist es, finanziell betrachtet, zu begrüßen, daß das Reich sich mit 50 Millionen Reichsmark am Grundkapital der Anstalt beteiligt. Die Einzahlung des Reiches wird dadurch bewirkt, daß der vom Reich gewährte Düngemittelkredit von 100 Millionen Reichsmark im Betrage von 50 Millionen Reichsmark in Kapitalbeteiligung umgewandelt wird.

Riesenbetrug durch Pariser Direktoren.

Spekulanten um Millionen betrogen.

× Paris, 7. Dez. (Drahtb.)

Auf Grund von ungefähr 15 Klagen aus der Provinz sind die drei Direktoren einer Kohlenhandelsgesellschaft verhaftet worden, desgleichen ein Bankier, der die Aktien dieser Gesellschaft ausgegeben hatte. Die Verhafteten stehen unter dem Verdacht, den Aktien einen fiktiven Börsenwert gegeben zu haben. Die bisher vorliegenden Klagen lassen auf eine Schädigung des Publikums in Höhe von etwa zwei Millionen schließen. Es soll sich jedoch, wenn alle Klagen vorliegen werden, um eine bedeutend höhere Summe — man spricht von 30 Millionen — handeln.

Zu der künstlichen Kurssteigerung bei der Kohlenhandelsgesellschaft Union Charbonniere berichtet die Morgenpresse, daß auch der Geschäftsführer einer Finanzzeitung in diese Angelegenheit verwickelt ist. Er soll sich selbst gerühmt haben, zu der künstlichen Kurssteigerung der fraglichen Wertpapiere beigetragen zu haben. Nach dem „Matin" sind die Aktien und Anteilscheine der Gesellschaft innerhalb eines Monats von 410 bezw. 1400 Franken auf 29 bezw. 130 Franken gefallen, nachdem sie durch die Veröffentlichung tendenziöser Nachrichten und künstlich zurecht gemachter Bilanzen vorher eine bedeutende Kurssteigerung zu verzeichnen hatten.

Straferpedition Hoovers.

Truppensendungen nach Haiti.

Der Belagerungszustand verhängt.

× Washington, 7. Dez. (Drahtb.)

Präsident Hoover sandte an den Kongreß eine Botschaft über die Zustände in Haiti, wo wegen des Ausbruchs politischer Unruhen vom amerikanischen Kommissar der Belagerungszustand erklärt wurde. 700 Seesoldaten stehen in Haiti zur Niederwerfung etwaiger Aufstände zur Verfügung und weitere 500 Mann Marinetruppen, mit Flugzeugen ausgerüstet, sind auf dem Kriegsschiff „Wright" nach Haiti eingeschifft worden. Hoover verlangt ferner durch eine Sonderbotschaft im Kongreß die Einsetzung einer Untersuchungskommission über die Lage in Haiti.

Inzwischen sind bereits die ersten Toten zu verzeichnen. Bei einem Zusammenstoß zwischen den Streikenden und den Regierungstruppen gab es neun Tote und 15 Verwundete.

Der Kanzler bei Hindenburg.

Weiterberatung der Schacht-Denkschrift.

Beratung der Regierungsparteien.

× Berlin, 7. Dez. (Drahtb.)

Die Parteiführer der Regierungsparteien sind auf Dienstag vormittag zu einer interfraktionellen Besprechung – zur Vorbereitung der für Mittwoch angesetzten Regierungserklärung über die kommende Finanzreform – zusammenberufen worden. Vorher findet noch eine andere Besprechung der Etatssachverständigen der fünf Fraktionen statt. Die Erklärung wird wahrscheinlich nicht der Finanzminister, sondern der Reichskanzler selbst im Reichstag vortragen. Eine fertige Vorlage geht dem Reichstag im gegenwärtigen Augenblick noch nicht zu, der Kanzler will sich vielmehr für sein Grundprogramm das Vertrauen der Mehrheit sichern.

*

Der Reichspräsident empfing am Samstag den Reichskanzler Müller zu einem längeren Vortrag über die politische Lage, wobei das Schachtmemorandum im Mittelpunkt stand.

Sein Name ist jetzt in aller Munde



Reichsbankpräsident Dr. Schacht

hat den zuständigen Stellen eine zwölfseitige Denkschrift zum Youngplan überreicht, die in der Feststellung gipfelt, daß das Ausland und die Reichsregierung den Voraussetzungen des Youngplanes nicht entsprochen haben, und in der er gegen die Verfäl-

Sie zial- er ktion

.50 .50 50 50

95.- 4.50

anos erbaukunst sorelse gnisse irigenten, personen slagen ei Haus, edienung.

e Katalog t von der HAGEN i. W. 104 Bahnhofstraße 29 Hardenbergstr. 14 Pianos

eu und Torfmull r Torfstreuverband n, Münster i. W. sprecher 23338.

Motorradfahren schnell



Privaten ugführer-Schule ramhoff , Overwegstr. 54 — Ruf 27871.

Die Kredite des Stadtkämmerers

Beträge bis zu einer halben Million eigenmächtig bewilligt.

Aus dem Sklarek-Ausschuß.

o+ Berlin, 7. Dez. (Drahtb.)

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages vernahm am Sonnabend zunächst den Berliner Stadtkämmerer Dr. Lange, der seit November 1927 im Amt ist. Der Zeuge bezeichnete die Behauptung der Sklareks, sie seien von der Stadt geschädigt worden, als unwahr. Schon am 4. Juli 1927 habe er den Sklareks das gewünschte 300 000-Mark-Darlehen als angebliche Abgeltung von Schäden abgelehnt. Nach der Rückkehr des Zeugen von seinem Urlaub am 30. August 1927 hätte ihm Stadtrat Weyer aber mitgeteilt, daß inzwischen in Unkenntnis der Stellungnahme des Zeugen den Sklareks gewisse Zugeständnisse gemacht worden seien. In einem besonderen Ausschuß des Magistrats, dem Gäbel, Weyer, Benecke, Ahrendt und der Kämmerer angehörten, sei das Darlehn für die Sklareks gegen die Stimme des Kämmerers genehmigt worden. Eine Stadtverordnetenvorlage über den Darlehnsvertrag habe der Zeuge nicht für erforderlich gehalten, weil das Geld im Gegensatz zu einer Entschädigung für entstandenen Verlust in die Stadtkasse zurückgeflossen wäre. Heute würde er aber auch im Falle eines Darlehns eine Stadtverordnetenvorlage machen. Der Zeuge erklärte weiter, daß er glaube, sich damals in einem

Irrtum über die Städteordnung

befunden zu haben. Allerdings habe es auch schon vor seiner Amtszeit (Boeß war Vorgänger) Fälle gegeben, in denen 500 000-Mark-Darlehn an Private auf fünf Jahre gegeben worden seien, ohne daß eine Stadtverordnetenvorlage gemacht worden wäre. (Hört! Hört!) Auf die Frage des Berichterstatters, wer im Ausschuß besonders für das Darlehn an Sklareks eingetreten sei, erwiderte der Kämmerer, daß er das zwar nicht mehr genau sagen könne, aber glaube, daß sämtliche Herren übereinstimmend meinten, ein Darlehn geben zu müssen, während er, der Kämmerer, forderte, daß die Sklareks nur für nachgewiesene Schädigungen abgefolgt werden sollten.

Ein Ausschußmitglied wies auf die Aussage des Zeugen Obermagistratsrat Brandes hin, daß er schon Anfang 1929 vom Kämmerer den Auftrag zur Revision der Sklarek-Kredite verlangt, ihn aber nicht erhalten habe.

Stadtkämmerer Dr. Lange erwiderte darauf, daß ihm nicht erinnerlich sei, daß Brandes von ihm einen ausdrücklichen Auftrag zur Revision der Sklarek-Kredite gefordert habe. Wenn das der Fall gewesen wäre, so hätte er ja keine Veranlassung gehabt, diesen Auftrag nicht zu erteilen. Im September sei dieser Auftrag dann ja auch erteilt worden. Im übrigen war der vom Magistrat eingesetzte Kreditausschuß auch für die Ueberwachung dieser Kredite an Private zuständig. Vorsitzender dieses Kreditausschusses war damals Stadtrat Busch (Wirtschaftspartei).

Abg. Deerberg (dnatl.): Hat bei Bewilligung des Kredites eine positive Unterlage für seine Höhe vorgelegen?

Lange: Die Sklarek wollten anfangs sogar 500 000 Mark.

Deerberg: Wenn man den Sklarek ohne einen eingehenden sachlichen Untergrund 300 000 Mark Darlehen bewilligte, muß man doch schon damals die Annahme gehabt haben, daß die Sklarek geradezu beeinflußt wurden.

Lange: Als die Sklarek das Darlehen forderten, habe ich Nahlbach und Schallbach beauftragt, festzustellen, ob die Sklarek tatsächlich durch Uebernahme der Waren von der städtischen KWG. geschädigt seien. Das Ergebnis dieser Prüfung legte Nahlbach in einer Aktennotiz nieder, in der es heißt: „Schallbach steht auf dem Standpunkt, daß tatsächlich die von der KWG. an die Sklarek gelieferten Waren zum Teil minderwertig waren. Dies hätten die Sklarek aber sofort erkennen können. Die Stadt könne jedoch nicht das Odium tragen, eine Firma übervorteilt zu haben. Er empfehle deshalb einen Preisnachlaß von 80 000 bis 100 000 Mark (Hört, hört). Sklarek wurde dann aufgefordert, seinen Schaden zu substantiieren, worauf er erwiderte,

er wolle keinen Schuldennachlaß, sondern ein Darlehen, das dann vom Kreditausschuß in Höhe von 300 000 Mark beschlossen wurde.

Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, der Stadtverordnete Rosenthal sei möglicherweise mehrmals zugunsten der Sklareks an ihn herangetreten, jedenfalls habe er kein Glück mit einem etwaigen Versuch gehabt, ihn zu beeinflussen. Eine Unübersichtlichkeit der Gesamtverwaltung Großberlins kann der Zeuge nicht zugeben, wohl aber eine gewaltige Zunahme der gesamten Verwaltungsarbeiten.

Der dann vernommene 67jährige Stadtrat a. D. Weyer, der ständiger Vertreter des Kämmerers war, erklärte, er habe zu Gäbel immer das größte Vertrauen gehabt.

Er kann sich nicht entsinnen, daß der Kämmerer in positiver Form gegen die Gewährung des Darlehens an die Sklareks Stellung genommen habe.

Persönlich habe er nicht mit den Sklareks über diese Sache verhandelt. Was im übrigen den Darlehnsvertrag anlangt, so habe auch er keine Vorlage darüber an die Stadtverordnetenversammlung für notwendig gehalten.

Sodann folgte die Vernehmung des Stadtrates Neuendorff. Als der Zeuge zu Beginn seiner Aussage die gegen ihn erhobenen Vorwürfe Willi Sklareks zurückweisen wollte, unterbrach ihn der Vorsitzende mit der Bemerkung, daß die Aussage Willi Sklareks vom Ausschuß nicht bewertet werden würde. Seit Bürgermeister Schneider sich entgegenkommender gegenüber den Sklareks gezeigt habe, habe der Zeuge ihm gelegentlich empfohlen, beim Umgang mit diesen Leuten vorsichtig zu sein. Schneider habe aber darauf erwidert, es seien korrekte Geschäftsleute, und was man ihnen vorwerfen könnte, wäre schon längst verjährt. Willy Sklarek habe ihn einmal gefragt, wovon er denn als unbesoldeter Stadtrat eigentlich lebe. Er habe diese Frage zwar als ungehörig empfunden, aber schließlich erklärt, daß er sich u. a. mit einem Maschinenpatent beschäftige. Bald darauf sei Max Sklarek hinzugekommen. Die Brüder hätten die Absicht geäußert, sich an dem Patent zu beteiligen, was er aber abgelehnt habe.

Abg. Riedel (Dem.):

Hat der Zeuge im Admiralsbad Sekt auf Kosten Leo Sklareks getrunken?

Zeuge: Nein, ich habe höchstens ab und zu eine Tasse Kaffee dort getrunken.

Abg. Riedel (Dem.): Dann sind Sie auch niemals in der „Libelle" im „Kakadu" usw. mit Leo Sklarek zusammen gewesen?

Zeuge: Niemals.

Der Ausschuß vertagte die Weiterberatung auf Montag.

Deutsche ohne Heimat.

Besuch bei den deutschen Auswanderern im Flüchtlingslager.

Durch die unter furchtbaren Leiden erfolgte Abwanderung deutschstämmiger Bauern von ihren Siedlungen in Rußland ist die ganze Welt wieder einmal aufmerksam gemacht worden auf die Zustände im Reich des „Roten Zaren". Im folgenden Aufsatz gibt unser nach Hammerstein entsandter Ober-Sonderberichterstatter eine Uebersicht über seine Gespräche mit den Flüchtlingen.

Hammerstein, 7. Dezember 1929.

Als ich gestern gegen vier Uhr in dem kalten Nebel des Dezembermorgens zum ersten Mal die eingefallenen und abgezehrten Gestalten der deutsch-russischen Flüchtlinge auf dem Bahnhof Hammerstein sah und die unglaubliche Geduld dieser Leute erkannte, habe ich mich sehr lange gefragt, was wohl diese Tausende von ihren Höfen vertrieben haben mag: wirklich die Unduldsamkeit der sowjetrussischen Regierung oder vielleicht doch ein durch verantwortungslose Führer aufgestachelter — religiöser Fanatismus, der sie glauben läßt, daß es ihnen als tief frommen Mennoniten nicht mehr möglich sei, unter den „Ungläubigen" weiter zu leben. Zweifellos haben sie unter dem Kampf des Bolschewismus gegen alles, was Religion heißt, schwer gelitten. Wenn dafür, daß die deutschrussischen Mennoniten ihren Kindern Religionsunterricht erteilten, schwerste Strafen verhängt wurden, wie z. B. völlige Enteignung oder Deportation nach Sibirien, so ist das ein Vorgehen, das man in westlichen Ländern völlig unbegreiflich finden wird. Wie mir verschiedentlich von Flüchtlingen gesagt worden ist, haben sie trotz allem bis in die allerletzte Zeit Gottesdienst in der altbergebrachten Weise abhalten können, wenn hier und da auch einige Störungen vorgekommen sind. Die Verfolgung ihrer Religion allein ist es also ganz bestimmt nicht gewesen, die sie von Haus und Hof vertrieben hat. Soviel ich aber auch gefragt habe, ich habe immer wieder die Antwort erhalten, daß irgendwelche Führer unter ihnen nicht vorhanden seien und daß ihre Geistlichen nicht nur keinen Einfluß auf ihre Wanderung ausgeübt, sondern sogar abgeraten haben.

Der wahre Grund für ihre Flucht aus Rußland dürfte also doch in erster Linie in

wirtschaftlichen Schikanen

liegen. Es sei hier gleich im voraus betont, daß die Verfolgungen der Sowjetbehörden sich nicht ausgesprochen gegen die deutschen Siedler gerichtet haben, sondern ganz allgemein gegen alle diejenigen, die festgehalten haben an dem Erbe ihrer Väter und an ihrem Glauben. Der Fleiß und der in die Zukunft gerichtete sparsame Sinn der deutschrussischen Siedler, die es unter allen Umständen ablehnten, in die Kolchosen (Gemeinschaftswirtschaften) zu gehen, hat selbstverständlich böses Blut unter den überzeugten Kommunisten erregt. Natürlich ist es neben Prinzipienreiterei auch brutale Habgier der aus den Städten kommenden Parteimitglieder gewesen, die Stück für Stück den Mennoniten ihr sehr sorgfältig und mit aller Liebe bearbeitetes Land fortnahmen; ihr Widerstand gegen die sich aus Nicht-Landwirten zusammensetzenden Kolchosen hat die Leiter der lokalen Behörden erbittert und zu Zwangsmaßnahmen gereizt, die von den Deutschen als reiner Diebstahl empfunden wurden. Und das nicht mit Unrecht! Denn es ist hart — um das Wort grausam zu vermeiden — wenn als Strafe für die Nichtteilung einer Kuh der gesamte Viehbestand eines Hofes beschlagnahmt wurde.

Die deutsch-russischen Siedler verstehen einfach nicht, was die Sowjets mit den Gemeinschaftswirtschaften, mit dem Kollektivismus wollen. Der Kommunismus ist ihnen so wesensfremd, daß sie, bei aller ihrer Gutmütigkeit mit Kommunisten nicht zusammenleben können. Nein, nein, sie sind nicht „aufgehetzt" (wie die Sowjetpresse es so gern darstellt, im Gegenteil: immer wieder betonen sie, daß sie ehrlich bemüht waren, sich zusammenzufinden in die neue Zeit, ohne Murren und ohne Auflehnung.

Daß ihnen ihr guter Wille verbaut worden ist durch Unduldsamkeit, durch kleinliche Schikane und zuletzt durch einen maßlosen Haß, das ist die große Schuld des neuen Rußland,

die es dereinst wird vertreten müssen von dem Weltgewissen. Ich habe absichtlich in diesen Betrachtungen versucht, mich frei zu machen von dem Mitleid mit diesen unglücklichen Menschen, weil es leicht ungerecht macht und dazu verleitet, einseitig zu werden. Ich finde aber, so sehr ich auch suche, keine Entschuldigung für die Russen, die ihre zweifellos tüchtigsten Landwirte vertrieben haben. Ein Paradies auf Erden wollten sie schaffen, die Stalin, Rykow und ihre Helfer. Diesen hier haben sie eine Hölle geschaffen, ein Inferno, wie es selbst ein Dante würde nicht ausdenken können — — —

Tausend Flüchtlinge in Hammerstein



Unser Bild zeigt die Ankunft der Flüchtlinge im Lager von Hammerstein.

Langsam und vorsichtig gleitet im Morgengrauen der lange Sonderzug an die Rampe des Anzugsgleises zum Lager Hammerstein. Sanitäter und Helfer greifen zu, die Türen öffnen sich und aussteigt das Elend in Menschengestalt. Männer, Frauen, Greise und Kinder — — blaß, abgezehrt, halb verhungert, armselige Bündel unter dem Arm. Ein Zug Gebrochener, 400 Heimatlose . . . . ein erschütterndes Bild.

Geduldig stehen sie in dem kalten fahlen Nebel, in schwere Mäntel gehüllt, Fellmützen auf dem Kopf und hohe Stiefel an den Füßen. Geduldig schleppen sie ihr Gepäck zur Empfangsstation, geduldig warten sie auf das warme Essen. Sie haben sonder Leid gesehen und so unendlich Schweres getragen in den letzten Monaten, daß sie alles dies empfinden wie eine unverdiente Gnade.

„Ist denn Weihnachten heute?"

fragte ein elfjähriges blasses Mädel mit tiefliegenden Augen seinen Vater, als es in dem mit Tannengrün geschmückten Eßsaal stand, von dessen Wand das Bild des Reichspräsidenten v. Hindenburg ernst die Unglücklichen grüßt: Und der Alte nickte ergriffen und antwortete: „Ja, Kind, für uns ist heute Weihnachten!"

Sie sind einen endlosen Weg des Schreckens gegangen, wortlos, ohne Bitterkeit. Dutzende sind gestorben in den Elendsquartieren vor Moskau, vor Hunger und Entkräftung. Mit unmenschlicher Roheit hat die GPU die Familien auseinandergerissen, die Eltern zurückbehalten und den Kindern die Ausreise erlaubt. Sie haben gehungert und gefroren; wie Vieh zusammengepfercht sind sie zur Grenze gefahren; beim „Abschied" von Rußland hat man ihnen alles abgenommen, Geld, Wertsachen und die Schuldscheine der Bauern, die ihre Häuser kauften.

Ist es da ein Wunder, daß sie jetzt hier in dem — ärmlichen — Lager in Hammerstein sich geborgen fühlen, daß ihre Augen aufleuchten bei der Begrüßung durch den Lagerleiter, daß sie glauben, es sei Weihnachten jetzt für sie?

*

Schwer und zögernd nur sprechen sie über das Vergangene. Noch immer sind sie die Angst nicht los geworden, daß sie plötzlich aufwachen könnten aus einem Traum und zurückfinden müßten in die grauenhafte Wirklichkeit. Unerschüttert aber lebt eins in ihnen: die Hoffnung auf die Zukunft! „Kanada" das ist für sie wie ein Zauberwort; die zusammengesunkenen Gestalten straffen sich.

„Wenn wir nur erst dort wären!"

Die Glaubensgenossen drüben — fast alle Auswanderer sind Mennoniten — wollen die Ueberfahrt bezahlen für die Aermsten, wollen die Bürgschaft übernehmen für die ersten Anschaffungskredite, die Regierung will Land billig zur Verfügung stellen. Sie werden wieder auf eigener Scholle sitzen und arbeiten dürfen für sich und ihre Kinder. Gern würden sie sich in Ostdeutschland ansiedeln, aber sie wissen daß Deutschland arm geworden ist durch den verlorenen Krieg und die Inflation. „Wir wollen Euch nicht zur Last fallen!" sagen sie immer wieder, „wir wollen nicht fortnehmen, was Ihr für Eure eigenen Kinder braucht!" Vielleicht würde ihnen hier auch die Weite der russischen Steppe fehlen, die Ungebundenheit, an die sie gewöhnt. Sicherlich sind sie Deutsche geblieben durch drei Generationen hindurch, und sie werden es — nachdem sie in Deutschland gelernt haben, wieder froh zu sein — auch bleiben. Aber ebenso gewiß werden sie freudig auch jedem anderen Staate dienen, der sie aufnimmt. Wenn sie nur Ruhe finden in ihm, ein Stück Land und eine eigene Hütte.

*

Es wird in Hammerstein getan, was nur irgend möglich ist, um ihnen das Leben behaglich zu gestalten. In „Familien" zu je 16 Köpfen werden sie nach der Absperrung in dem Beobachtungslager die großen, behaglichen Stuben der Mannschaftsbaracken beziehen und wieder in Betten schlafen. Sie werden gebadet, untersucht, die Kinder erhalten besonders kräftige Kost, Kranke und Schwache kommen in das helle freundliche Lazarett. Das Essen ist reichlich.

„Kanada!" Immer wieder klingt das Wort auf in ihren Gesprächen. „Kanada!" und „Bald!" Denn was bedeutet ihnen — nach den Monaten der Qual noch das Warten bis zum Frühjahr? Sie leiden ja nicht mehr, sie dürfen Pläne machen ohne fürchten zu müssen, daß sie sich nie verwirklichen, sie dürfen ihre Freiheit genießen und wieder hoffen. Was sind da noch die vier oder fünf Monate des Wartens . . .? „Kanada!" Alle Not versinkt und alles Leid. Und eine neue Zukunft steigt auf vor ihren müden ernsten Augen. Bald hoffentlich wird die Qual der letzten Tage vergessen sein; eines aber wird immer leben in ihnen: die Dankbarkeit für Deutschland, das sie aufnahm, ohne lange zu fragen, was es davon hat, trotz seiner eigener Not.

Sie werden es auch drüben nie vergessen — — —

Rücktritt der polnischen Regierung.

Folge des Seim-Mißtrauens.

X Warschau, 7. Dez. (Drahtb.)

Ministerpräsident Switalski suchte um 12 Uhr mittags den Staatspräsidenten Mościcki auf, dem er in einer längeren Unterredung den Beschluß des Ministerrates, zu demissionieren, unterbreitete. Der Staatspräsident hat die Demission angenommen und gleichzeitig den zurücktretenden Ministerpräsidenten und die übrigen Mitglieder des Kabinetts beauftragt, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen.

Orchesterkonzert im Hans-Sachs-Haus.

Am Montag abend 8 Uhr.

Wenn wir die Literatur des Klavierkonzertes überschauen, so stellen wir fest, daß ein Teil der bedeutenden Werke dieser Gattung sich auf Beethovens Vorbild stützt. Während bei Mozart der Virtuose in erster Linie zu seinem Recht kommt, findet bei Beethoven eine engere Verbindung von Solist und Orchester statt. Beide kämpfen gewissermaßen um den Sieg, den allerdings doch zuletzt das Klavier davonträgt. Die klavieristische Seite des Konzertes wird bei Chopin, Mendelssohn und Liszt immer weiter ausgebildet. Erst Brahms geht den Weg Beethovens weiter. Ja, man spricht bei Brahms von Sinfonien mit obligatem Klavier. Noch mehr bei Pfitzner, dem das Klavier ein Instrument unter vielen gleichgeordneten ist. Goeb, dessen Klavierkonzert in B-dur am morgigen Abend von dem bedeutenden Pianisten und Professor an der Kölner Musikhochschule, Eduard Erdmann, vorgetragen wird, gehört der romantischen Richtung an. Ein volkstümlicher Ton klingt aus den Themen wieder und eine starke Musiziersfreudigkeit. Erdmann, der nicht nur als Interpret moderner Literatur bekannt ist, wird das Werk von eben diesen romantischen Seiten erfassen und ausschöpfen. Das morgige Konzert beginnt um 20 Uhr. Die Leitung liegt in Händen des städtischen Musikdirektors Paul Beiser. Ausführende sind das städtische Orchester Bochum und der oben genannte Solist Professor Eduard Erdmann. Das Programm nennt: 1. Hermann Gradner: Variationen und Fuge über ein Thema von J. S. Bach, für Orchester., op. 14; 2. Herm. Goetz: Konzert für Klavier und Orchester, B-dur, op. 18; 3. Richard Strauß: „Till Eulenspiegels lustige Streiche", op. 28. Gültig sind die Karten der ersten Konzertvormietergruppe. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3, 4 Mark im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), im Rathaus Buer (Zimmer 17), in den Verkaufsnebenstellen der Stadt und ab 19 Uhr an der Abendkasse.

*

Molière-Abend in der Stadthalle. Für die Vormietegruppe blau gibt das Düsseldorfer Schauspielhaus am Mittwoch, den 11 Dezember, die beiden Gastspiele „Der Liebhaber als Arzt" und „Der Misanthrop" von Molière. Beginn 19.30 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten von morgen ab im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), im Rathaus Buer (Zimmer 17), in den Verkaufsnebenstellen, zum Preise von 1, 2, 3, 4 Mark.

*

„Dinas Traum vom Christkind", ein Weihnachtsspiel in einem Vorspiel und 3 Bildern, von Elsbeth Morawe, gelangt für Erwachsene und Jugendliche am Montag, den 16. Dezember, außer Vormiete in der Stadthalle zur Aufführung. Außerdem wird dieses Weihnachtsspiel am Dienstag, den 17., und Mittwoch, den 18. Dezember, für Erwachsene, Jugendliche und Kinder in der Stadthalle gegeben. Spielanfang am 16. Dezember um 19.30 Uhr, am 17. Dezember um 16 Uhr, am 18. Dezember um 17 Uhr. Kartenverkauf im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen der Stadt, bei den Vorständen der zum Stadtverband zusammengeschlossenen Frauenvereine, bei dem katholischen Frauenbund (Abtstraße 6), bei dem evangelischen Jugendamt (Wiehagen 26, II) und jeweils eine Stunde vor Beginn an der Kasse in der Stadthalle. Eintrittspreise für den 16. Dezember: 3, 2, 1 und 0.50 Mark; für den 17. und 18. Dezember: 2, 1, 0.75 und 0.30 Mark.

Atlantik im Apollo.

Heute Sonntag vier Aufführungen.

Die Ankündigung des Apollotheaters, daß der Film Atlantik verlängert werden würde, hat rzche Genugtuung in weiten Kreisen gefunden. Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß dieser Tonfilm als das gewaltigste anzusehen ist, was auf diesem Gebiete und darüber hinaus, was auf dem Gebiete der Filmkunst überhaupt geboten wurde. Wir haben uns mehrmals eingehend mit diesem Filmwerk beschäftigt. Für heute möchten wir auf einige Momente eingehen, die als besonders hervorstechend, als die Höhepunkte in dem Filmwerk anzusprechen sind. Der Film zeichnet Menschen, wie sie auch im größten Leid sind. So steht man den ewig sich mit allem, was ihm im Leben entgegentritt, abfindenden Menschen. Er geht zu dem hin, mit dem der Kapitän gesprochen hat, und fragt ihn: Ist's richtig, noch drei Stunden? Und der andere nimmt seine Uhr zur Hand, sieht sie an und antwortet: Nicht mehr ganz. Oder ein anderes Bild: An dem Ausschank treffen sich zwei der Passagiere. Der eine wissend, daß er keine drei Stunden mehr lebt, ladet den anderen dazu ein, sich mit dem Unvermeidlichen abzufinden und wohl als Hinweis auf das bald entfliehende Leben mit einem Seufzer das leere Glas zu Boden wirft, wo es in tausend Scherben zerspringt. Oder das dritte: eine junge Frau soll von ihrem Mann getrennt werden und ins Rettungsboot kommen. Sie kann das nicht fassen, daß es so ist, klammert sich an den Gatten, dem sie die Frage vorwirft, was das alles zu bedeuten habe. Und dieser? Im namenlosen Schmerz zieht er das geliebte Weib an sich. Er konnte keine Antwort geben. Aber dann hört er die Schiffsmusik eine prachtvolle Weise spielen und sagt: Hörst du es, Viktoria, Musik! Klingt das nach Schiffsuntergang? Ein anderes Bild: Einer sucht Trost bei einem anderen und wie aus einer höheren Eingebung fällt sein Auge auf ein Klavier. Er setzt sich daran und der leichte Wiener Schauspieler singt ein reizendes Lied: „Es wird einmal ein Weinen sein, wir werden nimmer sein, es wird schöne Madln geben, wir werden nimmer leben usw." Und als er nicht mehr singen kann, pfeift er die Melodie zum Klavierspiel und dann, von tiefem Schmerz übermannt, niederzusinken. So hat der Film ungewöhnlich spannende Momente, die einen mitreißen und das ganze Werk zu einem Erlebnis machen. Herr Sprenger als dem Besitzer des Apollotheaters dürfte an dem bisherigen Massenbesuch, der sicher nicht nachlassen wird, die beste Anerkennung dafür finden, daß er ein solch großes Stück für Gelsenkirchen sicherte.

*

Der größte Tonfilm der Welt in deutscher Sprache „Atlantik" läuft heute um 2,00, 4,10, 6,20, 8,30 Uhr. Kassenöffnung 1 Uhr. Es empfiehlt sich, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Wunder der Pole.

Was unsere Nord- und Südpolexpeditionen erleben können.

Das Interesse, das augenblicklich in so erdrückendem Maße den großenteils noch unerforschten Gebieten der Pole zugekehrt ist, ist schon allein durch die wunderbaren Erscheinungen gerechtfertigt, die bisher wissenschaftlich festgestellt werden konnten.

Der Nordpol liegt inmitten eines mit Packeis bedeckten, über 3500 Meter tiefen Beckens; der Südpol hingegen auf einem etwa 3500 Meter hohen Plateau, so daß man den Eindruck gewinnt, als entspräche der Einsenkung des Nordpols eine gleiche Erhöhung des Südpols.

Hat man einen dieser beiden merkwürdigsten Punkte der Welt erreicht, so verändern sich unsere geographischen Begriffe. Man vermag nicht mehr nach Osten oder Westen zu gehen, nur mehr nach Süden oder Norden.

Auch die Zeiteinteilung ist eine völlig andere. Ein ganzes Jahr verläuft wie bei uns ein Tag. Es ist eine bekannte Tatsache, daß nur einmal im Jahr die Sonne aufgeht, am Tage der Frühjahrs-Tag- und -Nachtgleiche, um nach einem halben Jahr, am Tage des Herbsttäquinoktiums, unterzugehen. Obgleich an den Polen, zumal am Südpol, auch während des Sommerhalbjahres die Luft sehr kalt bleibt, erreicht dennoch die Sonne dort fast die gleiche Höhe, wie am Aequator während des ganzen Jahres.

Auch die Zeitrechnung verschiebt sich völlig. Nur, wer sich streng nach der Stellung der Sonne richtet, hat genaue Ortszeit. Dreht man sich z. B. am Nordpol um, nur um einen einzigen Längengrad rechts oder links, schon geht die Uhr um vier Minuten vor oder nach; je nachdem, ob man links oder rechts des Pols Aufstellung genommen hat.

Je mehr man sich einem der Pole nähert, um so schwerer wird jeder Gegenstand. Auch das Eigengewicht des Körpers nimmt zu, und zwar beträgt diese Zunahme am Nordpol 0,5 Kilogramm pro Zentner.

Doch alle diese Erscheinungen treffen nur zu, wenn man den Pol wirklich erreicht, was durchaus nicht so einfach ist, wie es dem Laien erscheint. Denn die üblichen Instrumente werden bei Annäherung an das Polgebiet unzuverlässig, der Magnetkompaß versagt in der Nähe des magnetischen Pols, der Kreiselkompaß am astronomischen Pol. Zudem stehen die Pole ja nicht fest, sondern beschreiben in 14 Monaten eine, wenn auch unbedeutende, kreisrunde Bahn.

L. P.

Bei Erschöpfungszuständen

verordnet der Arzt Ovomaltine, die konzentrierte Kraftnahrung. Sie ist wohlschmeckend und belastet den Magen nicht, wird sofort verdaut und zeigt ihre gute Wirkung sofort. Jeder Versuch ist ein Erfolg. Ovomaltine ist in Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr Dose 2,70 RM., 500 gr 5,— RM. Gratisprobe und Drucksachen durch:
Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Örtliches.

8. Dezember 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Große westfälische Kunstausstellung 1930 in Gelsenkirchen.

Schon wiederholt hat sich die frühere Stadt Gelsenkirchen bemüht, die jährlich stattfindende „Große westfälische Kunstausstellung" einmal nach Gelsenkirchen zu bekommen. Da aber die Angebote der westfälischen Städte in großer Zahl vorliegen, es zudem nicht leicht ist, eine geeignete und ausreichende Ausstellungshalle zu finden, mußten die westfälischen Künstler die Städte der Reihe nach besuchen. Zwei Ausstellungen waren in Dortmund zwei in Münster, eine in Hagen, eine kleine in Buer und die nächste soll dann in Gelsenkirchen stattfinden. Man denkt, die Langhalle der Ausstellungshalle dazu zu verwenden, die brauchbar und groß genug ist. Die Ausstellung wird etwa in den Monaten März bis April stattfinden. Einzelheiten liegen noch nicht fest, es darf aber als sicher angenommen werden, daß die Provinz Westfalen wieder mit einem ansehnlichen Zuschuß die Ausstellung fördern wird.

*

Diese Nachricht gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Pflege der Kunst und die damit verbundene Förderung der schaffenden Künstler kein Luxus für die Städte ist, sondern eine im tieferen Sinne lebensnotwendige Bildungsarbeit. Man neigt heute wegen der wirtschaftlich ungünstigen Zeit dazu, in der Kunstpflege eine zu übergehende Arbeit zu sehen: ebenso kann man in der einseitigen Bevorrechtung mancher „wirtschaftlicher" Veranstaltungen einen Luxus sehen, die ja auch nicht immer einen Gewinn abwerfen. Es scheint uns notwendig das in diesem Augenblick, da die neuen Stadtverordneten sich anschicken, an die Arbeit zu gehen, zu betonen. Ein Gemeinwesen ist nicht nur ein Wirtschaftsunternehmen, es ist darüber hinaus auch eine Kulturgemeinschaft, die zu pflegen durchaus Aufgabe der Städte ist. Wenn also demnächst die Debatte über den neuen Etat beginnt, dann denke man daran, daß auch bei anderen Etatsposten viel gespart werden kann und daß man es sich nicht so leicht machen darf, alle nötigen Ersparnisse aus einem einzigen Posten herauszuholen. Zu solchen Kulturaufgaben zählen wir: Pflege des Theaters und der Musik, der Büchereien, der Kunstausstellungen und Unterstützung der heimischen Künstler, für die ja neuerdings fast nichts getan wird. Man sollte nicht vergessen, daß gerade die tüchtigen Künstler eigentlich in den Werbe- oder Verkehrsetat einer Stadt gehören. Wenn sonst immer die Forderung erhoben wird, daß bei Aufträgen der heimische Handel und das heimische Handwerk berücksichtigt werden, dann muß man gerechterweise sich auch die Mühe machen und bei Aufträgen künstlerischer Natur nach Möglichkeit die in der Stadt lebenden Künstler heranzuziehen. Man gebe ihnen die Möglichkeit und versuche, die Gelsenkirchener Künstler so zu fördern, wie es die Stadt Recklinghausen vorbildlich tut.

Ein Blick in die Zukunft.

Die Arbeiten der Entwurfsabteilung des Hochbauamtes. Insgesamt 46 Projekte.

Ak. Der Verwaltungsbericht der Stadt Gelsenkirchen-Buer für das Rechnungsjahr 1928 registriert unter der Rubrik „Hochbauamt" eine Reihe von Entwurfsarbeiten, die zum Teil recht hoffnungsfrohe Ausblicke für die nähere und fernere Zukunft zu bieten vermögen. Den Löwenanteil der für die Zukunft vorgesehenen Bauten und Ausbauten beansprucht der Stadtteil Buer für sich, Gelsenkirchen begnügt sich in der Aufstellung mit 17 Projekten, während der Stadtteil Buer die respektable Anzahl 28 für sich in Anspruch nimmt. Auf den Stadtteil Horst entfällt lediglich das Projekt eines Zwischenbaues an der Diesterwegschule.

Der Stadtteil Buer

ist bei der Entwurfsbearbeitung des Hochbauamtes sehr stark beteiligt, allerdings handelt es sich hier um eine Reihe von Projekten, die nicht im allzu starken Maße das Interesse der Allgemeinheit für sich in Anspruch nehmen. Wir greifen aus der Fülle der Projekte deshalb nur die heraus, die uns besonders bedeutungsvoll und für die Zukunft des Stadtteiles und der Gesamtstadt ausschlaggebend erscheinen. Da ist zunächst die Jugendherberge in Haltern zu erwähnen, weiterhin im Interesse der Leibesübungen die Errichtung der Bootanlegestellen am Berger See. Die Turnhalle und der Sportplatz, die in Verbindung mit dem Bau der neuen Oberrealschule an der Bochumerstraße entstehen sollen, die Bootshalle am Berger See und der Umbau der Badeanstalt in der „Nesser Schweiz". An hervorragenden Gebäuden bearbeitete das Hochbauamt die Pläne zur Errichtung verschiedener Wohnhäuser und Kleinwohnungen, weiterhin den Umbau der Stadtsparkasse in Buer-Resse, den Um- und Erweiterungsbau der städt. Sparkasse in Buer und die Neubauten verschiedener Privatleute. Bemerkenswert ist aus der Reihe der Bearbeitungen weiterhin der Neubau einer Schule in Löchter, das Polizeiamt in Beckhausen, Ecke Horster- und Flurstraße, das Arbeitsnachweisgebäude und das Verkehrshäuschen an der Polsumerstraße.

Der Stadtteil Horst

begnügt sich, wie wir schon sagten, mit einem einzigen Projekt, das immerhin wichtig genug ist, besonders erwähnt zu werden. Es handelt sich hier um die Errichtung eines Zwischenbaues an der Diesterwegschule.

*

Aus obiger Besprechung ergibt sich ohne Zweifel das Bild, daß die Entwurfsabteilung im ersten Jahre des Bestehens der Großstadt Gelsenkirchen-Buer reichlich Arbeit hatte, und daß für die Zukunft — das weiß jeder, der die Verhältnisse kennt —, diese Abteilung weiterhin reichlich beschäftigt sein wird. Auf die bedeutungsvollsten Projekte kommen wir in Kürze zu sprechen.

Volksentscheid.

Nachdem der Reichstag in seiner Sitzung vom 30. November 1929 den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes" abgelehnt hat, wird dieser Gesetzentwurf zum Volksentscheid gestellt. Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte, vom Reichstag abgelehnte Entwurf Gesetz werden soll. Die Abstimmung findet am Sonntag, den 22. Dezember, statt. Der Stimmzettel erhält folgenden Aufdruck: „Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes" Gesetz werden?" Die Stimmabgabe erfolgt zweckmäßig in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das auf dem Stimmzettel mit „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein" bezeichnete Viereck durchkreuzt. Eine Bekanntmachung über den Volksentscheid ist in den Rathäusern in Gelsenkirchen, Buer und Horst zum Aushang gelangt. Die Stimmlisten für die Volksabstimmung über das „Freiheitsgesetz" liegen in der Zeit vom 8. bis einschließlich 15. Dezember während der Dienststunden zur Einsicht wie folgt auf: Für den Stadtteil Gelsenkirchen: Im Verwaltungsgebäude Neumarkt 1. Für den Stadtteil Buer: im Rathaus Buer, Zimmer 37, für den Stadtteil Horst: im Rathaus Horst, Zimmer 3. Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der oben angegebenen Frist schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.

Von unsern Lesern.

Unserm Philipp im Südpark geht's schlecht.

Jetzt, wo die kalten Tage sich schon sehr deutlich ankündigen, werden die Stadtgärten auch nicht mehr so besucht wie im Sommer. Aber ich als Erwerbsloser verschaffe mir meinen regelmäßigen Morgenspaziergang und gehe nun schon seit Jahr und Tag in den Südpark. Und weil nun wenig Menschen dahin kommen, möchte ich sie doch auf Mißstände aufmerksam machen. — vielleicht, daß die Allgemeine Zeitung meinen Wunsch weiter bekanntmacht. Ich möchte mich für den alten, braven Philipp einsetzen, für den nun die bösen Tage kommen. Ich denke mir, wie ungemütlich er sich fühlen muß, wenn die kalten Regentage kommen, und er auf dem kalten, nackten Betonboden seines engen Käfigs herumwandern muß. Er hat doch viel zu wenig Platz und dann ist der Boden zu kalt. Kann man da nicht für Abhilfe sorgen? Man hat nur früher einmal gesagt, er sollte einen größeren Käfig bekommen und auch einen Baum zum Klettern haben wir früher. Das ist wohl zwei Jahre her, und damals hörte ich ja, es sollte alles bald gemacht werden. Aber noch immer muß Philipp stumpfsinnig in dem engen Käfig an dem Gitter entlang streichen; klettern darf er nicht. Aber Sie können sich denken, daß wir Stammgäste des Südparks uns freuen würden, wenn die Stadt etwas für unseren lieben „Mitbürger" übrig hätte. Wissen Sie nicht, ob das stimmt, daß vor zwei Jahren schon der Käfig größer gemacht und ein Kletterbaum eingebaut werden sollte? — Geben Sie meine Bitte doch weiter; ich bin sicher, daß sie damit vielen Gelsenkirchenern einen Gefallen erweisen. So wie es jetzt ist, muß man es bedauern, daß Philipp überhaupt da ist. Es ist so eine Tierquälerei, um es rund heraus zu sagen. Als es uns Ueckendorfern im Krieg und in der Inflation schlecht ging, da haben wir Philipp am Essen gehalten, wie es auch im Stadtrat anerkannt wurde. Jetzt scheint man sogar vor zu haben, das Tier langsam zu Tode zu „pflegen". Dagegen erheben wir Ueckendorfer Einspruch. Noch hoffen wir auf die Hilfe unseres alten Oberbürgermeisters.

J. E.

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Stadtverordnetenersatzwahl. Gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes vom 24. Februar 1924 sind an Stelle des Stadtverordneten Florian, welcher sein Amt niedergelegt hat, der Hauptmann a. D. Dr. Alfred Meyer Gelsenkirchen, Kl. Emscherstraße 64, und an Stelle des Stadtverordneten Grigoleit, der ebenfalls sein Amt niedergelegt hat, der Betriebsleiter Fritz Wupper, Horst, Emscherstraße 17, als gewählte Mitglieder zur Stadtverordnetenversammlung berufen worden.

Abstimmungsleiter für den Volksentscheid. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat für den bevorstehenden Volksentscheid „Freiheitsgesetz" den Oberbürgermeister Dr. Sperlich in Münster zum Abstimmungsleiter für den Stimmkreis 17 (Westfalen-Nord) und den Beigeordneten Dr. Fulda in Münster zu seinem Stellvertreter ernannt.

Von einem Personenkraftwagen wurde in der Nacht zum 7. Dezember zwischen 24 und 1 Uhr am hiesigen Stern ein braunlederner Musterkoffer mit Schuhen entwendet. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei-Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 7, entgegen.

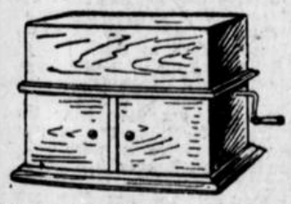
Mit dem Auto in ein Schaufenster. Am gestrigen Samstag gegen 3.30 Uhr nachmittags ereignete sich an der Ecke Kirchstraße und Ringstraße, am Anfang der Bismarckstraße, ein Unglück, dem wie durch ein Wunder keine Menschen zum Opfer gefallen sind. Eine aus der Bismarckstraße kommende Autotaxe wollte anscheinend einem entgegenkommenden Fahrzeug ausweichen. Dabei muß der Führer die Gewalt über die Steuerung verloren haben. Er fuhr mit

Gute Musik, die größte Weihnachtsfreude

Eingetragene Schutzmarke

SPRECHMASCHINEN

kauft man am besten im führenden größten Haus. Beachten Sie diese Preise und Qualitäten und lassen Sie Geldbeutel und Ohr entscheiden.



Tischapparat Nr. 105, echt Eichen-Gehäuse, 2 Türen, Größe 38×18 cm, 32 cm hoch, vernickelt, Tonarm, voller Ton, genau wie Abbildung, RM **39.50**



Tischapparat Nr. 105, echt Eichen-Gehäuse, mit gutem Doppelfederwerk und Ia. Ausführung . RM **48.-**



Siem-Apparat Nr. 109, echt Eichen-Gehäuse mit Saxophon-Tonführg. in allen Neuerungen . . . . RM **75.-**



Origin Lambola-Elektrik-Apparat Nr. 110, wundervoller Ton, ein Kunstwerk seiner Art, mit allen Chikanen . . . . . RM **98.-**



Siem-Apparat Nr. 125 wie Abbildung echt Eiche, mit Edeltonführung RM **68.-**



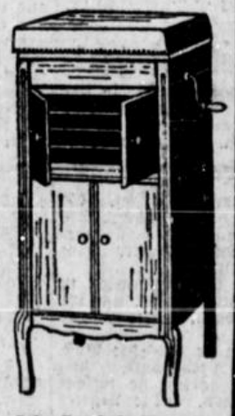
Siem-Apparat mit Doppelfederwerk, mit kleiner Saxophon-Tonführung u. Ia Verarbeitung RM **128.-**



Siem-Apparat mit Doppelfederwerk und Saxophon-Tonführ., Ia. Verarbeitung RM **160.-**



Siem-Apparat Lambola-Elektrik mit Doppelfederwerk, Saxophon-Tonführung Ia. Eichengehäuse RM **195.-**



Orig. Lambola-Elektrik-Apparat, Halbtruhe, Luxusausführung mit allen Neuerungen . . RM **395.-**

Diese abgebildeten Lambola-Elektrik-Sprechapparate sind in der Güte, Qualität und Preiswürdigkeit **nur bei mir zu haben.**

Original-Odeon,- Brunswick,- Electrola,- Beca, Derby,- Kolumbia-Schallplatten in enormer Auswahl. — Mehr als 5000 Stück am Lager.

10 Vorspielräume machen den Platteneinkauf zum Vergnügen.

Kaufen Sie **zeitig** Ihre Weihnachtsplatten. — Ueber 50 Nummern vorrätig.

Kofferapparate und Zubehörteile in allen Ausführungen.

Alle Ersatzteile für Selbstbauer und Schreiner in besten Ausführungen.

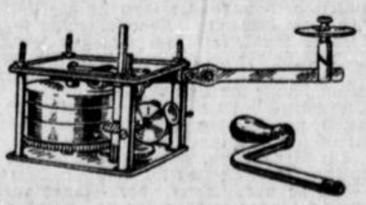
Leere Gehäuse von RM 12.50 an. — Schrankgehäuse RM **90.-, 60.-, 40.-**

Einfache Federwerke . . . . . RM **3.50**

Doppelfederwerke . . . . . RM **32.-, 24.-, 14.50**

Elektrische Werke . . . . . RM **95.-, 66.-, 48.-**

Diese Werke baue ich in jeden Apparat ein



Tonarme
RM 9.50, 6.60, 2.95

Plattenteller
RM 5.-, 3.50, 1.80

Original-Elektrik-Tonführungen
RM 18-, 13.50, 9.-

Diese baue ich billigst in veraltete Apparate ein

RADIO

Ein Handgriff genügt

um ein **modernes Rundfunkgerät** an die Lichtleitung anzuschließen, kein Accu, keine Anode, kein lästiges laden mehr





Original Huth Netzempfänger . . . . . RM **89.50**

Original Huth Fernempfänger für Lichtnetzanschluß . . . . RM **169.-**

Original N & K Netzempfänger . . . . RM **73.50**

Geatron Netzempfänger f. Fernempfang . . . . . RM **198.-**

Siemens Netzempfänger für Fernempfang RM **392.-**

Detektor-Apparat mit Kopfhörer und Zimmer-Antenne, komplett . . . . RM **9.50**

Komplette **Radio-Lautsprecher-Anlage** Ortsempfänger, Annode, Accu und Antenne . . RM **68.50**

Tefagon Netzempfänger . . . . . RM **170.-**

Telefunken 40 W Netzempfänger für Fernempf. RM **440.-**

Philips Netzempfänger . . . . . RM **212.50**

Telefunken Ortsempfänger (für Accu) . . . . . RM **39.50**

Blaupunkt Ortsempfänger (für Accu) . . . . . RM **39.50**



Dieser Lautsprecher zeichnet sich durch naturgetreue Wiedergabe aus und gilt als führendes Fabrikat.

Lautsprecher:

„Philips", „Telefunken", „Gravor", „Beteco", „Blaupunkt", „Edelton" von . RM **10.50** an.

Kopfhörer:

RM **12.50, 9.50, 7.50, 4.50, 3.95**

Ich baue unmoderne Apparate in eigener Werkstatt um. Alle Bastlerteile in enormer Auswahl zu billigsten Preisen. Vorführung vollständig unverbindlich auch in Ihrem eig. Heim

Große Reparaturanstalt! Alle auch bei mir nicht gekauften Apparate, Sprechmaschinen und Radios, werden bei mir in eigener Werkstatt, die mit mod. Maschinen ausgestattet u. von Fachleuten geleitet ist, billigst repariert od modernisiert.

Alle Apparate auf bequeme Teilzahlung. Erste Rate am 1. Februar 1930.

LAMBOGH

Also nur bei HANS SIEM Gelsenkirchen, nur Bahnhofstraße 18

LAMBOGH



seinem Wagen in die großen Schaufenster des an der Ecke gelegenen Kolonialwarengeschäftes. Für einen Augenblick war es eine furchtbare Aufregung, von der das Personal und die Käufer sowie die Straßenpassanten ergriffen wurden. Erst als man feststellte, daß keine Menschen Schaden gelitten hatten, beruhigten sich die Zeugen. Der Schaden, den der Kaufmann erlitten hat, ist sehr groß. Die gesamten Auslagen wurden völlig vernichtet. Ueber die Ursachen wird man sich an anderer Stelle unterhalten.

Diebesgut? Am 1. Dezember wurde in einem Vorkeller in einem Hause der Bochumerstraße ein gestreiftes Herrenoberhemd, 1 grüner Wollschal mit gelbem Streifen und 1 Damentaschentuch gefunden. Wie die Sachen in den Vorkeller gekommen sind, ließ sich bislang nicht feststellen. Der Eigentümer wird ersucht, sich während der Bürostunden auf Zimmer 31/32, Bildenbruchstraße 11/13, woselbst die Sachen besichtigt werden können, einzufinden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sachen aus einem Diebstahl oder aus einer anderen strafbaren Handlung herrühren.

Diebstahl. Aus einer in der Alleestraße gelegenen Gartenlaube wurden in der Nacht zum 3. Dezember mittels Einbruchs folgende Sachen gestohlen: 1 Metermaß, 1 Winkeleisen, 2 Feilen, 1 Stück Sohlleder, verschiedene Holzleisten, Schusterhandwerkszeug, 1 Hobel und 1 Ziehmesser. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Bildenbruchstraße 11/13, Zimmer 7, entgegen.

Diebin abgefaßt. In dem Geschäft Woolworth auf der Bahnhofstraße wurde eine Frauensperson dabei abgefaßt, als sie eine Armbanduhr vom Ladentisch entwendete.

Gestohlen wurden folgende Fahrräder: 1 Damenrad, Marke Brennabor, Nr. 1 438 117. 1 Herrenrad, Marke Mammuth Nr. 1 724 451, 1 Herrenrad, Marke La Peine, Nr. 196 643.

Persönliches.

Dem Werkführer August Witulski, Gelsenkirchen, Rotthauserstraße 42 sowie dessen Frau und drei Kindern ist gestattet worden, fortab den Namen Brandt zu führen.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Eine sehr fahrlässige Bequemlichkeit.

Wie bequem manche Leute im Leben sind, erhellte eine Verhandlung vor dem Einzelrichter. Angeklagt war der 28 Jahre alte Gesteinshauer T., dem es vor längerer Zeit in den Kopf gekommen war, nicht verbrauchten Sprengstoff in den Stoß eines Querschlages zu legen. Damit war der Vorfall vergessen und zwei Kilogramm Sprengstoff, es handelte sich um Wetterwestfalit, wurden von einem Fahrsteiger aufgefunden. Natürlich mußte der Beamte den Fund melden. Nach dem Sprengstoffgesetz mußte Strafantrag folgen. Er mußte nach dem Sprengstoffgesetz zu der Strafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt werden, die auf eine dreijährige Bewährung ausgesetzt wurde.

Das macht Schule.

Fast jeden Tag geben Leute in die Geschäfte und kaufen Gegenstände auf Abzahlung, die sie sofort ins Pfandhaus bringen. So auch ein Arbeiter L. Der holte sich auf eine Anzahlung von fünf Mark ein Herrenfahrrad für 160 Mark und trug das Ding sofort ins Pfandhaus. Wenn dann die ersten Raten nicht eingehalten werden, kommt es automatisch zu der Feststellung, daß die Räder im Pfandhause zu finden sind. L. bekam für diese Unterschlagung zwei Wochen Gefängnis, die man ihm aber auf die Bewährungsfrist aussetzen will.

Der Kampf für die Nachtruhe.

Singend und gröhlend zog der Kaufmann W. am 26. September zur Nachtzeit über den Bahnhofsvorplatz. Er wurde zur Ruhe ermahnt, wurde aber noch frech. Darauf ging es zur Wache, wo die Personalien festgestellt wurden. Trotzdem er heute von nichts wissen wollte, gab es 15 Mark Geldstrafe, wozu noch die Gerichtskosten kommen.

Kirche – Schule – Haus.

Evangel. Kirchengemeinde Bulmke. Die Frauenhilfe Bulmke-Mitte hat heute abend (Sonntag), den 8. Dezember, 7 Uhr, ihre Adventsfeier im Vereinshaus Florastraße 111. Es wird pünktlich angefangen. Karten im Vorverkauf 80 Pfg., an der Abendkasse 1 Mark. Man bittet, Tassen und Gesangbücher mitzubringen. Die Mitglieder und Befreundete sind herzlich geladen.

Bergmannsheim, Bohwinkelstraße 79. Heute, Sonntag, finden daselbst zwei Evangelisationsversammlungen statt; nachmittags 4.30 Uhr und abends 8 Uhr. Herr Evangelist Bergmann spricht über das Thema: „Drinnen oder draußen". Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Panflavin-PASTILLEN (ACRIDINIUMDERIVAT) Zum Schutz gegen GRIPPE

Hefft der Jugend!

Wer helfen will, so trostige, fröhliche Jugend zu schaffen, wie sie die Bildpostkarte der Deutschen Nothilfe zeigt, der verwende diese Bildpostkarte und die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe. Der Wohlfahrtsertrag kommt den Kindern, hinterreichen Müttern und der schulentlassenen Jugend zugute. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind amtliche, vollgültige Postwertzeichen für In- und Ausland und haben postalische Gültigkeit bis zum 30. Juni 1930. Die Aufschläge sind so gering, daß sich jeder ohne merkliches Opfer an dem Hilfswerk beteiligen kann. Die 5 Pfg.-Marke kostet 7 Pfg., die 8 Pfg.-Marke 12 Pfg., die 15 Pfg.-Marke 20 Pfg., die 25 Pfg.-Marke 35 Pfg. und die 50 Pfg.-Marke 90 Pfg., die Bildpostkarte mit eingedruckter 8 Pfg.-Marke nur 12 Pfg. Die Marken werden bei den bekannten Wohlfahrtsstellen und den Postanstalten verkauft.

Stadtteil Buer

Verworfene Revision.

Nochmals: Das Straßenbahnunglück am Goldberg.

In den Nachmittagsstunden des 23. Mai ereignete sich in Buer an der Kreuzung der Goldberg- und Erlestraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 10 der Vestischen Kleinbahnen und dem Anhänger eines mit schweren Hölzern beladenen Lastkraftwagens der Firma Gladen. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Personen getötet und 16 mehr oder weniger schwer verletzt. Der Schlosser Heinrich Weidkämper blieb auf der Stelle tot, während der Bergmann Wilhelm Leber bald nach seiner Einlieferung im Buerschen Krankenhaus starb. Diese Katastrophe hat in der Folgezeit zweimal die Essener Strafgerichte beschäftigt, zunächst das erweiterte Schöffengericht und hernach die große Strafkammer als Berufungsinstanz. Für das Unglück wurden die Lenker des Straßenbahnzuges, der 29 Jahre alte Straßenbahnschaffner Gustav Zawallick aus Herten und der Kaufmann Egon Gladen, der Führer des Lastkraftwagens, verantwortlich gemacht. Das Essener Schöffengericht verurteilte Gladen zu 6 Monaten, den Straßenbahnführer zu 1 Monat Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten beide Angeklagten Berufung ein. Die große Essener Strafkammer bestätigte das erstinstanzliche Urteil. Das Berufungsurteil fochten die beiden Angeklagten mit dem Rechtsmittel der Revision an, so daß sich das Reichsgericht als höchste und letzte Instanz mit der Angelegenheit zu befassen hatte. In den letzten Tagen hat nun das Reichsgericht das letzte Wort zu der Unglückskatastrophe gesprochen. Soweit der mitangeklagte Straßenbahnführer in Frage kommt, hat die Vorinstanz sein Verschulden darin gefunden, daß er die zulässige Geschwindigkeit erheblich überschritten hat. Diese Feststellungen haben die Angeklagten in ihrer Revisionsbegründung angefochten. Das Reichsgericht stellte fest, daß die Vorinstanz keinen Rechtsirrtum begangen hat, als es das gegenseitige Verschulden der Angeklagten genau abgrenzte. Es bestätigte, daß der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Verschulden der beiden Angeklagten und der Wirkung ihrer Tat gegeben ist. Die Verurteilung ist erfolgt wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Transportgefährdung. Da das Reichsgericht keine Veranlassung hatte, einen Rechtsirrtum festzustellen, so wurde die Revision verworfen.

Die D-Zug-Kolonie wird abgebrochen?

Aus den ehemaligen Eisenbahnwaggons, die in der Zeit schwerster Wohnungsnöte zu Wohnräumen in Anspruch genommen wurden, scheinen jetzt diesem Zwecke wieder entzogen zu werden. Das Baracken-lager, das in so mancher Stadtverordnetensitzung eine Propagandagelegenheit für linksradikale Tendenzen war, liegt unmittelbar an der Gladbeckerstraße auf Buerschem Gelände und ist den Augen des Beschauers kein erfreuliches Bild. — Wir konnten beobachten, daß eine der Waggon-Wohnungen abgerissen wurde und können nur hoffen, daß die restlichen ein gleiches Schicksal erleiden. Gerade die zu erwartende schlechte Witterung gibt uns Veranlassung mit den Bewohnern dieser „Wohnungen" auf bessere Unterbringungsmöglichkeiten zu hoffen.

Fast 5000 Mark

für das Ehrenmal in Buer zusammen.

Am 24. November veranstaltete der Kreiskriegerverband, die freiwillige Feuerwehr und der Vaterländische Frauenverein, sämtlich in Buer in der Schauburg ein Wohltätigkeits-Konzert. Der Reinertrag in Höhe von 435,50 Mark wurde bei der Städt. Sparkasse eingezahlt. An dieser Stelle wird nochmals Dank und Anerkennung Allen, die zu dem guten Gelingen beigetragen haben, ausgesprochen. Das Männerquartett Buer, wie auch die Kapelle der Schupo haben das Allerbeste hergegeben, und wir möchten wünschen, daß uns in diesem Winter noch des öfteren Gelegenheit gegeben wird, solch vorzügliches Konzert in Buer zu hören. Ebenfalls Dank der Leitung des Schauburg-Theaters, die uns Gelegenheit gab, im großen und schönen Theatersaal die Veranstaltung abzuhalten. Es wird hiermit nochmals gebeten, Sammlungen und seien solche noch so gering, gelegentlich der Winterveranstaltungen vorzunehmen und die Beträge auf das Sparkassenkonto-Buch Nr. 1745 bei der Städt. Sparkasse einzuzahlen. Nach dem letzten Bericht betrug der Kassenbestand 4480,53 Mark, dazu obiger Betrag von 435,50 Mark, Gesamtbetrag 4916,03 Mark.

Mit dem Messer suchte er sich „Recht". Ein an der Gladbeckerstraße wohnhafter O. B. wurde wegen Körperverletzung zur Anzeige gebracht. Er war am 5. Dezember auf seiner Arbeitsstelle von einem Maurerpolier aus Dortmund gekündigt. Hierauf ging B. am nächsten Tage nochmals zur Arbeitsstelle und drohte B. Plötzlich zog er ein Messer und ging hiermit auf B. los. Trotzdem B. den Angriff abwehren wollte, erhielt er eine Schnittwunde am Kopf.

Schnell gefaßt. Einer an der Friedrichstraße wohnhaften 76 Jahre alten Frau wurde am 4. Dezember, während sie ihre Wohnung für kurze Zeit verlassen hatte, eine Handtasche mit 22 Mark Bargeld aus der Kommode und eine Weckuhr vom Küchenschrank entwendet. Als Täter wurde ein dort wohnhafter E. K. festgestellt, bei dem die Tasche mit 10 Mark und die Uhr vorgefunden werden konnten, während er den Rest des Geldes in Getränke usw. umgesetzt hatte.

Falschgeld festgestellt. Eine Frau aus Langenbochum hatte am 6. Dezember in einem hiesigen Kaufhause Einkäufe gemacht und als sie die Waren bezahlen wollte, stellte sich heraus, daß sie mit einem falschen 20-Markschein bezahlte.

Groß die Mühe — gering die Beute. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 6. Dezember bei einem an der Horsterstraße wohnhaften Wirt verübt. Hier gelangte der Dieb vom Hofe aus über das Dach des Schweinestalles durch das Fenster einer Toilette und durch den Saal in das Gastzimmer. Dort erbrach er eine Tür am Büfett und entwendete für 20 Mark Rauchwaren.

Mantel-Marder an der Arbeit. Einem an der Körnerstraße wohnhaften Bergmann J. S. wurde am 3. November in einer Wirtschaft an der Bochumerstraße der Mantel entwendet. Es handelt sich um einen dunkelblauen zweireihigen Ulster mit Rückengurt und Aermelaufschlägen im Werte von 100 Mark. Im Lokal wurde ein vermutlich dem Täter gehörender dunkelbrauner, zweireihiger Ulster mit Rückengurt und Aermelaufschlägen zurückgelassen. In dem Mantel befand sich das Monogramm H. W. In den Taschen des Mantels befand sich ein Straßenbahnabschein der Vestischen Kleinbahn, 1 Bramschlüssel, 3 Zigaretten Marke Overstolz, eine Schreckschußpistole Marke E.M.G.E., ein Paar braune Nappahandschuhe mit einem Druckknopf, auf welchem das Wort „Nimrod" steht. Der Mantel ist sichergestellt; Eigentumsansprüche bei dem 9. Kriminal-Kommissariat, Polizeiamt, Zimmer 102.

Ein Auto ausgeräubert. Einem Metzgermeister aus Essen wurden am 21. November aus seinem Auto das er vor einer Wirtschaft niedergestellt hatte, nachstehende Sachen im Werte von 170 Mark entwendet: ein schwerer zweireihiger graubrauner Krimmermantel mit Rückengurt, eine wollene dunkelgrüne Reisedecke mit hellen Streifen, ein rotbrauner Hartplattenkoffer mit Lederecken. In dem Koffer befanden sich Rechnungen und Zeugnisse auf den Namen „Wilhelm Dinkelbach" lautend.

× **Der Sturm,** der sich am Samstag gegen Mittag aufmachte und durch die Straßen pfiff, richtete gleich empfindlichen Schaden an. U. a. wurde eine der großen Schaufensterscheiben des Warenhauses Alsberg zertrümmert. Trotzdem zu der Zeit der Verkehr auf der Hochstraße recht lebhaft zu sein pflegt, sind Personenschäden nicht zu verzeichnen gewesen.

Wanderplan des SGV. Buer. Nunmehr hat der Sauerländische Gebirgsverein, Abtlg. Buer, seinen Wanderplan endgültig festgelegt. Die erste Wanderung findet am 23. März statt. Nachmittagswanderung: Stadtwald–Haus Leithe—Schloß Berge. 13. April Tageswanderung: Hohe Mark – Haltern. 27. April Nachmittagswanderung: Resser Mark—Katzenbusch. 3. Mai Tageswanderung. Sinsen—Haardt—Horneburg. 10. bis 11. Mai einhalbtägige Wanderung: Schermbeck—Dämmerwald—Anholt—Wesel. 25. Mai Tageswanderung: Essen—Rüttenscheid—Schloß Schellenberg nach Kupferdreh usw., insgesamt 17 Wanderungen.

Aus **„Zauber-Albert"** eröffnet seine Künstlerklause. Der bestens bekannte „Zauber-Albert" im Stadtteil Buer hat nun das von ihm kürzlich erworbene Grundstück Marienstraße 1 (früher Wirtschaft Meese-Biener) selbst übernommen. Mit dem Einzug des neuen Besitzers ist auch der alte Name dieser Gaststätte gefallen. Das Lokal führt jetzt den Namen „Künstler-Klause" und wird, ähnlich wie das bisherige vom „Zauber-Albert" geführte Lokal am Altmarkt, seiner bekannten Zauberei dienen.

V. Der Ost- und Westw. Knappenunterstützungs-Verein „Glück Auf" Resse hält am Sonntag vormittag 11 Uhr im Vereinslokal Wieland seine Generalversammlung ab. Der Männer-Turnverein Resse hat am Sonntag bei Wielond Versammlung. Anschließend daran findet ein gemütliches Beisammensein statt. Beginn 16 Uhr.

Stadtteil Horst

Gefunden. Auf dem Fundbüro im Rathaus Horst, Zimmer 24, wurden drei Gestelle für Rubebetten, ein Trauring und ein Paletot als gefunden abgegeben.

Naturspiel. Im Garten des Herrn Schreinermeisters Nehrkorn zeigt uns die Natur wieder ihre von den Menschen nicht zu bestimmende Kraft. Ungeachtet des schon zum Winter vorgerückten Kalenders hat sich ein Rosenstock mit vielen, eben aufgehenden Knospen geschmückt.

Silberhochzeit in Horst. Die Eheleute Wilhelm Küder aus der Fischerstraße feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

oo Vom evangel. Kirchbausammelverein. Mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest soll im Monat Dezember die Sammeltätigkeit unterbleiben. Dieselbe wird von Beginn des nächsten Jahres ab wieder regelmäßig allmonatlich stattfinden. Alle freundlichen Geber und Mitbelfer werden gebeten, auch weiterhin dieser wichtigen Arbeit treu zu bleiben, die wie zuversichtlich angenommen werden darf, bald zum ersehnten Ziel den Bau eines Saales, in Horst-Mitte, führen wird.

Der Männergesangverein „Sanssouci" Gelsenkirchen-Hessler-Horst veranstaltet seine Weihnachtsfeier am Donnerstag, den 26. Dezember, im Vereinslokale. Die Feier, für die ein sehr gutes Programm zusammengestellt ist, beginnt um 5 Uhr.

Zu dem Wohltätigkeitskonzert des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge am 15. Dezember werden alle herzlich eingeladen. Das Programm setzt sich zusammen aus Darbietungen des M.-G.-V. „Frohsinn" Horst-Emscher, Tenorsoli des in Horst sehr gut bekannten Herrn Dr. Felix Strunden aus Düsseldorf, Klaviersoli des bekannten Organisten Franz Sredenschreck und einem Vortrag des Dechanten Wenker aus Horst-Emscher, der über seine Eindrücke während seiner letzten Reise zu den deutschen Kriegergräbern in Frankreich sprechen wird. Die Namen sämtlicher Mitwirkenden sind zu bekannt, als daß es noch nötig wäre, über sie etwas lobenswertes zu sagen. Es steht jedoch fest, daß das Programm erstklassig ist. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, durch den Besuch des Konzertes die edlen Zwecke des Volksbundes zu unterstützen.

Weiße und gesunde Zähne. „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden." ges. Karl Stein, Elversberg/Saar. +1342

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Reissert

Copyright by Marie Brügmann, München.

Nachdruck verboten.

13

Gleich nach dem Frühstück machte sie sich gewöhnlich auf zur Fliegerschule. Dort war sie stets willkommen, das wußte sie. Ein Weilchen plauderte sie mit dem Major, besuchte die Werkstätten und ließ sich dieses und jenes erklären. Schließlich bat sie auch um Bücher meteorologischen, sowie technischen Inhalts. Je mehr sie sich mit dem Flugwesen beschäftigte, um so größeres Interesse gewann ihr reger, unbeschäftigter Geist in dieser Materie.

„Ziehen Sie doch ganz zu uns", schlug ihr der Major einmal vor. „Sie sollen sehen, wie wir Sie verwöhnen."

Aber Dina lehnte lachend ab. Sie mochte sich doch nicht die Extravaganz leisten mit einer Schar junger Männer in der Einöde zu hausen, behütet von dem auch noch nicht allzu bejahrten Major.

„Wenn Sie mich als Schüler aufnehmen wollen, dann wäre es eher möglich", meinte sie.

Nun war das Lachen an dem Major. „Finden Sie die Sache passender, wenn Sie in Hosen stecken und als Mannsbild umherlaufen?" rief er aus. „Ich muß sagen, unter diesen Umständen müßte ich es ablehnen, Sie zu bebüten."

Die übrigen Stunden des Vormittags benutzte Dina dazu, draußen umherzustreifen. Zuweilen bildete sie sich ein auf Triebsand geraten zu sein, obgleich man ihr versichert hatte, daß es in der Umgegend von Rossitten keine solche Stellen gäbe. Doch die Erzählung über die unglücklichen Kinder der Gräfin Zierlop hatte sich förmlich in ihr Hirn gefressen und beschäftigte sie unausgesetzt.

Sie begann überhaupt immer mehr unter ihren eigenen Gedanken zu leiden. Dann erinnerte sie sich wohl daran, daß Boitzenburg es für gut gehalten hatte, daß sie sich eine Zeitlang ganz auf sich selber konzentrieren müsse; doch ihre unruhigen Gedanken flatterten wie verängstigte eingesperrte Vögel, die sich an Gitterstäben blutig stießen, hin und her. Sie bewegten sich immer im Kreise, quälend, unaufhörlich, und nicht einmal die Beschäftigung mit dem Flugwesen vermochte sie abzulenken.

Erst mit Dunkelwerden kehrte sie gewöhnlich in ihr freudloses Stübchen im Gasthause zurück, um ihr Mittagessen einzunehmen und sich dann in die Bücher des Majors zu vertiefen.

In großer Aufregung erwartete sie stets die Post, die nur zweimal wöchentlich hierher gelangte. Die Eltern schrieben regelmäßig und baten sie immer wieder, doch endlich heimzukommen. Die Mutter schien sich langsam zu erholen.

Von Harald verirrte sich zuweilen eine Ansichtskarte mit Schneebergen zu ihr, auf der von blendenden Skitouren und eleganter internationaler Gesellschaft die Rede war. Der gute Junge befand sich wieder in der Schweiz. Auch er unterließ es nie, sie zur Rückkehr zu mahnen. Die Nachricht aber, auf die sie so fieberhaft wartete, um derentwillen sie dem Postwagen oft stundenlang entgegenlief, blieb immer noch aus.

Der September näherte sich bereits seinem Ende. In diesem Jahr war der Winter sehr früh hereingebrochen. Auf dem Haff zeigten sich Inseln von dünnem Eis, die von Tag zu Tag größer wurden.

In den ersten Oktobertagen traf dann endlich ein Brief von Werner Boitzenburg ein, der in Berlin abgestempelt war und nur wenige Zeilen enthielt:

„Mein sehr verehrtes gnädiges Fräulein!

Nun bin ich von meinen leider ergebnislosen Irrfahrten heimgekehrt. Ich hatte ja gleich nicht allzuviel Hoffnung, Ihr Schwesterchen bei den Zigeunern zu finden. Ich habe also, wie beabsichtigt, ihre Spur vom Ausgangspunkt an quer durch Polen verfolgt, nie außer acht gelassen, daß die Leute das Kind irgendwo ausgesetzt haben könnten. Schließlich mußte ich mich bequemen, Polen zu verlassen und nach Ungarn zu reisen, wo ich sie auch glücklich zu fassen bekam. Ich habe Seltsames erlebt in den Zigeunerdörfern. Man macht sich davon keine Vorstellung. Die drei fraglichen Wagen waren hier ins Winterquartier gegangen. Wenn die Leute auch mancherlei auf dem Kerbholze haben mögen, an Pienchens Verschwinden sind sie zweifellos unschuldig. Ich bot ihnen eine Menge Geld, und man konnte ihnen deutlich das Bedauern über diese nicht ausgeführte Schurkerei ansehen. Fast mache ich mir selber Vorwürfe, denn die Gesellschaft wird von nun an das Kinderstehlen für ein äußerst einträgliches Geschäft halten.

Bitte grüßen Sie den Major und die Kameraden von mir und gedenken Sie zuweilen

Ihres aufrichtig ergebenen

Boitzenburg."

Dieser Brief brachte Dina völlig aus dem Gleichgewicht. Warum enthielt er nicht nur eine einzige Anweisung für sie? Was erwartete Werner nun von ihr? Ließ er sie sozusagen fallen? War es ihm nicht mehr der Mühe wert, ihr Ratschläge zu geben?

Voller Zorn und Trotz machte sie sich auf den Weg zum Major, fest entschlossen, gleich morgen abzureisen und sich in den Berliner Gesellschaftstrubel zu stürzen.

Warum hatte Boitzenburg sie eigentlich in diese Einsamkeit verbannt? Er fand sie oberflächlich, das hatte sie wohl gemerkt. Aber schließlich konnte man nicht jedem Menschen zum Gefallen leben. Und Harald war sie recht, so wie sie war. Sie würde also morgen nach Berlin fahren, und vielleicht im Frühjahr schon konnte die Hochzeit sein.

Aber während sie dahineilte, verflog ihr Aerger allmählich, und ein gewissenhaftes Nachdenken folgte, wie sie es sich hier in ihrer Verlassenheit angewöhnt hatte. Die Vorstellung, das alte Berliner Leben wieder aufzunehmen, erschien ihr beinahe absurd. Außerdem hielt sie noch immer der Glaube zurück, daß Pienchen gefunden werden könnte. Sollte sie ihrer inneren Stimme mißtrauen?

„Einen Beruf müßte ich haben", dachte sie weiter. „Ich möchte das Pilotenexamen bestehen. Würde das Aufsehen erregen: eine Dame der Gesellschaft, die Braut des reichen Berger als Pilotin! Das wäre echt amerikanisch. Die Damen haben dort ja keinen größeren Ehrgeiz, als Aufsehen zu erregen." Und während sie weiterging, wurde sie wieder mutiger.

Der Major lächelte, als sie ihm ihren Plan erklärte. Ob er sich lustig machte? Sie wurde rot vor Aerger.

„Ja, mein liebes, gnädiges Fräulein", sagte er, „da heißt es mal erst eine Unmenge von Technischem in des Köpfchen zu pfropfen. Aber Sie sind ja ganz helle. Nur an Ausdauer fehlt's den meisten Damen. Offengestanden ist mein Zutrauen zu Pilotinnen nicht überwältigend groß. Was wollen Sie also zunächst zur Verwirklichung Ihrer Pläne anfangen?"

Dina war ein wenig eingeschüchtert. „Könnte ich nicht noch hierbleiben und bei Ihnen soviel wie möglich lernen?" fragte sie.

Der Major nickte befriedigt. „Das läßt sich hören. Ich dachte, Sie hätten den Ehrgeiz, sich gleich auf dem Flugplatz in Tempelhof von Ihren Verehrern bewundern zu lassen. Verzeihen Sie, ich hab' Sie da unterschätzt."

Also verbrachte Dina von nun an viele Stunden des Tages in der Flugschule. Abends saß sie in ihrem Stübchen über Bücher gebeugt, wie ein fleißiges Schulmädchen. Und das Leben fing auf einmal an, einen neuen Sinn für sie zu erhalten. Es kam ihr so vor, als hätte sie bisher noch nicht entdeckt, was wirkliche innerliche Freude und Befriedigung verschafft.

Die jungen Leute der Schule fanden einen kameradschaftlichen Ton ihr gegenüber, ohne den Kavalier außer acht zu lassen. Der Major sah streng auf Zucht und gutes Benehmen. Zuweilen machte man auch gemeinschaftliche Ausflüge. Und als der Frost stärker einsetzte und sich die Menschen allmählich auf das Haff hinauswagten, lernte Dina, mit einem Segelschlitten umzugehen, und das gab ihr ihre alte sportliche Frische zurück.

Eines Tages unternahm sie mit einem der Flugschüler, einem lustigen Württemberger Freiherrn, eine Fahrt auf das Haff. „Heute wollen wir hinüber", schlug sie vor, und der junge Mann stimmte vergnügt zu.

„Wir müssen uns nur vor den Spalten in acht nehmen", sagte er. „Aber die werden drüben nicht schlimmer sein als hier. Jedenfalls wollen wir beizeiten den Rückweg antreten, um nicht in die Dunkelheit zu geraten."

Es war ein prachtvoller klarer Tag. Der Schlitten sauste mit ziemlicher Geschwindigkeit über das wohl dröhnende Eis hin. „Das geht famos!" rief das junge Mädchen mit leuchtenden Augen. Zuweilen glitten sie hart an klaffenden Ritzen vorüber. Dann sahen sie sich an und lachten. Die Gefahr erhöhte den Reiz der Fahrt nur noch mehr.

Sie sahen das Ufer des Festlandes schon nahe

Dem Verdienste seine Krone?

MÄNNER, DEREN RUHM ANDERE ERNTETEN.

Zusammengestellt von Clemens Lamperbz

Der Generalfeldmarschall und sein Generalstabschef.

Blücher—Gneisenau.

„Und tief hinaus in Sternennacht
senkt Gneisenau den Blick,
und wägt gedankenvoll die Schlacht
und wägt des Cäsars Glück — —"
Ernst Moritz Arndt 1813.

Ein Gespräch.

E. M. Arndt: Man soll nie sagen: Was bekomme ich dafür? Wenn die Sache groß ist, bedarf sie keines Lohnes. Neidhard v. Gneisenau ist hierfür ein lebendiges Beispiel.

F. v. Horn: Gerade Gneisenau erscheint mir als Beweis Ihres Satzes nicht richtig zitiert.

E. M. Arndt: Doch, Verehrtester! Seine Liebe zum Vaterland war so groß, daß er zehn Jahre als Hauptmann in Jouer ausharren und sich mit dem ewigen Drill des Friedensdienstes abquälen konnte, ohne doch seine Frische und Energie zu verlieren.

Horn: Aber später, Herr Professor, später!

Arndt: Später unterdrückte man ihn erst recht. Mit 46 Jahren erst machte man ihn zum Major und setzte ihn endlich an Stelle des altersschwachen Oberst v. Loucadau als Kommandant der Feste Kolberg. Ja, als Stein mit Rücksicht auf Napoleon entlassen wurde, wurde auch er gegangen.

Horn: Aber der König rief ihn doch bald zurück!
Arndt: Allerdings, aber nur, um ihn zum Generalstabschef des alternden Blücher zu machen. Obgleich ihm eigentlich der Oberbefehl gebührt hätte! Ich sage Ihnen, es ist nichts Großes von Kolberg bis Waterloo geschehen, daß wir nicht Gneisenau verdankten!

Horn: Sie vergessen Katzbach und Leipzig.

Arndt: Absolut nicht, Herr von Horn! Schon die Schlacht an der Katzbach schlug nicht Blücher, sondern Gneisenau. Von ihm stammen die gesamten Kriegspläne, die Mitte Juli 1813 von ihm zu Trachenberg in Schlesien ausgearbeitet waren und genau von den drei Armeeführern befolgt wurden. Aus Gneisenaus Aufzeichnungen — und Sie müssen dabei wissen, er litt an krankhafter Bescheidenheit — entnehmen wir weiter, daß der Erfolg der Schlacht bei Leipzig vor allem seiner großartigen, überlegten Führung zu verdanken war. Erst damals wurde seine Bedeutung von den Herrschern öffentlich anerkannt. Blücher selbst tat die Verdienste Gneisenaus mit den Worten ab: „Verfluchte Pflicht und Schuldigkeit!" Dagegen waren es viele Vaterlandsfreunde, die Gneisenaus Verdienste restlos lobten.

So schrieb ihm ein Rittmeister von Roell am 3. November 1813: „Während die Blüchersche Armee unaufhaltbar die Siegesbahn verfolgt, welche du ihr vorschreibst und sich einen unsterblichen Namen in der Geschichte erwirbt, hamstert Dein hoher Chef allen Ruhm ein". — —

Oder der Major von Schulz am 22. Oktober 1813:

„Die Momente werden mir zu Jahren, die ich nicht bei einer Armee tätig sein kann, welche den Sieg an ihre Fahnen gefesselt zu haben scheint. Ich wage, Eurer Hochwohlgeboren zu Erfolgen zu gratulieren, welche die Jahrbücher aller Völker allein Ihnen beimessen werden — —"

Aehnlich äußerte sich der Oberst v. Steigentesch am 31. Oktober 1813: „Erlauben Sie, Herr General, daß ich Ihnen aus der Ferne glückwünsche und mich freue, daß Sie so viel mit Ihrer tapferen Nation dazu beitragen, den Sieg der gerechten und heiligsten Sache zu erkämpfen! — —"

Und der erkenntnisreiche und vaterländisch gesonnene Ferner v. Arthausen schrieb Gneisenau am 16. November 1813: „Aus ganzem Herzen, aus voller Seele rufe ich Ihnen Glück zu, liebster Gneisenau! Lassen Sie mich so einfach Sie nennen, jeder andere Titel ehrt Sie nicht genug, da Sie ihn mit vielen anderen teilen, die ohne Ausnahme so tief unter Ihnen stehen! Darum dem braven Blücher wohl auch meinen Respekt und besten Glückwunsch, aber Ihnen über alles meine Ehrfurcht! — —"

Horn: Alles das klingt beinahe so, als ob man Gneisenau nicht anerkennen wollte und reaktionäre Strömungen ihn in den Hintergrund gedrängt hätten?

Arndt: Das soll es auch heißen! Ja, es gab schon im Jahre 1815 Menschen, wie Georg Reimer, der in seinen Veröffentlichungen vom 11. Oktober 1815 Gneisenau einzig und allein die Vorteile zuschrieb, die das Vaterland errungen hatte. Er plaidierte dafür, daß Gneisenau die größte und unbeschränkteste Wirksamkeit in allen Angelegenheiten des Standes übertragen werde. Aber es kam anders. Der König zog Unfähigere ihm vor und schloß endlich einen Vertrag mit Frankreich, der nicht nach Gneisenaus Sinn war.

Horn: Sie sagen mir da erschütternde Dinge, Herr Professor, die, wenn sie wahr sind, ein trübes Licht auf die Undankbarkeit der Welt werfen.

Arndt: Nicht um die Undankbarkeit handelt es sich! Ein Narr, der auf Dankbarkeit rechnet! Aber, daß man hinter persönliche Interessen die große Sache zurückstellte und unfähige Leute an erste Stellen setzte, das, Herr v. Horn, ist der große Vorwurf, der ewig auf dem König und seinen damaligen Ratgebern lasten wird. Ich sage Ihnen, mit der Zurücksetzung Gneisenaus hat man Fehler begangen, die erst spätere Generationen zu fühlen bekommen werden. Dieser in Paris aus Lappen zusammengesetzte Frieden wäre z. B. mit Gneisenau niemals zustande gekommen. Er wäre für Durchhaltung gewesen, bis die Franzosen auf einer besseren Grundlage mit uns sich geeinigt hätten. So aber blieb Gneisenau Zeit seines Lebens im Schatten des Blücherschen Ruhmes.



Gneisenau am Abend der Schlacht von Leipzig.

Sonntagsgedanken zum 2. Advent

Bethlehems-Gedanken.

Von
Reinhold Braun.

In rotgoldner Frühe ritt ich mit dem Jerusalemer Freunde nach Bethlehem hinunter.

Es waren Stunden einer alles übergipfelnden Feiersamkeit. Bethlehemsgedanken d. h. Gedanken des reinen Friedens, einer scheu kindlichen Sehnsucht, eines von der brausenden Erdding lichkeit ab- und zu dem Göttlichen ganz hingewendeten Herzens waren der Stunden unvergeßlicher Inhalt. Es war etwas in uns von dem Urstrombaften des Religiösen, gelöst von jeder Lehrsamkeit, wie es angesichts der Stätten nicht anders sein konnte, die der Göttlich-Einzige durch sein Leben zu unerhörtem Ruhme erhöht hatte.

Ja, es waren Stunden eines traumhaften Begnadetseins, die Quellen bleiben durch ein ganzes Leben.

In solcher strahlenden Erhobenheit waren wir nun auf dem Platze vor der Geburtskirche angelangt, als wir auch schon von einer wildwirbelnden, kreischenden Menge von jungen Burschen und Männern umringt waren, von denen jeder während des Besuches der Geburtsgrotte unser Pferd halten wollte. Ich ritt ein junges lebhaftes Tier, das wild sich zu bäumen begann. Da rief mir der Freund zu, daß ich mit der Reitpeitsche auf die sinnlose Menge einschlagen sollte, was mir meiner ganzen Veranlagung nach unmöglich und unwürdig erschien. Aber als dann meine Reiternot aufs höchste stieg, indem mein Pferd verhängnisvoll zu steigen begann, schlug ich tatsächlich auf die Menschen ein.

Selten ist mir ein Erlebnis so jäh ins Gleichnis gewachsen wie das dort in der „lieblichsten unter den Städten" Bethlehemsgedanken und die rauhe Wirklichkeit! Wieviel Schmerz muß manches Herz immer wieder leiden dadurch, daß sein heiliges Wollen seine reinsten Gedanken sich an der Wirklichkeit stoßen! Ja, es bedeutet oft ein stilles Heldentum des idealischen Menschen, wenn er immer wieder und mit unverminderter Kraft in die alte Glut hinaufwächst.

Und als ich dann in der theaterhaft hergerichteten und von dem Schritt des damals dort postierten Soldaten widerhallenden Geburtsgrotte stand, blieb mein Herz unberührt und mir selber schmerzhaft kalt.

Aber als ich dann in der Nacht nach Jerusalem wieder hinaufritt und die überklare Sternenfülle des südlichen Himmels zu dem herrlichsten Lichtbymnus meines Lebens sich wölbte, als ich gelösten Herzens den Frieden des alten Hirtentales atmete, als alles störende Dinghafte wie von einer bannenden Macht weit, weit fortgeschoben worden war, da strömten die Bethlehemsgedanken mit erneutem Glanze durch mein Inneres . . .

Und gerade in jener für mich schöpferisch so bedeutenden Nacht wurde es mir klar, daß Bethlehem überall da liegt, wo in einem Herzen der Heiland geboren wird. Ja, Bethlehem ist überall in der Welt: das Letzte im religiösen Erlebnis läßt sich nicht binden, sei es wie und wo es sei, und mir war's, als ritte der Cherubinische Wandersmann an meiner Seite und prägte meinem Gemüte seine alte Mystikerweisheit von neuem ein.

O, daß die Christen, welchen Weg sie auch gehen, doch in ihren Bethlehemsgedanken sich fänden und verständen, Wallfahrer der gleichen Sehnsucht und in herzensvoller Einigkeit die gleicherweise Gottberührten, die duldsam Form und Formel einander anerkennen, aber diesen den Platz zuweisen, der ihnen gebührt, niemals aber lassen von der reinen Herzensglut und ihren höchsten und schönsten Menschengedanken, wie hart die Wirklichkeit ihnen auch begegnen mag, und ob Enttäuschung um Enttäuschung arg sie trifft.

Wer eingegangen ist in die Welt echter Bethlehemsgedanken, ist von der herrlichen Gemeinschaft derer, deren „Herz nicht umzubringen ist", das nimmer von der Liebe läßt und im Unendlichen und unter Gottes Sternen sich selber immer wieder findet.

Groß-Monatsversammlung

im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (DHV.).

Man muß es dem DHV. nun einmal lassen, daß er es in ausgezeichneter, zielbewußter Arbeit versteht, sein einmal aufgestelltes Arbeitsprogramm zur richtigen Durchführung zu bringen. Davon legte auch die am Donnerstag abend im Saale des Berliner Hofes stattgefundene Groß-Monatsversammlung der Gelsenkirchener Ortsgruppe beredtes Zeugnis ab. Diese Versammlung an sich fiel vollständig aus dem Rahmen des sonst allgemein üblichen, jedoch in angenehmster Weise, hinaus. Die Versammlung wickelte sich nach einem gedruckten Programm ab. Zunächst galt es, einen Vortrag des Gauvorstehers Baudach, Düsseldorf, entgegenzunehmen. Dann hatten verschiedene Abteilungen der Ortsgruppe eine Art Rechenschaftsbericht über ihr Wirken und ihre Erfolge abzulegen, und zwar der Werbeausschuß, sowie der Männerchor und das Orchester, für die letzteren Beiden gleichzeitig das erste Hervortreten an die Oeffentlichkeit.

Der Vorsitzende Thierfeld

begrüßte die Erschienenen und erinnerte an die große Monatsversammlung vor einem Jahr im selben Saal. Der damalige Appell an die Massen sei nicht vergeblich gewesen. 1929 war ein Jahr der Arbeit und des Aufstiegs. Von früher 700 Mitgliedern und darunter sei der Bestand auf über 900 Mitglieder gestiegen, dabei in den letzten Monaten über 200 Neuaufnahmen. Das sei der Erfolg der Arbeit und der Werbung, die man zum größten Teil dem Werbeausschuß mit ihrem Obmann, Geschäftsführer Fritsch, verdanke. Diesem Danke gab der Vorsitzende herzlichen Ausdruck. Auch der übrige Arbeitsplan habe Erfolg gehabt, wie es z. B. die große Zahl der Kursusteilnehmer beweise. Die jüngsten Zweige der Ortsgruppe, der Männerchor und das Orchester, die sich die Pflege des Ortsgruppenlebens zur Aufgabe gemacht haben, wollen sich ebenfalls der Ortsgruppe zum ersten Male vorstellen, um ihre Daseinsberechtigung zu beweisen. Es herrsche eine junge Kraft im DHV., der unstillbare Wille zum Wachsen solle auch im nächsten Jahre weiter gelten. Nunmehr erhält

Geschäftsführer Fritsch

das Wort als Obmann des Werbeausschusses. Die Erwartungen der Werbearbeit seien weit übertroffen. Es herrsche Freude über den Erfolg. Der Dank an die Werber sei daher nicht ausgeblieben. Vom Verband waren an Werbepreisen für das Jahr 1929 eingegangen: eine Ledertasche für 50, vier silberne Ringe des Verbandes für je 24, und vier silberne Nadeln des Verbandes für 12 Werbungen. Außerdem hatte der Werbewettstreit der Ortsgruppe folgendes Ergebnis: ein erster Preis in Form eines Sparkassenbuches mit 35 Mark (für 14 Werbungen in 6 Wochen zuzüglich einer Anzahl Krankenkassenaufnahmen), ein zweiter Preis, ein Sparkassenbuch über 15 Mark, ein dritter Preis, der Uhranhänger des Verbandes, sowie eine Anzahl Brieftaschen und Bücher, die den betroffenen Mitgliedern unter dem Beifall der Versammlung überreicht wurden.

Nunmehr erhält

Gauvorsteher Baudach

das Wort zu seinem Vortrage. Die soeben bekanntgegebenen Erfolge erfahren ihre Ergänzung durch die Erfolge des Verbandes auf anderen Gebieten. Daß sich die öffentliche Meinung in den letzten Tagen so sehr mit dem DHV. und seinen Führern beschäftige, gelte weniger dem DHV. als Gewerkschaft, als vielmehr seinen politischen Führern. Der Austritt Lambachs aus der Deutschnationalen Volkspartei weise auf einen Abschluß des früheren Falles Lambach hin, der sich aus dem Wirken und den Schriften Lambachs herausgebildet hat. Der Schritt Lambachs ist nicht anders zu deuten, daß er die Erkenntnis gewinnen mußte, daß in der Politik der DNVP. eine grundlegende Zielsetzung nicht verwirklicht werden konnte. Es wurde erkennbar, daß eine gesunde nationale und ständische Politik dort nicht möglich war. Der Austritt Lambachs sei nicht ein Schritt eines beleidigten Gewerkschaftlers, um so weniger, als sich ja eine Reihe anderer angeschlossen haben. Welchen Weg nun Lambach mit seinen Freunden gehen würde, könne noch nicht gesagt werden, denn es müsse erst die rechte Grundlage zu einer Plattform mit richtiger Zielsetzung gefunden werden. Es sei jedoch von Bedeutung, daß der DHV. auch im gärenden politischen Leben feststehe, weil er sich aufbaue auf eine Arbeit, die den Menschen vom Jüngling bis zum Grabe begleite. Pflicht des DHV. sei es, da er überall auf öffentliche Interessen stoße, nicht trockene einseitige Organisation, sondern zielbewußte Sozialpolitik zu treiben. Redner streift dann die heutige Diskussion über die deutsche Sozialpolitik. Er lehnt den Standpunkt der Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften ab; denn nur eigene Verantwortung auf berufständischer Grundlage sei das richtige Prinzip der Sozialversicherung. Nach allem Vergangenen gelte heute zur Abwechslung der Begriff Wirtschaftsdemokratie als Ersatz Freiheit der Wirtschaft sei Freiheit des Unternehmertums. Gewerbefreiheit und freier Wettbewerb seien durch den Staat nie beschränkt gewesen, ihre Beschränkung sei vielmehr durchaus frei durch die Bildung der Konzerne und Trusts. Der Kampf gelte nicht den Konzernen, sondern lediglich der Monopolisierung. Die Kapitalbildung sei heute durch Zinslasten und Reparation schwierig. Hereinnahme fremden Kapitals und Ueberfremdung die Folge. Das Problem der nächsten Zeit sei weiterer Kapitalentzug durch unsere Steuerpolitik, obwohl Deutschland nachgewiesenermaßen in der Einkommensteuer an höchster, Amerika an letzter Stelle stehe. Konzentration, Bindung der Kräfte und Verfügungsgewalt sei der Weg, der gegangen werden könne, auf dem man aber ohne den Schutz der Gemeinschaft machtlos sei. Deshalb sei auch für die Gewerkschaften, die man, angeblich als Minderheit, nicht zum Verhandeln legitimieren will, Konzentration und Stärkung notwendig.

Nunmehr trat der zweite Programmteil in seine Rechte. Zunächst gemeinschaftliche Lieder und dann mit Spannung „Per aspera ad astra" von Urbach als Einführungsmarsch des Orchesters unter Leitung des Mitgliedes Schröder. Es folgten noch die Meditation über das 1 Präludium von Bach-Gounod, ein „Ave Maria" und andere Sachen. Das Orchester erntete verdienten Beifall, denn es hat gezeigt, daß man auch bei Dilettantenkräften in einem knappen halben Jahr zu einem guten Zusammenspiel gelangen kann. Eine gewisse Schüchternheit, in etwa wohl ein wenig Lampenfieber beim ersten Debüt dürfte bald überwunden sein. Wenn sich noch ein paar Mitglieder mit einem stärkeren Instrument zum Orchester finden, dann kann der DHV. für seine Veranstaltungen die Musikfrage als gelöst betrachten. Der Männerchor, ebenfalls ein halbjähriges Baby, führte sich unter Musikdirektor Bröllis Stab gleichfalls vorteilhaft ein.

DEUTSCHE WK MÖBEL
Die so preiswerten, in Form und Ausführung vorbildlichen WK-Möbel des Verbandes Deutsche Wohnungskunst sind im Ruhrland nur bei uns zu haben.
A. EICK SÖHNE / ESSEN

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Man kann alles gebrauchen. Aus einem vor der Wirtschaft Kopp am Hellweg stehenden Kraftwagen stahl man die Decken und die Hupe. Wg.

Bekanntmachung. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Wahlleiters über die Wahlen zum Vertrags- und Zulassungsausschuß bei dem Versicherungsamt. Wg.

Evgl. Frauenhilfe Wattenscheid-Leithe. In der letzten Versammlung hielt Pfarrer Lic. Nunnin über Mischehefragen einen Vortrag, in dem er in beredten Worten die Not, die die Mischehen oft bei dem Einzelnen, der Kirche und dem Staat mit sich bringen, schilderte. Die Zuhörer folgten den Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Wg

Der Stadtkriegerverband Wattenscheid begeht heute nachmittag um 5.30 Uhr im Lokale Sonnenschein in der Weststraße sein diesjähriges Winterfest, zu dem die Mitglieder und Frauen der dem Verbande angeschlossenen Vereine eingeladen sind. Wg.

Der evgl. Volksverein Westenfeld hält heute nachmittag um 5 Uhr im Lokale Fischer seine Monatsversammlung ab Wg.

Der Geflügel-Zuchtverein Günnigfeld veranstaltet anläßlich des 35jährigen Bestehens am Samstag und Sonntag in der Turnhalle eine Jubiläums-Geflügelschau. Der Interessengemeinschaft wegen waren die Geflügel-Zuchtvereine Eppendorf, Höntrop und Wattenscheid-Ost hierzu geladen, die sich auch mit ihren Geflügel gut beteiligten. So standen 392 Käfige zur Schau. In den Spezialzuchten von verschiedenen Sorten in Hühner erhielten nachstehende Züchter besondere Ehrenpreise: Kerger, Höntrop; Bogenstahl Wattenscheid-Ost: Landsiedel, Schuch, Nollmann Günnigfeld: Kubendahl, Wattenscheid-Ost; Rosler Paul, Dittmann, Böcke, dreimal Wilke, Risch, Günnigfeld: Sellenmerten, Höntrop: Welisch, Faber Albert Höltken zweimal Wittkämper, Nut, Günnigfeld: Rudrmann, Kiel, dre'mal Raue Dofer, Höntrop: Bruse, Eppendorf. In der Wirtschaftsklasse: Dofer, Höntrop: Schuch, Böcke, Faber, Günnigfeld: Bruse, Eppendorf: Faber Günnigfeld, zweimal Sellenmerten, Eppendorf Schönheitsklasse: Ueber Tauben: Anders Johann, Günnigfeld: über Enten: Geinert, Höntrop. Diese Ehrenpreistiere wurden mit einem „Sehr gut" besonders bewertet. H.

Stadt Wanne-Eickel.

Verlassene Denkmäler. Wenig rühmliche Verhältnisse weist die Pflege unserer hiesigen Denkmäler auf. Auf dem städtischen Baulager ruht immer noch das anläßlich der Errichtung von Neubauten abgebrochene Denkmal in Röhlinghausen. Das Denkmal im Wanner Stadtgarten ist vor Jahren bei den Unruhen schwer beschädigt und die Plaketten abgerissen. Das Denkmal macht in der jetzigen Form keinen guten Eindruck. Aehnlich geht es auch dem Holsterhausener Denkmal. Beim Bismarckdenkmal ließe sich durch gärtnerischen Schmuck mehr herausholen. Die Eickel.r Jungfrau, die lange Zeit entfernt worden war, ist nach einer durchgreifenden Instandsetzung wieder auf den Eickeler Brunnen am Markt gekommen. Es wäre an der Zeit, wenn die fraglichen Instanzen hier einmal eine Besserung der jetzigen Zustände herbeiführten. (Ae)

Viehmarkt. Am Dienstag findet im Stadtteil Wanne (Moltkeplatz) ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) statt. (Az)

Persönliches. Karl Westermann, früher Volksschullehrer, zuletzt an der Melanchthon-Schule, bestand an der Universität in Bonn das philologische Staatsexamen, und Karl Aug. Janke, cand. rer. pol., bestand an der Universität in Greifswald das Examen als Diplomvolkswirt. (ck)

Persönliches. Im Kreise seiner Familie konnte Franz Szymaniki seinen 80. Geburtstag feiern. — Die Eheleute Adam Erdmann aus der Mathildenstraße konnten das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Herzlichen Glückwunsch. Ae.

Bauprogramm der evgl. Baugenossenschaft. Die vor etlichen Monaten auch in Wanne-Eickel aufgekommene Bewegung des evgl. Volksbundes hat in der kurzen Zeit des Bestehens gewaltig an Stärke zugenommen. Nunmehr sind auch die Vorbereitungen für die Errichtung von Eigenheimen in ein aktives Stadium getreten. Geplant ist die Errichtung von Bauten in der Moltkestraße, hinter der Heidstraße. In Röblinghausen hat man das Grundstück an der Ecke Westfalen- und Bochumerstraße ins Auge gefaßt. Die Projekte werden bereits bei Architekt Kampbenkel entworfen. Ae.

Kray.

Eine dringende Bitte! Nach einem mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschluß der Friseur-Zwangsinnung und der Angestellten im Friseurgewerbe ist nach einer Verfügung des Polizeipräsidenten seit einiger Zeit auch in Kray die Ausübung des Friseur- und Rasiergewerbes an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen verboten. Die Folge davon ist, daß namentlich in dem Stadtteil Kray die Schwarzarbeit an diesen Tagen besondere Formen angenommen hat, denn auf die bisherige Annehmlichkeit auch an gesetzlichen Sonn- und Feiertagen bedient zu werden will so leicht keiner verzichten. Andere dingegen wieder müssen den mit erhöhten Unkosten verbundenen Weg zur Großstadt machen, woselbst sie in den Bahnhofs-Friseurgeschäften Gelegenheit haben, sich bedienen zu lassen. Aus vorstehendem ergibt sich, daß es dringend erforderlich ist, auch für den Stadtteil Kray eine gesetzliche Gelegenheit für die Sonn- und gesetzlichen Feiertage zu schaffen. Der Personenverkehr am Bahnhof Krah-Nord ist ein sehr großer und wir konnten schon vor längerer Zeit berichten, daß hier täglich 100 Personenzüge einlaufen. Dementsprechend ist auch der Verkehr des Publikums zu den Zügen und von den Zügen. Das reisende Publikum verlangt, was man in allen Großstädten beobachten kann, auch eine Sonntagsarbeit der Friseure und deswegen dürfen wir wohl die dringende Bitte an die Reichsbahndirektion richten, auch für Kray in dem Bahnhofsgebäude Kray-Nord einen Friseurladen einrichten zu lassen. Wie wir hören, sollen von dem heimischen Handwerk hierfür schon eine Reihe von Interessenten vorhanden sein. ⊙

Evangel. Männer- und Jünglingsverein. Am heutigen Sonntag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Gemeindehause mit Adventsfeier. +

Neuanlagen. Die Arbeiten an dem neuen Förderschacht II der Zeche Bonifacius sind beendet. Die Eisenkonstruktion ist von der Firma Raake, Gelsenkirchen, geliefert worden. Das Fördergerüst paßt sich der Umgebung gut an. Der silbergraue Anstrich gibt dem Gerüst ein etwas wuchtiges Aussehen. Der Bau hat eine Höhe von 63 Meter, die Bauart ist der Neuzeit entsprechend durchgeführt. (ch.)

Reichsbund der Kinderreichen, Bezirk Kray. Heute vormittag 11 Uhr Versammlung in der Jugendhalle. (ch.)

5. Evangel. Gemeinschaft Kray, Gantenbergstraße 22. Am heutigen Sonntag hält Gemeindeprediger O. Schaffner (Altenessen) eine Betstunde ab. Vorher um 8 Uhr Uebungsstunde des Männerchors. Um 9.15 Uhr Betstunde, wozu jedermann eingeladen ist.

Stoppenberg.

Ost- und Westpreußenverein. Heute (Sonntag) vormittag 10 Uhr findet bei Minneroy, Saarbruchstraße, eine Vorstandssitzung statt. So.

Katernberg.

Preisausschreiben des Gewerbevereins.

Schaufenster-Preissuchen.

Der Katernberger Gewerbeverein ist bemüht, der Bevölkerung etwas ganz Besonderes in diesem Jahre zu bieten. Von einem einheitlichen Gedanken beseelt, hat die hiesige Geschäftswelt über 250 Preise zur Verfügung gestellt, die einen Wert von 2500 Mark besitzen. Ab heute sind die Preise, die mit einem gelben Schild mit der Aufschrift „Preis zum Schaufensterpreissuchen des Gewerbevereins Katernberg" versehen sind, in den 75 der daran beteiligten Geschäfte ausgestellt. Da das Preisausschreiben mit der Lichtwoche verbunden ist, sind die Preise auch nach 7 Uhr, bis 9.30 Uhr, erschöpflich. Am 15. Dezember werden an allen Preisen die Gewinnnummern verzeichnet. (So)

Kavallerieverein „Fürst Blücher". Die für heute anberaumte Versammlung findet Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal statt.

Westerholt.

Die Gemeindehäuser werden verkauft. Die Gemeinde Westerholt verkauft, um die Fehlsummen des Etats zu decken, die Gemeindehäuser Industriestraße 33, 35, 37, 39, 41 und 43, sowie Apostelstraße 1 und 3, Ostwall 23. Interessenten können Angebote bis zum 15. Januar 1930 auf Zimmer 10 des Amtshauses machen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. b

In Westerholt hat sich ein Kreis gebildet, der die Anhänger der Deutschkirche zusammenschließt. Wer noch nicht den Kontakt gefunden hat, wird gebeten, sich mit dem Verlag der Deutschkirche, Berlin-Schlachtensee, in Verbindung zu setzen.

Gemeinderatssitzung. Am Montag, den 9. Dezember, findet die erste Gemeinderatssitzung der neu gewählten Vertreter im Gemeindegasthause, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung der neuen Gemeindevertreter und Vereidigung, 2. Nachprüfung des Wahlergebnisses, 3. Wahl des Gemeindevorstehers und dessen Stellvertreters.

Gesundheit ist Reichtum.

Tagung für hygienische Volksbelehrung.

Münster, 7. Dezember.

Mit einer Festsitzung leiteten der Preußische Landes- und der Westfälische Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung ihre Tagung in Münster i. W. ein. Als stellvertretender Vorsitzender des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung in Preußen eröffnete Professor Dr. Adam-Berlin die Tagung und erörterte in Kürze die Ziele und Zwecke der hygienischen Volksbelehrung, die letzten Endes darauf hinauslaufen, durch hygienisches Wissen das hygienische Gewissen zu wecken und zu einem hygienischen Verantwortungsgefühl zu führen. Nach Begrüßungsansprachen durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Gronowski, den Vertreter des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Landesrat Schulte-Himmelpforten, den Oberbürgermeister der Stadt Münster, Dr. Dr. Sperlich, und den Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Dr. Esch, sprach dann der Vorsitzende des Westfälischen Provinzialausschusses für hygienische Volksbelehrung, Landesrat Dr. Kraß, über

die Aufgaben der Versicherungsträger im Dienste der hygienischen Volksbelehrung.

Anknüpfend an den Aufruf des Preußischen Landesausschusses, schilderte der Redner die rege erfolgreiche Tätigkeit der Versicherungsträger, insbesondere der Landesversicherungsanstalt Westfalen, auf dem Gebiete der hygienischen Volksbelehrung und der Gesundheitsfürsorge.

Neben der Belehrung auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Alkohol wurde durch Unterstützung von Kinderhorten und Säuglingsheimen, Mütterberatungsstellen und Kinderkrippen, vom Liegestuhl und eigenem Bett für den Tuberkulösen anfangend bis zur Wasserleitung einer armen Gemeinde, der Turnhalle und dem ländlichen Schwimmbecken

praktische Gesundheitsarbeit

geleistet. Was hygienische Volksbelehrung zu leisten vermöge, zeige der mit Unterstützung der Westfälischen Versicherungsträger unternommene Aufklärungsfeldzug des Westfälischen Lupusvereins, der, obwohl erst seit zwei Jahren bestehend, bereits 2000 arme Lupuskranke betreue.

Der zweite Hauptredner des Tages, Professor Dr. Besserer, Münster, referierte über

die Aufgaben der Frau bei der hygienischen Volksbelehrung.

Die Frau und die Mutter sei die geborene und kaum durch irgend jemand anderen ersetzbare Hüterin der Gesundheit des Familienkreises. Während der Hausfrau und Mutter auf der einen Seite die hygienische Volksbelehrung vieles geben müsse an Aufklärung und Belehrung, nämlich die Mittel und Wege zur Pflege der Hygiene in ihrem Wirkungskreise, so sei auf der anderen Seite die Mutter wie keine andere dazu berufen, schon von frühester Kindheit an dem Kleinkind wie dem Schulkind die Grundregeln der Hygiene einzuschärfen, so daß sie ihm schließlich zu einer Selbstverständlichkeit werden. Das erfordere Geschick und Takt, das sei eine schwere, mühsame und den ganzen Menschen erfüllende Arbeit, die keine Zweiteilung zwischen Haus und Beruf zulasse. Der Weg zum Kinde führe über die Mutter und der Weg zur Mutter über das Kind.

Im Anschluß an diese Hauptreferate kamen Vertreter von Betriebs-, Orts- und Landkrankenkassen, Gewerkschaften, Frauen-Verbänden, -Vereinen und Hausfrauenorganisationen sowie ein Vertreter der beamteten und freien Aerzteschaft zum Wort. Sie alle erklärten sich freudig bereit, auf dem Gebiete der hygienischen Volksbelehrung mitzuarbeiten im Bewußtsein, daß „ein gesundes Volk die stärkste Stütze des Staates" ist.

Bertlich.

Ein neuer Sportplatz.

Seit mehreren Jahren besteht bei den Sportfreunden der innige Wunsch, einen geeigneten Sportplatz zu besitzen. Ein Platz war bereits vor Jahren vorhanden, doch wurde ein Teil davon zu Bauplätzen veräußert. Jetzt hat die Gemeinde einen neuen Platz erworben. Die Ausbauarbeiten sind jetzt bereits fertiggestellt. Die Gesamt-Größe des Platzes beträgt 16000 Quadratmeter, wovon 9600 Quadratmeter als eigentliches Spielfeld in Frage kommen. Ferner ist eine Laufbahn von 400 Meter vorhanden. Die restliche Fläche ist nach der nordöstlichen Seite als Zuschauer-Rampe hergerichtet. Um eventuelle Feuchtigkeit zu beheben, hat die Gemeinde eine Drainage von zirka 1000 Meter angelegt, die ihren Abfluß zum Mühlenteich hat. Später sollen auf die Böschung Bäumchen gepflanzt werden. (au.)

Gladbeck.

Aerzte und Apotheken. In dringenden Fällen sind am heutigen Sonntag zu sprechen für Gladbeck-Mitte: Dr. Beckmann; für Gladbeck-Süd: Dr. Lueg, Rentfort, Zweckel: Dr. Rahne; Apothekendienst: Schwanenapotheke; für Zweckel: Hirschapotheke. W

Evangelischer Jungmännerverein Gladbeck-Mitte. Heute nachmittag um 4.30 Uhr Preiskegeln. Mitglieder und Freunde werden freundlichst eingeladen. — Evangelischer Arbeiterverein Zweckel. Die heute stattfindende Versammlung beginnt bereits um 2.30 Uhr im Saal an der Söllerstraße. Die Mitglieder werden gebeten, da wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes Beschlüsse zu fassen sind, vollzählig zu erscheinen. W

Marl.

Aufregung im evgl. Kindergarten. Am Nikolaustage herrschte im evgl. Kindergarten zu Marl große Erregung. Unter den kleinen Gästen erschien plötzlich ein graubärtiger, großer, alter Mann: angetan mit einem dicken Mantel und schweren Handschuhen. Auf dem Rücken trug er einen Sack, aus dem die Beine eines Jungen herausragten. Voller Schrecken starrten die Kleinen den Nikolaus an. Der Schrecken wurde noch größer, als der Nikolaus von einer langen Liste nacheinander die Namen einzelner Kinder auftief, die durch unartiges Wesen seinen Zorn erregt hatten und sie darob zur Rede stellte. Der Nikolaus hatte aber offenbar einen sehr gnädigen Tag; denn die Tränen der Kleinen rührten ihn dermaßen, daß er von seiner großen Rute keinen Gebrauch machte, vielmehr entließ er jeden wieder mit milden und beruhigenden Worten. Zum Schluß schüttete er dann einen wohlgefüllten Sack mit Aepfeln und Nüssen aus und verteilte die große Menge „Stutenkerle", die er mitgebracht hatte. Da hellten sich die Gesichter der Kleinen langsam wieder auf und nach fröhlichem Gesang der Kinder zog der Nikolaus dann seine Straße weiter. Er soll verschiedentlich noch in anderen Häusern Marls gesehen worden sein. Hm.

Aus den Vereinen. Deutscher Ostbund Marl-Hüls: Sonntag nachmittag 5 Uhr, im Lokale Ophoff: Mitgliederversammlung. — Schützenbataillon. Die 4. Kompagnie hält am Sonntag nachmittag ab 5 Uhr im Lokale Brinkmann ihre Mitgliederversammlung ab. — Verein deutscher Schäferhunde. Sonntag vormittag 11 Uhr Versammlung in der Wirtschaft Brinkmann. (Hm.)

Turnen — Spiel — Sport.

Sp. Cl. Gelsenkirchen 07 – Erle 08.

Heute 2,30 Uhr: Meisterschaftsspiel.

Durch einen Irrtum ist in der gestrigen Vorschau mitgeteilt worden, daß das heutige, mit großer Spannung erwartete Treffen auf dem Platz am Forsthaus stattfindet. Das ist nicht richtig. Vielmehr findet der Kampf auf dem Sportplatz von 07 an der Bismarckstraße statt. Bei der Bedeutung, die dieses Spiel haben wird, darf wohl mit einem Massenbesuch gerechnet werden. Die Eintrittspreise haben wir bereits mitgeteilt. Beide Vereine treten in stärkster Aufstellung an.

Pokalspiele

der Alte-Herren-Mannschaften.
Gruppe Gelsenkirchen-Essen.

Am Sonntag sollten zwei Spiele stattfinden, jedoch fällt das Spiel Gelsenkirchen 07 — Spielverein Erle 08 aus, weil Erle 08 von den Pokalspielen ausgeschieden ist. Schalke 04 trägt in Bochum gegen die Alten Herren von Westfalia ein Gesellschaftsspiel aus. Die Alten Herren von B. V. Altenessen sind spielfrei.

Nesse 08 — Sportverein Essen 99. Die Alten Herren von Nesse 08 haben am vorigen Sonntag gegen Gelsenkirchen 07 nur knapp verloren. Essen 99 konnte dagegen zur allgemeinen Ueberraschung die spielstarke Mannschaft von Altenessen sehr hoch schlagen. Auf den Ausgang des Spieles kann man gespannt sein. Die meisten Aussichten müßte Essen 99 haben, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Nesser Mannschaft alles daran setzen wird, um zu gewinnen.

*

Am Freitag fand in Bochum eine Sitzung statt, an der der Sachberater des Ruhrbezirks und die beiden Gruppenleiter teilnahmen. Unter anderem wurde beschlossen, die Spielberechtigungsfrage für die Pokalspiele zu ändern. Es sind nur solche Spieler zu den Pokalspielen zugelassen, die 1899 geborgen sind und früher. Ferner darf niemand nicht nur in einer 1. Mannschaft, sondern auch in irgend einer unteren Mannschaft in dieser Meisterschaftsserie ein Spiel mitgemacht haben. Man will damit bezwecken, daß die älteren Spieler, die bisher in einer Stamm-Mannschaft mitgewirkt haben, dort weiter spielen sollen, aber ältere Spieler, die bisher das Fußballspiel aufgegeben haben, wieder für die Pokalspiele herangezogen werden. Infolge der Aenderung der Spielberechtigung müssen sämtliche Spiele, die die Alten Herren von Schalke 04 ausgetragen haben, wiederholt werden, weil ein Spieler vorher in einer unteren Mannschaft einige Spiele mitgemacht hat. Der Spieler scheidet auch für die noch auszutragenden Pokalspiele aus. Bei den Pokalspielen ist es vorgekommen, daß ein Spieler wegen Beleidigung des Schiedsrichters vom Platz gewiesen worden ist. In diesem ersten Fall ist der Spieler mit einem strengen Verweis bestraft worden. In Zukunft wird aber jeder Spieler, der bei den Pokalspielen des Platzes verwiesen wird, mit dauerndem Ausschluß bestraft.

Büttner,
Gruppenleiter, Gruppe Gelsenkirchen-Essen.

Hockey.

th. **Der Gelsenkirchener Tennisclub spielt heute** Damen und Herren kombiniert auf dem Jahnplatz. Treffpunkt 10 Uhr Grimmschule.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin. Im heutigen Inseratenteil lädt die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank zur Zeichnung auf GM. 2 000 000.— ihrer 8prozentigen Gold-Pfandbriefe Emission XXI ein. Der Zeichnungskurs von 96 Prozent vermindert sich um 8 Prozent Zinsen ohne Abzug von Kapitalertragsteuer bis zum 31. März 1930, so daß bei einer Zeichnung z. B. am 15. Dezember 1929 der Nettopreis für GM. 100.— Pfandbriefe RM. 93.67 beträgt. Die Pfandbriefe werden nur im Wege der Auslosung zu 100 Prozent zurückgezahlt. Die Tilgung beginnt 1936 mit mindestens 1 Prozent jährlich und ist 1959 beendet. Der Pfandbrieferlös dient in erster Linie der Versorgung des Wohnungsbaues mit erststelligen Hypotheken.

Viehmärkte.

Schweinemarkt Essen-Altenessen.

Essen, 7. Dez. Auftrieb: 3297 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 17—25 Mark, 8—12 Wochen alte 25—34 Mark; Läuferschweine 3—4 Monate alte 34—45 Mark, 4—6 Monat alte 45—75 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Bädernachrichten.

Abwechslung ist notwendiger Ausgleich.

Im Kreislauf beruflicher und geselliger Pflichten werden wir im Winter leicht zu Gefangenen der Städte. Umso wichtiger ist darum der Entschluß, sich einmal loszulösen zu einer Fahrt in die winterlich schöne Natur. Das Ziel ergibt sich fast von selbst: der Petersberg mit seinen weltberühmten Rheinterrassen. Hier finden wir den ganzen Winter hindurch alle Annehmlichkeiten eines führenden Restaurants, erlesene Küche und wohlgepflegten Keller — vor allem aber das wundervolle Bild einer der schönsten Landschaften am Rhein. Fahrplanmäßig vom Rheinufer und Reichsbahnhof verkehrende Autobusse führen die Gäste zum Petersberg hinauf, in die frische Luft auf der Höhe und die vornehme Behaglichkeit des Restaurants. Ein solcher Ausflug befriedigt in jeder Beziehung und tut den wintermüden Nerven wohl.

Vor Kauf einer **Sprechmaschine** versäumen Sie nicht, meine reichhaltige Ausstellung zu besuchen. Es liegt dies in Ihrem Interesse. Ich fabriziere selbst und baue in alle Musik-Apparate die neuesten Werke und Tonführungen ein. Die Plattenwiedergabe erscheint verblüffend klar und angenehm. Die Gehäuse stellen allerbeste Werkstatt-Arbeit dar.



Tisch-Apparat, Gehäuse ff. gebeizt, Metalltonführ., Doppelfederwerk RM **55.-**



Gehäuse Eiche, Doppelfederwerk, Metalltonführung, Selbstabsteller RM **65.-**



Hauben-Apparat, Eiche, Stahltonführung, Doppelfederwerk, Schlangentonarm . . . . . RM **80.-**



Eleganter Musikschrank, echt Eiche, solide Möbelarbeit, mit Ia. Werk und bester Tonführung, entspricht den höchsten Anforderungen RM **290.-**



Gehäuse echt Eiche, Metalltonführung, Doppelfederwerk . . . . . RM **85.-**



Gehäuse Eiche, Stahltonführung, Doppelfederwerk, Selbstabsteller . . . RM **110.-**



Salon-Schrank, m. neuest. Metalltonf. enorme Tonfülle, schwer, Werk . RM **175.-**

Schallplatten aller maßgebenden Marken in reichster Auswahl
Koffer-Apparate in großer Auswahl
Auf Wunsch werden Elektrowerke eingebaut mit entsprechendem Aufpreis!

Bequeme Teilzahlung ermöglicht es jedermann, ein Instrument zu erstehen. Entscheiden Sie sich heute schon, damit ich Sie mit der nötigen Sorgfalt bedienen kann. Heute schon gekaufte Instrumente werden bis Weihnachten zurückgestellt. Anzahlung bei Ablieferung. — Kombinierte Schränke mit **Radio-Lautsprecher** für Schallplattenübertragung — REPARATUREN fachgemäß und billig.

Sprechmaschinen **Leibfried** · Gelsenkirchen · Hochstraße 77 · Fernsprecher 26670

Was besagen die beiden Skulpturen?

Stimmen aus dem Leserkreise der Allgemeinen Zeitung.

Am 23. Oktober stellten wir in unserer „Allgemeinen Zeitung" unter der Ueberschrift: „Wo sind die beiden Skulpturen?" eine Frage, die außergewöhnliches Interesse bei der Leserschaft gefunden hat. Wir erhielten eine große Zahl von Zuschriften, wofür wir an dieser Stelle allen Einsendern und Einsenderinnen bestens Dank sagen. Aus den Zuschriften, die wir nicht veröffentlichen können sei in der Hauptsache folgendes mitgeteilt. Alle Einsender sagen ganz richtig, daß die eine der Skulpturen sich am Eingang zum Finanzamt befindet und die andere an der Zeppelinallee und zwar an dem Eckhause Zeppelinallee — Wittekindstraße. Ebenfalls haben alle Zuschriften eine überaus gelungene Verbindung zwischen den beiden Skulpturen gesucht und gefunden. Natürlich wird der Zusammenhang zwischen den Skulpturen in den meisten Zuschriften in recht scharfen Worten zum Ausdruck gebracht. So spricht eine Zuschrift in Bezug auf die Figuren am Eingang zum Finanzamt von dem „Steuermoloch", während die andere Skulptur den „simplen Steuerzahler" darstelle. In einer zweiten Zuschrift wird das Finanzamt als „das Haus der bösen Geister" dargestellt und die Figur am Nebenhaus als „den Menschen, der ausgezogen" werden soll. Eine weitere Zuschrift trägt den bezeichnenden Vers:

„Herr weiche, weiche,
sonst wirst du hier noch eine Leiche."

In einer weiteren Zuschrift inbezug auf die männliche Skulptur heißt es:

„Der Mann ist wohl auf dem Finanzamt gewesen, wo er gründlich ausgeplündert ist. Das Gesicht drückt Jammer, Haß und Verachtung aus. Sein Hund, hungrig, drückt sich winselnd an ihn. Die rechte Hand drückt krankhaft die letzte Habe an die Brust. Die linke Hand zeigt nach dem Finanzamt und die ganze Haltung scheint auszudrücken: „Ja, mein armer Hund, dort haben sie mir alles genommen, ich kann dir nicht mal dein Futter mehr geben, ist bin rein „auf den Hund gekommen".

Sehr nett ist in einer anderen Zuschrift der Hinweis auf die männliche Skulptur. Die Zuschrift läßt ihn folgendes sprechen:

„Viel Geld habe ich nicht mehr. Was ich aber habe, gebrauche ich selber. Holt euch was von wo anders her. Ihr könnt mir für alle Zukunft gestohlen bleiben.

Interessant ist die Zuschrift eines alten Freundes aus Kray, der die Skulptur an der Hausfront eine Frau sein läßt, die bessere Tage gesehen habe. Der an ihr heraufspringende Hund, ihr Eigentum und Liebling, von dem sie sich nicht trennen könne, sei Zeuge dafür und der letzte Rest einstigen Vermögens. Die Zuschrift läßt den Hund fragen:

„Herrin, was birgst du so bang in deinem Gesicht?"
Und die Frau antwortet:

„Siehst treuer Wächter, du das Finanzamt nicht?"

Wie oben schon gesagt, es sind viele Zuschriften, die wir erhalten haben und wir haben nur aus einem ganz kleinen Teil einige Auszüge gemacht.



Das Löwenpaar am Eingang zum neuen Finanzamt an der Zeppelinallee.

Aus einer im Reim gefaßten Zuschrift teilen wir folgendes mit:

Ihrer Zeilen Sinn zu kunden,
Der zum Teil war illustriert,
Hab ich in den Mußestunden,
Jene Stätten aufgespürt.
Jene Stätten, wo zu sehen,
Die Skulpturen, die gemeint,
Um zu prüfen, ob die beiden
Irgend etwas wohl vereint.
Ob sie beide Gleiches künden,
In den Formen, in dem Stein,
Dies zu forschen, dies zu finden,
Soll der Zweck der Arbeit sein.
Denkend stand ich vor den Bauten,
Die so nüchtern, arm an Zier,
Auf mich Aermsten nieder schauten,
Fragten mich, was suchst Du hier?
Hier gemeint sind zwei Fassaden,



Mann mit Hund an der Hausfront Ecke Zeppelinallee und Wittekindstraße.

Zieh'n in langer Front sich hin,
Schauen auf die Promenaden,
Overweg und Zeppelin.
Beide Bauten, sie erblickten
Kürzlich erst das Licht der Welt,
Sucht der eine Bau Familien,
Will der andere Geld, nur Geld.
Zeigt sich nun in voller Breite,
Mir der letztgenannte Bau,
Ich des andern Giebelseite
Ernst betrachtend jetzt beschau.
Plastisch ausgehau'n in Steinen,
Seh den Hund ich, der sich stemmt,
Gegen Herrchen, das am Weinen
Ausgezogen bis auf's Hemd.
Und der Herr sieht bald verschwommen,
Durch der Tränen Schleierblick,
Daß er auf den Hund gekommen,
Trauert nach verlorenem Glück.

Hund und Herrchen, beide schauen
Rüber zu dem andern Haus,
Sehen, wie dort Männer, Frauen,
Ständig gehen ein und aus.
Und ich folge ihren Blicken,
Mög erfahren doch den Grund,
Weshalb muß der Mann dort weinen,
Weshalb bellt voll Wut der Hund.
Da erblicke ich zwei Fratzen,
Molochs sind, die nimmersatt,
Welche man wie Hund und Herrchen,
Hier in Stein gemeißelt hat.
Trete näher dem Portale,
Werde hier und dort gegrüßt,
Auf Befragen ich erfahre,
Daß hier das Finanzamt ist.
Nunmehr sind mir klar die Bilder,
Die man hier und dort gestellt,
Kann erklären mir das Weinen,
Weiß, weshalb der Hund so bellt.

Das nenn' ich Höflichkeit.

Unter dieser Ueberschrift entnehmen wir einer weiteren Zuschrift die folgenden Ausführungen:

Ich hab' mir die Skulpturen am Finanzamt angeschaut.

Viel Volks war dort und beaugenscheinigte emsig passend die Tiere, die der Eine für Löwen, der Andere für junge Hunde hielt. Ein Herr behauptete, es handele sich um mißgestaltene Zitronen im Stadium vollkommener Ausgepreßtheit. — — —

Der Herr scheint mir Unrecht zu haben! Wie sollte sich das Finanzamt zum Wahrzeichen ausgerechnet ausgequetschte Zitronen erküren?

Sicherlich liegt der Sinn viel tiefer.

Schauen Sie sich die Figuren einmal an! Es liegt in ihren Gesichtern so viel Zufriedenheit aufgespeichert, gewissermaßen entstrahlt ihnen so etwas wie die Behauptung, daß sie es nicht nötig hätten, den Besucher mit offenem Rachen und Zähnegefletsch anzufahren. Harmlose Tierchen sind das. Man muß schon genauer hinschauen, wenn man erkennen will, daß die Gesichtsausdrücke nicht gleichmäßig sind. Ich glaube gesehen zu haben, daß eines der Tierchen so etwas Abschätzendes im Blicke hat, so'n tückchen Mißtrauen, wissen Sie? Aber ich kann mich auch geirrt haben! Deshalb will ich Ihnen keine Angst einjagen, die sich vielleicht zu Ihrem Schaden bei der nächsten Steuererklärung auswirken könnte! — Eines der Viecher ist eigens für die Gewissenhaften da. Eitel Wohlwollen liegt um den Zufriedenheit lächelnden Mund. Diese beiden Steingeschöpfe begrüßen den Eintretenden. Zwei andere Tiere haben die Aufgabe, die dem Bann Entfliehenden zu verabschieden. Ein wahres Augurenlächeln zieht sich von ihrem Gesichte bis zur Schwanzspitze. Das Lächeln badet sozusagen in einem Meer von Ironie. „War uns eine Ehre, lassen Sie sich recht bald wieder einmal bei uns sehen", so ungefähr liegen ihre Gedanken in steingehauener Starrheit.

Mit festen Schritten schreiten die Eintretenden hocherhobenen Hauptes die Stufen empor. „Wir

Farbenpracht und
mollige Weichheit

Persil verdient es, daß Sie sich von seiner unvergleichlichen Eignung für die Wollwäsche überzeugen. Der milde Persilschaum ist das rechte Reinigungsbad für alles, was Wolle heißt. Kurzes Waschen in einfacher **kalter** Lauge und richtiges Trocknen–damit ist es getan! Durch wiederholtes Einrollen in feuchtigkeitaufsaugende weiße Tücher wird das gewaschene und gespülte Stück von der anhaftenden Nässe befreit und zum Schluß, in Form gezogen, auf tuchbedecktem Tisch zum Trocknen ausgebreitet. Innenteile und Ärmel legt man bei farbigen Sachen mit weißen Tüchern oder Seidenpapier aus. Direkte Hitze und Ofennähe meiden!



Alles Wollne schont Persil!

Niemals lose – nur in Originalpackung.



Teppiche
Dekorationen

Färberei
Kunze
CHEMISCHE WASCHEREI
Gelsenkirchen, Fabrik: Hochstr. 22



Damen-Mäntel
Damen-Kleider

wollen doch 'mal sehen, wer Recht behält . . . . .“ Die Eintretenden sind gewissermaßen groß! — Die Anderen, die aus dem Dunkel des Hades wieder hervorkommen, sind unmens klein. Ja, die sind erschreckend klein. Ganz allmählich gewöhnen sie sich erst wieder an das Sonnenlicht . . . . .

*

Witz des Zufalls?
So oder so, er hat Pointe!

Die Figur am Nebenhaus, die der Schöpfer „Schicksalsergebenheit“ hätte nennen können, ist trotz ödes zur Schau getragenen Ernstes der blutigste Witz, der über das Finanzamt im Allgemeinen und Besonderen seinen vielverhöhnenden Humor ausgießt. Dieser beinahe verschämt und versteckt zum Finanzamt weisende Zeigefinger der Linken die Kargheit der Kleidung, das schafft schon genug Perspektiven, aus denen heraus man das nachbarliche Gebäude betrachten kann. Satire, Ironie könnte im Verein mit kleinen Bosheiten Orgien feiern, könnte Fäden knüpfen. Der Rest wäre Schweigen! Aber der geleerte Beutel, den die „Schicksalsergebenheit“ in der Rechten hält, der Blick, den sie in melancholischer Trauer zum Nebenhause schickt! Das Ganze hat etwas an sich von Charlie Chaplin, dem Manne, dem ganz was Schreckliches passiert ist, der sich aber bescheidet, ein trauriges Gesicht zeigt, — um die Anderen lachen zu machen.

Und das Lämmchen, das vor einer grauenhaften Gefahr — selbstverständlich kommt sie vom Hause nebenan — Schutz sucht! Oh, es ist mitleiderregend, dieses süße Bäbschäfchen . . . . .

Noch eine Zuschrift.

. . . . . Und die das Recht dazu hatten, sprachen: „Lasset uns ein Haus bauen, darinnen wir einsammeln die Schätze derer, die nach unserer Schätzung zu viel haben des irdischen Gutes. Ihre Seelen möchten Schaden nehmen, müßten sie selbst es verwahren. Denn Geiz ist die Wurzel aller Uebel!“

Und die Rechtlichen gingen hin und ließen fleißig zusammenfügen Stein an Stein, und es dehnte sich ein hoher, stolzer Bau. Eine Säulenhalle krönete das Werk, doppelte Fenster schützten die Räume vor dem Eindringen der rauhen Winde, eine hohe Treppe führte hinan, von Säulen getragen. Und siehe, es wuchsen aus den Trägern der Säulenbogen vier Tiere, gar stark und wohlgenährt, die Mäuler von wohlwollendem Lächeln breitgezogen, die Augenlider in süßem Halbschlaf gesenkt. Die Rechtlichen freueten sich dieser Träger und meinten:

„An diesen Gesichtern können die Gläubigen erkennen, wie gut wir es mit ihnen meinen!“

Und fertig ragte der stolze Bau und es erging an das Volk die sanfte Mahnung:

„Gehet ein in unser Haus und bringet alles herbei, was ihr nach unserer Meinung zu viel habt, wir werden es schon unterbringen!“

Und der Raum, da das willige, freudig bringende Volk zahlen mußte, war fein klein, und es mußte geduldig eine gute Zeit warten, bis es das Zuviel abgeben durfte. Das stärkte die Geduld. Und dankbar gingen alle wieder von dannen, nur der Michel verlieh verstört und kraftlos das Haus. Er kam nicht weiter als bis zur nächsten Ecke, da mußte er sich an die Mauer lehnen, gestützt und im Kummer verstanden von seinem getreuen Karo. Und der Michel drückte voll Verzweiflung den geleerten Beutel an die Brust,

er hatte jetzt das Herz auf dem rechten Fleck!!

und stöhnte:

„Doppelfenster haben sie, damit man das Seufzen und Wehklagen der Armen nicht vernehme, aus ihrer Säulenhalle hoch oben spähen sie nach Ost und West, nach Nord und Süd, nach neuen Opfern! Und die vier freundlich lächelnden Trägertiere?? Vampyre sind es, die aus schrägen Augenschlitzen den Armen nachschauen, grausend, lauernd auf neue Beute. Karo, mein Treuer, o wäre ich wie du ein Hund, daß jemand für mich Steuern zahlte!!“

Sprach's und versiegte in stummem Jammer, ein Mene Tekel für die, so sehenden Auges vorübergehen.

Zehn Jahre Deutscher Werkmeister-Bund

Von Hauptgeschäftsführer H. Effelsberg, Essen.

Am 18. Dezember 1929 sind zehn Jahre verflossen, seit dem in Essen von einer geringen Schar deutscher auf christlich-nationalem Boden stehender Werkmeister der Deutsche Werkmeister-Bund, Sitz Essen (D. W. B.) ins Leben gerufen wurde. Ganz natürlicherweise setzten sich die ersten Mitglieder aus der Stadt Essen und aus dem engeren Ruhrgebiet zusammen. Im Verlaufe der nachfolgenden Jahre gelang es, größere Massen in hartem, schwerem Ringen unter die Fahne zu sammeln. Rund 18 000 Mitglieder sind heute in 493 Ortsgruppen vereinigt. An zahlreichen Orten befinden sich Ansätze bezw. Einzelmitglieder, die für die Weiterentwicklung gute Vorarbeit leisten. In diesen Zahlen kommt die äußere Entwicklung des D. W. B. so recht zur Geltung. Mit diesem äußeren Aufstieg war verbunden eine gesunde finanzielle Entwicklung, die der Organisation die Möglichkeit gab, auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Selbsthilfe hervorragende Einrichtungen zu schaffen.

Ein Vorläufer des D. W. B. war der Reichsverband Deutscher Angestellten, der im Jahre 1911 gegründet wurde und der eine gewerkschaftliche Zusammenfassung aller christlich-nationalen Angestellten ohne Unterschied des Berufes darstellte. Nach dem Abschluß des Weltkrieges, als die Organisationsfrage in der gesamten Arbeitnehmerschaft brennend wurde, und als damals die Orientierung der einzelnen Gewerkschaften nach weltanschaulichen Gesichtspunkten erfolgte, kamen die Mitglieder des Reichsverbandes der Angestellten zu der Ueberzeugung, daß ein berufliches Fortkommen und eine wirksame Interessenvertretung nur dann gegeben sei, wenn eigentliche Berufsorganisationen ins Leben gerufen würden. Für die Werkmeister kam ein Anschluß an den Deutschen Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) nicht in Frage, weil diese Werkmeister-Organisation entgegen dem Willen zahlreicher Mitglieder in jenen Jahren den Anschluß an den sozialistischen Afa-Bund vollzog. Dieser Anschluß an die freigewerkschaftliche sozialistische Angestelltenbewegung erzeugte in den Reihen des Deutschen Werkmeister-Verbandes höchsten Unwillen. Die überaus große Zahl seiner Mitglieder, die auf christlich-nationalem Boden stand, war mit einem solchen Anschluß nicht zufrieden. Es setzte deshalb innerhalb des Deutschen Werkmeister-Verbandes eine starke Austrittsbewegung ein. Auch aus diesem Grunde wurde damals der Deutsche Werkmeister-Bund gegründet. Finanzielle Mittel standen der jungen Werkmeister-Organisation nicht zur Verfügung. Großer Idealismus, verbunden mit einem starken Opfergeist, waren die Triebkräfte der Bewegung. Und auf einem solchen Fundament, das verankert war durch die gesunden und vorwärtstragenden Ideen, konnte der D. W. B. allmählich errichtet werden.

In der Niederschrift, die gelegentlich der Gründungsversammlung aufgestellt wurde, heißt es:

> Wir wollen einen festen Boden für unsere Standesbestrebungen gewinnen, auf dem wir die sittlichen und kulturellen Ideen, die in der christlichen Sozialauffassung begründet sind, unserem Streben dienstbar machen. Den Entartungen einer einseitigen materialistischen Anschauung wollen wir einen aufbauenden sittlichen Willen gegenüberstellen. In den genannten Ideen sehen wir die geeigneten Grundlagen für die Befruchtung unserer Standesbestrebungen und für die Ueberwindung der heute sich verderblich breitmachenden, zersetzenden Gedanken.

Der materialistischen, sozialistischen Ideenwelt wurde damals wie heute die christlich-nationale Idee gegenübergestellt.

Und diesen Grundsätzen ist der D. W. B in den nachfolgenden Jahren seiner Entwicklung treu geblieben. Von dieser Basis aus hat er seine ganze Standesarbeit jederzeit beeinflussen lassen.

Heute nach zehn Jahren bedeutet der D. W. B. sowohl in der Wirtschaft als auch im ganzen Staatsleben einen starken Machtfaktor, der nicht mehr hinwegeleugnet werden kann. Allen Anstürmen der sozialistischen Gegner hat er nicht nur standgehalten, sondern ihnen gegenüber sich durchgesetzt.

Groß ist die Arbeit, die im Interesse der Mitglieder insbesondere auf sozialpolitischem Gebiete und auf dem Gebiete der Sozialversicherung geleistet wurde.

In zahlreichen Denkschriften und Anträgen an die Reichsregierung und Parlamente hat der D.W.B. sich für die Hebung der Lage seiner Berufskollegen eingesetzt. In den Fragen der Arbeitszeit, der Kündigungsvorschriften, des Schutzes der älteren Angestellten, der Berufsausbildung usw. mehr sind durch das Eintreten des D.W.B. wertvolle Rechte für die Werkmeister und technischen Betriebsangestellten gesichert worden. Wenn innerhalb der Sozialversicherung der von sozialistischer Seite seit Jahren propagierte Gedanke der Zusammenlegung der Angestellten- mit der Invalidenversicherung noch nicht zur Tat wurde, dann dank der starken Abwehr des D.W.B., der nach wie vor an der selbständigen Angestelltenversicherung festhält und für den besten Ausbau derselben eintritt.

Auf dem Gebiete des Rechtsschutzes, der allen Mitgliedern des Bundes kostenlos gewährt wird, sind im Laufe der Jahre viel Hunderttausende von Mark an Barerfolgen erzielt worden. Groß ist die Zahl derjenigen Mitglieder, die durch das Eintreten des D.W.B. in das Angestelltenverhältnis kamen. Der D.W.B., der an 178 Reichs-, Landes-, Orts- und Firmentarifverträgen beteiligt ist, hat gerade auf diesem Gebiete mit starkem Nachdruck für die Sonderbelange der Werkmeister und technischen Betriebsangestellten gearbeitet. Dank seines Eintretens sind im Laufe der Jahre mancherlei Verbesserungen für die Werkmeister erzielt worden.

Der D.W.B. ist maßgeblich vertreten im Verwaltungsrat und Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, im Reichsversicherungsamt, in den Ober- und Versicherungsämtern. Auf dem Gebiete der arbeitsrechtlichen Rechtsprechung wirken zahlreiche Kollegen als Landes- und Arbeitsrichter. In den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern sowie in deren Fachausschüssen wirken ebenfalls Mitglieder des D.W.B. Es erübrigt sich zu verweisen auf die große Zahl derjenigen Mitglieder, die im Landtag, Provinziallandtagen, in Stadtverordneten- oder Gemeindeverordnetenkollegien im Interesse des Volksganzen tätig sind.

Sehr segensreich haben sich im Laufe der Jahre die

Unterstützungseinrichtungen

des D.W.B. ausgewirkt. Gewaltige Summen wurden an in Not geratene Kollegen zur Auszahlung gebracht, vor allem auf dem Gebiete der Stellenlosen-, Kranken- und Hinterbliebenen-Unterstützung. Eine besondere Sterbeversicherung bietet für einen sehr geringen Monatsbeitrag hohe Vorteile. Die Ersatz-Krankenkasse des Bundes zählt weit über 5000 Mitglieder. Die Spargelder der Werkmeister finden in der Sparkasse des D.W.B. im Sinne der gewerkschaftlichen Bestrebungen Verwendung. Durch die kostenlose Stellenvermittlung konnten zahlreiche Mitglieder wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. So zeigt sich die segensreiche Wirkung der gewerkschaftlichen Organisation auf allen Gebieten.

Bei Erscheinen dieses Aufsatzes kann der Deutsche Werkmeister-Bund sein neues in Essen aus eigener finanzieller Kraft errichtetes Verwaltungsgebäude beziehen.

Möge der Aufstieg, der in zehn Jahren dank stärkster Arbeit und dank der Opferwilligkeit der Mitglieder errungen werden konnte, nicht zum Stillstand kommen. Die nächsten Jahre müssen weitere Erfolge bringen, wenn der Geist, der in den Mitgliedern vorhanden ist, auch in der Zukunft in der gleichen Weise sich auswirkt. Wenn alle Arbeit von der gleichen Idee und von der gleichen Grundanschauung aus getragen wird, dann wird der Deutsche Werkmeister-Bund in absehbarer Zeit all die noch fernstehenden christlich-nationalen Werkmeister unter seiner Fahne gesammelt haben.

Briefkasten.

W. Sy. Besten Dank für Ihre Auflösung, die wir der zuständigen Stelle weitergereicht haben.

F. H. Bei 15 Mark Friedensmiete zahlen Sie jetzt Mk. 18,90.

Conrad Cz., Josefstraße. Ja, es ist tatsächlich eine Beamtenwohnung. Was hat der Hausherr mit Ihrer Anmeldung beim Wohnungsamt zu tun? Das ist doch Ihre Angelegenheit. Wenn Ihnen das Wohnungsamt die Wohnung nicht gibt, dann müssen Sie aus der Wohnung heraus. Geben Sie bald zum Wohnungsamt.

H. R. 47. 1. Ja, mit dem dreifachen Betrag der bisherigen Witwenpension. — 2. Nach der Trauung. 3. 60 Prozent der Invalidenpension als Witwenpension und, falls die Witwe mehr als 66⅔ Prozent erwerbsunfähig, Witwenrente. Durch die Abfindung erlöschen alle Ansprüche aus der Versicherung des ersten Ehemanns.

Kirchensteuer. Als Sie sich im Jahre 1915 einer Freikirche anschlossen, mußten Sie bei Ihrem Antrag den Austritt auch für Ihre damals noch minderjährigen Kinder beantragen, während Ihre Kinder, die bereits 14 Jahre alt waren, einen solchen Antrag, also auf Austritt aus der Landeskirche, selbständig stellen mußten. Anscheinend ist beides, von Ihnen und Ihren Kindern, nicht geschehen. Mithin ist Ihr Sohn, trotzdem er in der Landeskirche nicht konfirmiert ist, noch Glied der evangelischen Kirche. Daher ist die Veranlagung zur Kirchensteuer zu Recht erfolgt. Das Einzige, was Ihr Sohn jetzt noch tun kann, ist, zur Steuerbehörde zu gehen und dort eine aufklärende Erklärung abzugeben und außerdem beim Amtsgericht, Zimmer 11, einen entsprechenden Antrag zu stellen.

E. S. 253. Wenn Ihre Papiere zur Stelle sind, dauert das Verfahren nur wenige Wochen. Insgesamt werden etwa 5 Mark Unkosten entstehen. Wenden Sie sich an die entsprechende Abteilung im Polizeiamt, Eberstraße 5—7.

W. W. Der eine bezahlt Mark 6,65, der andere Mark 7,56.

Die dankbarsten
Dauergeschenke
sind schwer
versilberte Tafelgeräte
erster württembergischer Fabriken, welche jede Garantie für Haltbarkeit bieten. Im Gebrauch sind die schwer versilberten Gegenstände der beste Ersatz für massiv Silber 800 und im Aussehen gleich.

Sahneservice stellig, bestehend aus: Tablett, Sahnekanne und Zuckerschale Mk. 24.50, 19.50 17.50
Größe Kaffeeservice stellig Mk. 170.-, 144.- 98.—
Bei Kaffeeservicen wird jedes Teil einzeln abgegeben und kann später nachgeliefert werden.
Aparte Körbe in rund, oval, massiv und durchbrochen Mk. 13.50, 10.50, 8.50, 6.80
Platten und Teller in rund Mk. 19.50, 17.50, 14.50, 11.50
Große Fleischplatten Mk. 42.-, 34.- 28.—
Gemüseschüsseln oval und rund, auch als 2 Körbe zu verwend. mit abnehmb. Griff 59.—
Gemüse- u. Kompottschüsseln mit Glaseinsatz u. Deckel . . . Mk. 28.—
Leuchter in aparten Formen, für 2 u. 3 Kerzen . Mk. 34.50 25.50
für 4 Kerzen Mk. 38.50 34.50
Bowlenkrüge schwer versilbert mit echtem Kristall Mk. 48.00, 44.00 28.—
Große Tortenplatten mit durchbrochenem Rand, Glasplatte und Spitzendecke M 29.-, 25.50
Große Cabarets M 42.—, 34.—, 29.50
Buttersaucieren sehr praktisch . Mk. 7.90
Serviett-Ständer großes Format, aparte Neuheit . . . . Mk. 4.—
Aparte Flaschen-einsätze Mk. 5.50, 4.80
Teegläser Mk. 5.50, 4.25
Butterteller mit Kristalleinsatz Mk. 5.50, 4.80

Preyfuß
Essen, am Burgplatz
Größtes Spezialgeschäft für Gold- und Silberwaren mit den billigsten Preisen

Hallo
Telephon 22733
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi. Schalkerstr. 91

Baumkerzen, Wunderkerzen u. Weihnachtskarten
f. Wiederverkäufer
Denter,
Ringstraße 4

Heirat.
Aelt. Fräul., evgl. 8000 M Barvermög. sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn im Alter von 35 bis 45 Jahren zw. Heirat. Witwer mit 1 Kind angenehm.
Ang. u. A. Z. 120 an die Allg. Ztg.

Die beste Ehe-
Vermittlung, durch die Größe weltbekannt, leistungsfäh. und mit gutem Ruf, hat nur Frau A. Derendorff, Essen, Hindenburgstraße 85 Tel. 23116 Filialen: Köln, Bonn, Hagen. Partien für jeden Stand mit u. ohne Vermög., Einheirat aller Branchen, Finanzheirat, Fabriken usw. sind bei mir ständig vorgemerkt. Kein Listenversand, nur reelle, diskrete Bedienung. Auch Sonntags zu sprech.

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private
Ausgabe 8—16 Uhr

Scheid's billiges
Puppen Haus
nur
Hochstraße 37
Ecke Luitpoldstr.
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Selbstangefertigte
Sofas
v. 35 M an zu verk.
Polsterei Weiß
Josefstraße 2
am Moltkeplatz.

Was schenken wir unserer Tochter, unserem Sohne?
Visiten-Karten
von der Buchdruckerei
Bertenburg
Wildenbruchstr. 27

Stadttheater Bochum.
Sonntag, 8. Dez., 15 bis 17.15 Uhr: Außer Vormiete: „Der Schneemann“ — 19.30 bis 22.15 Uhr: Blauer Ring 4: „Die andere Seite“. Drama in 3 Akten von R. C. Sherriff.
Montag, 9. Dez., 20 bis 22.15 Uhr: A. 11.: „Fiorenza“. Drei Akte von Thom. Mann
Dienstag, 10. Dez., 20 bis 21.30 Uhr: Brauner Ring 4 und Wahlvorstellung für alle Ringe: „Jedermann“. Ein Spiel vom Sterben des reichen Mannes. Erneuert von Hugo von Hofmannsthal.
Mittwoch, 11. Dez., 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: D. 10. und Volksbühne Serie 1 Nr. 801 bis 1000: „Der Vogelhändler“. Operette in 3 Aufzügen von Carl Zeller.
Donnerst., 12. Dez. 16.30 bis 18.45 Uhr, geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund: „Der Schneemann“. — 20.15 bis 22.30 Uhr: C. 11.: „Wiegenlied“. Lustspiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor.
Freitag, 13. Dez., 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: B. 10. und Volksbühne Serie 1 Nr. 1 bis 200, zum letzten Male! „Traumspiel“, Oper in 3 Akten von Julius Weismann.

Städtische Bühnen Essen.
Opernhaus.
Sonntag, 8. Dez., 11.30 bis 13 Uhr: Vortrag zur Einführung in die Oper „Wozzeck“. — 19.30 bis 22.30 Uhr: Friedenike.
Montag, 9. Dez., 20 bis 22 Uhr: Hellseherei.
Dienstag, 10. Dez., 20 bis 22 Uhr: Baby in der Bar.
Mittwoch, 11. Dez., 19.30 bis 22 Uhr: Das Mädchen aus dem goldenen Westen.
Donnerst., 12. Dez. 19.30 bis 22 Uhr: Mozzeck.
Freitag, 13. Dez., 19.30 bis 21.50 Uhr: Pariser Leben.
Samstag, 14. Dez., 15.30 bis 17.30 Uhr: Drosselbart. — 19.30 bis 22 Uhr: Rigoletto.
Sonntag, 15. Dez., 15.30 bis 17.30 Uhr: Drosselbart. 19.30 bis 22 Uhr: Die Jüdin.
In Vorbereitung: Mozart: Don Juan, Spinelli: A basso porto. Leoncavallo: Bajazzo.
Schauspielhaus.
Sonntag, 8. Dez., 15 bis 17 Uhr: Der Richter von Zalamea. — 19.30 bis 21.30 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Montag, 9. Dez., 20 bis 21.45 Uhr: Der Liebestrank.
Dienstag, 10. Dez., 19 bis 21.45 Uhr: Flieg, roter Adler von Tirol!

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater.
Sonntag, 8. Dez., 15 bis nach 17 Uhr: Wir fahren zum Weihnachtsmann. — 19.30 bis nach 22.30 Uhr: Undine.
Montag, 9. Sept., 20 bis geg. 22 Uhr: Neues vom Tage.
Dienstag, 10. Dez., 20 bis geg. 22.15 Uhr: Madame Sans Gene.
Mittwoch, 11. Dez., 15 bis nach 17 Uhr: Wir fahren zum Weihnachtsmann. — 19.30 bis nach 22.30 Uhr: Undine.
Donnerst., 12. Dez. 19.30 bis gegen 23.30 Uhr: Wallüre.
Freitag, 13. Dez., 20 bis geg. 22.15 Uhr: Madame Sans Gene.
Samstag, 14. Dez., 15.30 bis nach 17.30 Uhr: Wir fahren zum Weihnachtsmann. — 20 bis nach 22 Uhr: Die Boheme.
Sonntag, 15. Nov., 15 bis nach 17 Uhr: Wir fahren zum Weihnachtsmann. — 19.30 bis geg. 23 Uhr: Lohengrin.
Burgwallheater.
Sonntag, 8. Dez., 15.30 bis geg. 18 Uhr: Die lustige Witwe. — 20 bis gegen 22.30 Uhr: Eine einzige Nacht
Montag, 9. Nov., 20 bis 22.30 Uhr: Die lustige Witwe
Dienstag, 10. Dez., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Eine einzige Nacht.

Zur Körperpflege:
Pfeilring Lanolin Seife
Sie ist rein, mild und neutral und enthält in hohem Maße das für die Haut so lebenswichtige Pfeilring-Lanolin. Sie belebt die Haut, macht sie weich und geschmeidig und verleiht bei dauerndem Gebrauch jugendfrischen Teint.
Fordern Sie aber stets einfach Seife oder Lanolin-Seife, sondern verlangen Sie ausdrücklich
Pfeilring-Lanolin-Seife

Trauringe
in ca. 20 verschiedenen Ausführungen finden Sie in unserer Trauringsabteilung besonders preiswert
Ca 500 Stück am Lager
Besicht. Sie unsere 4 Schaufenster

Beachten Sie in der **Ringstraße 2** die neue
Autoreifenhandlung
Sie führt alle Marken u. repariert Ihre Reifen in einer modernen
Vulkanisier-Werkstatt
zu niedrigsten Preisen.
Telephon 23176
Fricke & Co., Ringstr. 2

Wegen Geschäftsaufgabe billig abzugeben:
1 Theke mit Marmorplatte, 2½ Mtr. lang, 1 Aufschnittmaschine, 1 Tischwaage, 2 Fenstervorsätze, 1 Eisschrank und diverse Einrichtungsgegenstände.
Lebensmittelhaus Hoelzner
Gelsenkirchen
Industriestraße 29.

Geben Sie Ihre
Herd- und Ofen-Reparaturen
in der Dauerbrandschmiede
Krug & Rebe
Bismarckstraße 88
(Margaretenhof)
in Auftrag.



50 Kanarien-Hähne, unübertroffene Tour- und Liedsänger billig abzugeben.
Karl Pnfzka,
Gelsenkirchen,
Bismarckstraße 148.

aber einer von uns eine Bewegung machte, waren doch alle davon. Wie dem auch sei: die Vögel wurden unsere Freunde und es schien, als bielten uns die Vogel für die ihren.

So kam die Weihnachtszeit und damit jener Tag, an dem die Menschen einen Tannenbaum in ihre Wohnung nehmen, um Geschenke unter ihm auszubreiten und sich zu erinnern, daß Liebe unter den Menschen noch nicht erloschen ist, sondern daß Liebe unter den Menschen noch nicht erloschen ist, sie immer wieder angezündet zu werden vermag, wie die Kerzen am Weihnachtsbaum.

Und am Weihnachtsabend geschah es: der Vater wollte gerade die Kerzen anzünden und hatte begonnen an der obersten, welche an der Spitze des Baumes befestigt war, da plötzlich rauschte es ein wenig draußen vor den Fensterscheiben. Der Vater lauschte und meinte, es sei vielleicht ein hergewehtes Zweiglein oder Schnee vom Dach, — aber dann wiederholte sich der seltsame Laut, — und jetzt empfand er deutlich, es war Flügelschlag.

Wäre der Vater einfältig gewesen, dann hätte leider Schauer ihn gepackt und mit Andacht wäre er des Glaubens gewesen, der Christengel schwebe vorüber.

So aber trat er ans Fenster und nun machte er überrascht einen Schritt zurück, denn dort draußen saßen unsere Freunde, die Vögel und begehrten Einlaß.

Als der Vater das Fenster öffnete, warteten sie keine Einladung ab, sondern flogen herein und setzten sich auf den Baum, auf dessen Spitze jene einzige Kerze brannte die eben entzündet war.

Der Vater schien einen Augenblick ratlos, dann aber mußte er lächeln, er breitete alle Geschenke aus und tat das mit großer Vorsicht, um die gefiederte Versammlung nicht zu stören.

Währenddem räuperte man sich im Baum und jetzt rief uns der Vater, bedeutete, recht ruhig zu sein und genau auf den Baum zu achten. Wir wunderten uns, weil außer dem einen Licht kein weiteres brannte, aber als die Mutter die Tür als letzte schloß, begannen die Vögel im Baum zu singen!

Jawohl, zu singen und nicht etwa durcheinander, sondern es war ein wohlabgestimmtes, harmonisches Konzert und selbst die Spatzen, welche sich mit der Begleitung begnügen mußten, bielten rechte Zucht.

Uns Kindern klopfte das Herz. Wir spürten wohl: es war der Dank der Vögel, denen wir mit Nahrung geholfen hatten, und so sangen und feierten sie denn mit uns.

Dann flogen sie auf und verteilten sich in der Stube, bis der Abend zu Ende war. Die Mutter machte das Fenster wieder auf und wir gingen alle zu Bett.

Am andern Morgen waren die Vögel davon, sie kamen nun wieder wie vorher an ihren Futterplatz. Als kurz darauf Tauwetter die Kälte abtöste, folgte ein früher Frühling und schenkte den Vögeln bessere Zeit.

Ein kluger Mann, (heutzutage halten sich alle Menschen für klug) hat mich belehrt, daß ich die ganze Geschichte geträumt habe und das alles, was ich erzählt habe, Lüge gewesen sei. Denn die Vögel sängen nicht im Winter, und sie kämen auch nicht gemeinsam in eine Stube und das mit dem Chor im Weihnachtsbaum sei bestimmt völliger Unsinn.

Aber was man mit den Augen sieht und mit den Ohren hört, das ist gewiß, und es war eben alles ein Wunder. Ja, ein Wunder, ein Mirakulum, weil Liebe und Mitleid der Menschen Dankbarkeit wurde in Vogelherzen. Warum nicht in diesen? Warum nicht im Tier? Wer unter Euch ist treuer als ein Hund, der das Streicheln der Hand mit einem guten Blick belohnt oder dankbarer dem Himmel als die Lerche, die ihn singend preist, weil sie sich aufschwingen darf zu ihm?

Verbrannte Tannennadeln und Wachstränen.

Von

Sigismund von Radecki.

Man sage nicht, daß man damals glücklicher war. Ich durchlebte gewiß eine herrliche, freie Kindheit, aber ich weiß noch genau, daß ich damals täglich drei Prügeleien mit meinem Bruder, zwei Tränenüberschwemmungen und je einen tiefen Schmerz hatte. Nein, die Frische der Eindrucksfähigkeit, sie war es, die feusch wie neugefallener Schnee alles Erlebte scharf und klar sich abzeichnen ließ — so klar, daß die heutigen Weihnachtsbäume mir wie blasse Epigonen jener unvergeßlich strahlenden Reihe erscheinen wollen. Die Welt ist heute noch so unendlich wie damals; aber allein das Schöne ist neu und unerklärlich geblieben wie am ersten Tag.

Damals rotierte der ganze Kalender um Weihnachten und Neujahr: Man wachte im hohen Gitterbett auf und sang im Chor: „Nur noch zwölfmal werd' ich wach, und dann kommt der Weihnachtstag!" Und das wiederholte man mit starrer Konsequenz bis „Nur noch zweimal" und „nur noch einmal". Dann wurden Pfefferkuchen gebacken. Man rollte seinen Teigklumpen platt aus, stach sich Herzen und Sterne heraus und formte ein unförmiges Etwas, das man, herumzeigend, als das leibhaftige Tante Fettchen bewundern ließ. Nachher besuchten dann die Tanten rundum die ganze Verwandtschaft, probierten überall die Pfefferkuchen, und wickelten ihren spitzen Tadel in watteweiches Lob ein.

Noch am Weihnachtsnachmittag hatte man unglaublich viel zu tun: „Vom Himmel hoch, da komm ich her" war ja nun wohl auswendig gelernt und abgeschrieben, auch den rosa Engel hatte man rechts oben aufs Papier geklebt, — aber jetzt mußten ja noch tausend Geschenke gekauft werden! Und so stürzte man denn in die Gebude und kaufte drauf los: für die Köchin einen Bleistift, fürs Dienstmädchen Johannisbrot (weil man es selber gerne aß), für den Bruder ein paar vergoldete B-Federn und für die Mama eine Indianergeschichte, weil man hoffte, daß sie diese dann vorlesen würde.

Dann kam das Fest, man wartete im dunklen Zimmer, und der Baum war wirklich so hell wie nichts auf der Welt; man hatte, Rosinen kauend, unendlich viel Seidenpapier und Watte abzuwickeln und brannte darauf, die neuen Schlittschuhe zu probieren. Aber einmal hatte ich mich im Tischchen geirrt und schon mit den Geschenken eines anderen angefreundet — nun wurde ich plötzlich zu meinen eigenen geführt, ach, ich wollte sie garnicht mehr haben und ließ die Tränen still über die Nase in den Mund laufen.

Am schönsten war aber der Gottesdienst in der hohen alten Kirche. „Und als der Tag kam, da sie gebären sollte . . ." — alle die Worte rissen einen ungeheuren Raum in das riesige Kirchenschiff. Da war Bethlehem mit den dunklen Hütten, da war in Rom der goldene Kaiser Augustus, der das Volk schätzen lassen wollte, da war der angehende Nachthimmel mit einem großen goldenen Stern über dem Gehöft: rechts hörten die Hirten staunend dem Engel zu, während von links schon die heiligen drei Könige auf trappelnden kleinen Eseln immer näher herankamen.

Und seit der Zeit hatten alle die biblischen Stätten, nein, ihre bloßen Namen schon, eine tiefrührende Bedeutung. Zwar solche wie „Askalon" ließen mich kalt, aber welch eine Ruhe, welche Innerlichkeit liegt allein in dem Worte „Bethanien", und vor allem „Emmaus" — ein Abendschimmer, eine stumme Dämmerung webt um dieses heilige Wort!

„Mitten im kalten Winter . . ." singt ein altes Weihnachtslied, und wirklich, der Winter mit seinem Schnee, er ist die heiligste Zeit: bedeutet er doch die Idee der Reinheit. Selbst der verschneite Wald sieht neu da wie ein Weihnachtsgeschenk, an dem noch die Watte dran ist. Und das heilige Geschehen selber — Joseph, Maria und das Kind — es liegt vor uns in solcher Kinderklarheit, daß wie das furchtbare Gewissensschwert, das sich über aufrecken wird, jede Brust zu durchdringen, nur allzugerne vergessen. Denn hier, zu Weihnachten, hat dieses Geschehen noch menschliche, nahe Masse, hier ist es für uns noch heimisch, da es doch so bald unheimlich und entscheidend werden wird. Viele tausend Mal ist diese Krippe gemalt und gedacht worden, aber nirgends so schön, nie mit so unbeschreiblicher Kinderlust, wie in den elf Worten:

„Das Ochslein brüllte, das Kindlein schrie,
die heiligen drei Könige sangen".

Ich fürchte mich, die übrigen Zeilen des Gedichtes kennen zu lernen, weil ja in diesen beiden bereits alles gesagt ist und jedes Mehr nurmehr ein Weniger ergeben muß.

Mag es dieser Gedanke von Licht und Reinheit gewesen sein, oder etwas anderes — ich weiß nicht mehr, was uns Kinder bewog, einmal zur Weihnachtsnacht mit dem Schlitten in den stillen schneeigen Wald zu fahren. Dort suchten wir uns auf einer Lichtung die schönste Jungfrau unter den Tannen aus, die schlank und duftend dastand. Dann packten wir unsere Sachen aus dem Schlitten, glitzten auf Filzstiefeln behutsam heran und schmückten sie mit hundert Wachskerzen. Und darauf zündeten wir eine nach der anderen in der Finsternis an, bis die Tanne wie eine Braut vor ihren dunklen Geschwistern erstrahlte. Ich glaube, die Hasen und Rehe müssen sehr erstaunt gewesen sein; ein alter Rabe flatterte vom puderstäubenden Aste auf und flog schimpfend davon. Dann klingelten wir mit dem Pferdchen gemütlich nach Hause, als ob wir uns den allerbesten Spaß gemacht hätten.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Gegensatzrätsel.

Man suche Gegensätze zu den nachstehend zusammengestellten Wörtern. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, richtig geordnet, ein ehemaliges Königreich in Europa.

Sie, heiß — Land, Frau. — Reinmal, Null. — Immer, die, Feld. — Weiß, rede. — Niemals, Frau. — Schweig, Ganzes.

Bilderrätsel.

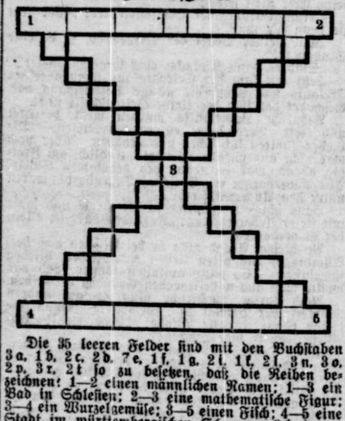


Magisches Quadrat.

a	a	b	b
b	e	e	e
e	l	l	o
r	r	r	u

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen gleich den senkrechten Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. ein Grenzgebirge Europas, 2. eine Amtskleidung, 3. einen geistlichen Titel, 4. eine Stadt im preuß. Reg.-Bezirk Aurich.

Füllaufgabe.



Die 35 leeren Felder sind mit den Buchstaben 3a, 1b, 2c, 2d, 7e, 1f, 1g, 2i, 1k, 2l, 3n, 3o, 2p, 3r, 2t so zu besetzen, daß die Reihen bezeichnen: 1—2 einen männlichen Namen; 1—3 ein Bad in Schlesien; 2—3 eine mathematische Figur; 3—4 ein Wurzelgemüse; 3—5 einen Fisch; 4—5 eine Stadt im württembergischen Schwarzwaldkreis.

Zitatenrätsel.

1. Die ist es, oder keine sonst auf Erden.
2. Von einer aber tut mir's weh.
3. Wie du mir, so ich dir.
4. Wer lang hat, läßt lang hängen.
5. Er hat schon Vater Abraham gesehen.
6. Weh dir, daß du ein Enkel bist.
7. Ach, daß sie ewig grünen bliebe.
8. O, ich bin klug und weise.
9. Wenn ich dich liebe, was geht's dich an.
10. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.
11. Freunde in der Not, gehn hundert auf ein Lot.
12. Gute Gesellschaft kürzt die Reise.
13. Ich seh', ich seh', was du nicht siehst.

Aus jedem der vorstehenden Sätze soll ein Wort genommen werden. Die richtig gewählten Wörter nennen ein Zitat von Goethe.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bilderrätsel.

Lieber gestorben als verdorben.

Ergänzungsrätsel.

Elbing, Ulrike, Saar, Karo, Igel, Rips, Curt, Hekabe, Esendi, Aetken. — Eustirchen — Gerolstein.

Auszähl-Rätsel.

Wenn man von dem o in der zweiten Reihe links immer drei Felder nach rechts fortschreitet, so erhält man: „Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten".

Tauschrätsel.

Ratte, Hörner, Eider, Iller, Namen, Bonne, Edam, Rand, Galle, Eden, Raben. — Rheinberger.

Silben-Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Medusa, 3. Polo, 4. Lido, 6. Sirene, 7. Nerissa, 9. Are, 11. Gote, 13. Serenissimus, 14. Nana, 16. Iran, 17. Selika, 20. Ebolt, 22. Name, 23. Lita, 24. Rakete. — Senkrecht: 1. Melone, 2. Saline, 3. Pore, 5. Doris, 6. Sire, 8. Sago, 9. Arena, 10. Hornisse, 12. Teheran, 15. Nale, 16. Ni, 18. Lina, 19. Kamera, 20. Elite, 21. Bora.

Versteckrätsel.

Gaetano Donizetti.

Buchstabenordnung.

Albert Emil Brachvogel.

Wörterbildung.

1. Mette, 2. Greis, 3. Kali.

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 49 — Sonntag, den 8. Dezember — 1929

Das Termöllenhaus.

Roman von Emil Frank.

Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig. 25

(Schluß.)

„Und was sagst du dazu?"

„Das, was mir drei lange Jahre ein Rätsel war, erklärt sich jetzt ganz leicht. Jeder andere an deiner Stelle hätte genau so gehandelt."

Irma wandte sich hastig ab. Stockend bekannte sie: „Aber Bruno hat nicht an dir gezweifelt. Ich erzählte ihm, was du jetzt auch weißt, ahnte aber damals nicht, daß alles Lug und Trug war. Darauf erwiderte er, du wärest einer so gemeinen Handlung nicht fähig. Und ich habe so rasch den Glauben an dich verloren. Verzeihe mir!"

„Du süßes Bruno als Zeugen an. Er konnte mich fast genau so wie sich selber. Und er ist ein Mann, vergiß das nicht! Freundschaft ist etwas ganz anderes als die Liebe zwischen Mann und Weib. Weil man ein so raffiniertes Mittel anwandte, mußte es auch Erfolg haben. Aber" — dabei ergriff er ihre Hand und schaute ihr tief in die Augen — „dieser Erfolg braucht kein dauernder zu sein! Irma, ich habe nicht aufgehört, dich zu lieben, so sehr ich auch dagegen ankämpfte. Als ich dich in Berlin wiedersah, da war ich nur aus dem Grunde so schroff und abweisend, weil ich von vornherein eine Annäherung an dich vermeiden wollte. Als ich dann aber am Abend bei euch saß, da verfiel ich doch wieder ungewollt und unbewußt in den Zauber, der von dir ausgeht, da sah ich deine vermeintliche Untreue in einem ganz anderen Lichte. Und seit ich durch den Brief und Großmamas Bericht völlige Klarheit besitze, regt sich wieder leise Hoffnung in meiner Seele. Nur eines muß ich dir sagen: Ja, Irma, ich liebe dich! Aber du stehst es selbst, ich bin ein Krüppel! Wenn du auch nur im geringsten schwankst, ich werde es dir nicht nachtragen, daß du meine Frage verneinst! Irma, liebst du mich denn noch? Möchtest du mein Weib werden, mir Glückspenderin und treueste Lebenskameradin sein?"

Die Spannung in ihren Zügen löste sich. Ein verklärendes Lächeln huschte über ihr erglühendes Gesicht. Statt jeder anderen Antwort bob sie sich auf den Fußspitzen auf und bot ihm selbst die Lippen zum brünstigen Kusse. Ein beglücktes Paar hielt sich liebesselig umschlungen. Die Schatten der Vergangenheit versanken. Die Zukunft lachte sie an mit rosigem Schein.

Du hast mich rufen lassen, Heteleinꝰ" fragte Bruno und schaute voll innigster Liebe auf Hete, die trotz allen Schmerzes und stürmischen Erlebens nichts von ihrem Liebreiz eingebüßt hatte. Er konnte sie sehen! Seine Sinne bestätigten ihm, daß das Phantasiebild, das er von dem geliebten Mädchen im Herzen trug, durchaus nicht geschmeichelt war. Jetzt, wo die Hoffnung auf kommendes Glück ihm lachte, schweiften seine Gedanken immer wieder in die Zukunft. Die Zeit würde Hetes Schmerz lindern, und dann durfte er es wagen, sich ihr werbend zu nahen.

Jetzt aber sah er sie verstört und niedergeschlagen. Sie schien ein Spielball widerstreitender Gefühle zu sein. Wie vernichtet stand sie vor ihm da. Das Leid riß an ihrem Herzen, und ihr Schmerz war auch der seine. Zart ergriff er ihre Hand und bat: „Möchtest du mir nicht anvertrauen, was dich so bitter quält? Ich möchte dich so gerne trösten, möchte alles für dich hingeben, um deinen Schmerz ein wenig zu lindern! Bitte, vertraue mir!"

„Hat Irma denn nicht erzählt, was hier geschehen ist, daß Ilgenkamps entehrt und verfemt sind?" fragte sie hastig, während Schamröte auf ihren Wangen erglühte.

„Das quält dich so sehr? Dann weißt du aber auch, daß Erich über diese Dinge längst unterrichtet war. Mir hat er zuerst davon erzählt. Das war lange vor dem Kriege, und ich mußte ihn nur um so höher schätzen, weil sein edler Sinn mich zur Bewunderung hinriß."

„Und du meinst, ich ertrüge es auf die Dauer, immer wieder Wohltaten von Erich annehmen zu müssen? Jetzt, wo ich weiß, daß ihm seit drei Jahrzehnten die Hälfte seines Erbes durch meinen Vater vorenthalten wurde, daß dieses veruntreute Geld die Grundlage unseres Reichtums war, wird mir jeder Trunk Wassers in diesem Hause galle-bitter schmecken. Was nützt es uns, wenn wir Erich das vorenthaltene Vermögen zurückerstatten! Damit ist des Vaters unselige Tat nicht ungeschehen gemacht. Die Schmach bleibt auf uns hängen —"

Bruno unterbrach sie mit großem Ernst: „Ich weiß es, wie sehr du an deinem Vater gehangen hast. Regt sich da nichts in deinem Herzen um seine Tat — wenn auch nicht zu entschuldigen, so doch wenigstens zu erklären? Ich glaube, ich sehe diesen Mingen vollkommen objektiv gegenüber, darum darf ich mir auch ein Urteil erlauben: Machthunger war es, was deinen Vater trieb! Er war rasch in die Höhe gekommen. In jungen Jahren nahm er hier als Oberingenieur eine angesehene Stellung ein. Dann heiratete er Erichs Mutter und stand nun an der Spitze der Westfaliawerke. Aber er wußte auch, daß seine Frau nicht lange leben würde. Da war das Kind, das sie erwartete, seine einzige Hoffnung. Es kam tot zur Welt, die Frau lag im Sterben. Gewiß, Erich war damals kaum zwei Jahre alt. Wenn er aber erwachsen war, konnte er mit vollem Recht beanspruchen, daß ihm die Leitung der Westfaliawerke übertragen wurde. Nun versetze dich einmal in die Lage deines Vaters! Seine Hoffnungen zerrannen. Er war nichts als der Beauftragte oder der Vertreter seines Stiefsohnes. Wer wußte denn, wie Erich sich entwickelte? Konnte nicht auch in ihm der Wille zur Macht stärker sein, als jede andere Regung? Und da verfiel eben dein Vater auf jenen unseligen Ausweg. Hatte sein Kind auch nur wenige Stunden die Mutter überlebt, so war dein Vater sein Erbe, Teilhaber der Werke. Vielleicht war er damals entschlossen, später einmal dieses Unrecht zu sühnen. Wer weiß, was geschehen wäre, hätte nicht der Krieg Erich in jungen Jahren aus der Heimat gerissen. Ich bin überzeugt, wenn Erich länger an der Seite deines Vaters gearbeitet hätte, dann wäre ihm der hochgemute edle Sinn seines Stiefsohnes schon bewußt geworden. Das sind freilich Vermutungen. Halten wir uns lieber an Tatsachen! Gewiß, dein Vater schaltete hier als Herr. Aber gerade darum konnte er seine außerordentlichen Gaben viel besser entfalten. Daß die Westfaliawerke sich so glänzend entwickelt haben, ist ganz und gar sein Werk. Erich erkennt das ohne weiteres an. Und deswegen ist es auch nicht mehr als recht und billig, wenn er euch den Anteil an den Gewinnen dieser drei Jahrzehnte überläßt. Siehst du, Hetelein, Erich schenkt euch also gar nichts, er läßt euch nur Gerechtigkeit widerfahren. Das kann dich doch unmöglich demütigen!"

„Woher weißt du das alles?"

„Wie ich vorhin schon sagte: von Erich selbst!"

„Und er hat es schon vor dem Kriege gewußt?"

„Zweifellos hat man es ihm schon zugeraunt, als er noch ein Kind war. Die Gerüchte darüber kamen ja nie ganz zum Schweigen. Als er aber großjährig wurde, erfuhr er alles genau. Dein Vater hatte ja viele Feinde, die ihm seinen glänzenden Aufstieg nicht gönnten und ihn auf diese Weise unschädlich machen wollten, indem sie den Stiefsohn gegen ihn aufhetzten!"

„Und doch ließ Erich niemals ein Wort verlauten, krümmte er keinen Finger, um seine Ansprüche geltend zu machen. Das ist unbegreiflich!"

„Ich habe es dir doch schon vorhin erklärt! Dein Vater sollte in seinem Schaffensdrang nicht gehemmt werden, sollte nicht nur Leiter, sondern auch Mitbesitzer der Westfaliawerke sein!"

„Aber das fällt doch jetzt nach seinem Tode fort."

„Ich sehe keinen Grund dazu ein! Gegen heute stellt der damalige Anteil an den Werken eine verschwindend kleine Summe dar. Selbst mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt, würde sie nicht einen Bruchteil ihres heutigen Wertes ausmachen. Erich ist nicht geldgierig. Aber er liebt die Werke und erkennt dankbar an, daß dein Vater es war, der sie so groß gemacht hat. Ist das nichts? Spielen im Vergleich dazu hunderttausend Mark eine Rolle?"

Hete schlug jetzt voll ihre Augen zu Bruno auf. Tränen schimmerten darin, die ersten, seit sie die niederschmetternde Nachricht von der Tat ihres Vaters erhalten hatte. Sie fühlte es selbst, daß die hochgehenden Wogen ihres Innern sich glätteten. Dankbar ergriff sie Brunos Hand. „Wie du doch trösten kannst! Ja, nun kann ich des Vaters Tat einigermaßen verstehen, entschuldigen freilich immer noch nicht. Aber ich bin und bleibe trotzdem sein Kind, mag er getan haben, was immer er will. Und daß ich mich deshalb nicht gar sehr zu schämen brauche, das verdanke ich dir! Heute habe ich erst recht begriffen, wie viel Liebe ihr alle: Irma, Erich und du mir erwiesen! Eure Freundschaft hat heute die Feuerprobe bestanden. Das vergesse ich euch nie!"

Bruno hielt noch immer die Hand in der seinen. Er kämpfte mit sich. War es nicht doch noch zu früh, von seiner glühenden Liebe zu sprechen? Mußte sie nicht denken, er wollte ihre augenblickliche Verwirrung ausnützen, um sich sein Glück zu sichern?

Die Sehnsucht siegte! Sie sollte wissen, daß sie durch ihn vollberechtigte Teilhaberin der Westfaliawerke war, dann schwand das beschämende Gefühl, dem sie vorhin Ausdruck gegeben hatte: daß sie von Erich Wohltaten empfing!

Leise begann er zu sprechen: „Und wenn es bei mir mehr als Freundschaft gewesen wäre, was mir diese tröstenden Worte eingab? Du mußt es ja längst gemerkt haben, daß schon der arme Krüppel dich glühend liebte, daß er sich mit seiner ganzen Willenskraft gegen diese aussichtslose Neigung stemmte. Und als mir dann des Lichtes Himmelsfackel plötzlich wieder leuchtete, da warst du mein erster Gedanke. Die Sehnsucht nach dir war mein stärkstes Gefühl. Daß sie so rasch und so traurig sich erfüllen könnte, daran dachte ich freilich nicht. Du wirst vielleicht noch manchen Sturm zu bestehen haben. Gib mir ein Recht, mich schützend neben dich zu stellen! Hete, gib mir wenigstens Hoffnung, um dich werben zu dürfen! Willst du?"

Von Purpurglut überflossen, wandte sie sich ab und stammelte: „Trotz des Makels, der meinem Namen anhaftet, begehrst du mich?"

„Für mich und alle, die dich kennen und lieben, bist du makellos. Als die Liebe zu dir von meinem Herzen Besitz nahm, da wußte ich längst, was du mir heute sagtest. Aber nicht einmal ein Gedanke kam mir, daß du darum weniger liebenswert sein könntest. Du sollst mir nur ein Recht geben, für dich und die Deinen eintreten zu dürfen. Und das tust du, wenn du mir sagst, daß ich um dich werben darf. Sag, Hetelein, könntest du mich denn lieb haben?"

Wieder wandte sie sich ab. Hauchzart kam es von ihren Lippen: „Könnte? Bruno, ich habe dich längst lieb!"

In einem Jubelruf entlud sich seine beglückte Stimmung. Er preßte ihre Hände: „Nun ist auch zu mir das Glück gekommen, und ich werde es festzuhalten wissen! Nun wollen wir uns nach Erich und Irma umsehen und zu deiner Mutter und Rolf gehen und dieser Frau Philipp, die mein Heteleln so furchtbar erschreckt hat, gebörig die Wege weisen.

*

Ihr Fräulein Schwester scheint doch bei Herrn von Termöllen auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Die Auseinandersetzung dauert außerordentlich lange!" meinte Frau Philipp und lachte höhnisch.

Rolf erwiderte kühl: „Es bindert Sie ja niemand, uns zu verlassen!"

„Haha, das glaube ich Ihnen, daß Sie mich gerne los sein möchten. Aber ich bleibe trotzdem hier; zu versäumen habe ich ja nichts, und ich hoffe zuversichtlich, daß sich dieses Warten für mich reichlich bezahlt macht!"

Aber es dauerte doch noch geraume Zeit, bis die beiden Paare ankamen. Erstaunt schauten Frau Ilgenkamp und Rolf auf. Frau Philipp aber rutschte unruhig auf ihrem Stuhl hin und her. Die Sache schien ihr nicht recht geheuer zu sein. Hete, Bruno und Irma nahmen Platz. Erich aber blieb stehen und wandte sich an Frau Philipp: „Wenn Sie nur aus dem Grunde gekommen sind, um mir eine große Neuigkeit zu berichten, dann hätten Sie sich diesen Weg wirklich sparen können. Denn Fräulein und Herr Brackenberg, die ja Teil-

haber der Westfalia-Werke sind, wissen das, was Sie uns zu erzählen haben, genau so gut wie ich. Aber ich bei meiner Großjährigkeit erfuhr. Sie sehen, ich habe von meinem Wissen niemals Gebrauch gemacht, habe trotzdem mit meinem verstorbenen Stiefvater friedlich zusammengelebt und gearbeitet und nicht im entferntesten daran gedacht, eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen. Die Gründe dafür dürften Sie wohl kaum interessieren. Wünschen Sie sonst noch etwas?"

Immer wieder hatte Frau Philipp aufspringen, Erich erregt unterbrechen wollen. Aber seine gebieterische Handbewegung zwang sie immer wieder zum Schweigen. Jetzt entlud sich ihre Erregung in einem gewaltigen Wortschwall: „Haha, darum hat es so lange gedauert, bis Fräulein Ilgentamp mit Ihnen zurückkehrte! Ich kann mir schon denken, wie sie um Schonung gebettelt hat! Vielleicht ist noch ein anderer Handel dabei zustande gekommen! Aber mir kann das ja ganz einerlei sein! Decken Sie unter sich die Gemeinheit des Geheimrats wie Sie wollen, ich werde dafür Sorge tragen, daß die Oeffentlichkeit es erfährt, auf welche Weise die hochachtbare Famil.e Ilgentamp ihr Vermögen erworben hat!"

Rubig gab Erich zur Antwort: „Ich werde Sie an diesem edlen Vorhaben durchaus nicht hindern. Aber das eine sage ich Ihnen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit: An dem Tage, an dem mir auch nur das geringste davon zu Ohren kommt, zeige ich Sie wegen Beihilfe zum Betrug und wegen Erpressung an!"

„Haha, tun Sie das immerzu. Sie haben ja nicht die Spur eines Beweises."

„Sind Sie dessen so gewiß?" fragte Erich.

„Wie Sie nur fragen können!"

„Und wenn ich nun einen Brief besäße, in dem Sie selbst klar genug zum Ausdruck bringen, daß mein Vorwurf berechtigt ist! Glauben Sie nicht auch, daß ein solcher Brief vor Gericht als Beweismittel gelten würde?"

„Ja, wenn Sie einen solchen Brief im Besitz hätten!"

„Das ist der Fall."

Erich entnahm seiner Brieftasche das Schreiben und hielt es Frau Philipp in ähnlicher Weise hin, wie sie es vorhin mit den Schriftstücken des Geheimrats getan hatte.

„Erkennen Sie diesen Brief als echt an?"

Erschrocken starrte die Frau das verhängnisvolle Papier an. Stockend und stammelnd brachte sie hervor: „Aber wie kommen Sie an dieses Schreiben?"

„Das dürfte ganz gleichgültig sein! Gestohlen habe ich es jedenfalls nicht! Aber nun werden Sie jetzt wohl selbst einsehen, daß Sie sich gänzlich umsonst zu uns bemüht haben. Ihre Erpressungen haben ein für allemal ein Ende."

Da sank die Frau, die triumphierend angekommen war, völlig in sich zusammen. Alle ihre Träume von kommenden goldenen Zeiten zerrannen. Und wenn sie in die Zukunft schaute, dann grinste sie das Gespenst der Not höhnisch an. Wer hätte an einen solchen Ausgang der Reise denken können! Dieser Herr von Termöllen! Anstatt sich auf ihre Seite zu schlagen, weil sie ihm die Möglichkeit gab, sein Vermögen zu verdoppeln, verteidigte er diese Ilgentamps und schlug ihr alle Waffen aus der Hand. Was sollte nun aus ihr werden?

Das sagte sie auch jammernd und stöhnend. Erich gab darauf zur Antwort: „Sie sind noch rüstig genug und können arbeiten. Außerdem haben Sie eine Tochter, wie Sie in ihrem Briefe erwähnten, die auch für Sie sorgen kann. Weil Sie aber Ihr Leben auf die Rente eingestellt haben, die Ihnen mein Stiefvater zahlte, so will ich Ihnen monatlich einen Betrag aussetzen, der Sie vor Not schützt."

„Wieviel?" fragte die Frau hastig.

„Ueberlassen Sie mir nur die Festsetzung. Da Sie garnichts zu beanspruchen haben, müssen Sie froh sein, daß Sie etwas bekommen. So, nun können Sie gehen!"

Ganz anders als sie gekommen war, verließ Frau Philipp das Termöllenhaus. Kaum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen, sprang Hete auf, eilte zu Erich und schlang ihre Arme um seinen Hals: „Erich, du Guter! Wie können wir dir vergelten, was du heute an uns tatest! Du hast uns vor Schmach und Schande gerettet, uns von dieser Frau befreit, die uns verderben wollte! Wie wenig haben wir das um dich verdient! Und wie soll es denn in Zukunft werden?"

„Ich sehe wahrhaftig keinen Grund, auch nur das geringste zu ändern!"

Rolf wandte ein: „Vielleicht muß doch manches geändert werden! Aber das können wir beide besprechen, wenn wir ruhiger geworden sind!"

Er schaute Erich dabei so zuversichtlich an, daß dieser ihm freundlich zunickte.

Nun raffte sich auch Frau Ruth auf. Verständnislos hatte sie dem Wortgefecht zwischen Erich und der Frau gelauscht. Und immer größer war ihr Erstaunen über die Art geworden, wie gerade Erich sich für die Interessen der Familie Ilgentamp einsetzte. Und als Frau Philipp endlich geschlagen das Feld räumen mußte, da faltete sie unwillkürlich die Hände. Nun war das Schlimmste abgewendet, dem Namen Ilgentamp drohte keine Gefahr mehr. Und das dankte sie nur Erichs tatkräftigem Eingreifen.

Aber eine Sorge hatte sie doch noch gequält: daß Erich jetzt, wo sie unter sich waren, andere Seiten aufziehen würde. Ja, sie glaubte, daß er nur aus diesem Grunde die Brackenberg-Geschwister mitgebracht hatte, um in ihrer Gegenwart zu erklären, daß die Ilgentamps aufgehört hätten, Teilhaber der Firma zu sein. Doch auch das tat er nicht. Als wäre es die selbstverständlichste Sache von der Welt, erklärte er, daß auch in Zukunft nichts geändert werden solle. War das denn nicht unbegreiflich?

Plötzlich zuckte ein Gedanke durch ihr Hirn: Vielleicht tat er das alles, weil er sich schon als Heles zukünftigen Gatten betrachtete. Dann freilich wäre sein Edelmut ohne weiteres zu erklären gewesen. Doch auch diesen Traum zerstörte Erich rasch genug. Er wandte sich direkt an Frau Ruth: „Die Zeit mag jetzt gerade freilich nicht günstig für Erklärungen sein, wie ich sie abzugeben wünsche. Aber es wird viel zur Klärung der Lage beitragen, wenn wir alle wissen, woran wir sind. Und es drängt mich, mein Glück wenigstens im allerengsten Kreise bekanntzugeben: Irma hat mir ihr Herz zu eigen gegeben. Nach Ablauf des Trauerjahres wird sie meine Frau. Und ich glaube, daß ich den bedeutungsvollen Schritt in die Zukunft nicht allein zu machen brauche: Mama, da ist auch noch ein anderes Paar, das sich heute in Liebe fand. Trotz Sturm und Wetternot sind heute neue Bande zwischen den alten Familien Brackenberg, Ilgentamp und Termöllen geknüpft worden. Hete, die mir stets eine liebe Schwester war, wird nun noch obendrein meine Schwägerin. Ich hoffe, das verbürgt unser und der Firma fernetes Glück!"

Hete hatte sich bei diesen Worten rasch erhoben und war zur Mutter geeilt. Hold erglühend schmiegte sie sich an die stolze Frau an, die aber in diesem Augenblicke alle steife Würde preisgab und liebevoll Heles Wangen streichelte. Sie raunte der Mutter zu: „Du darfst nicht zürnen, Mama, daß ich einen Tag nach Papas Begräbnis Bruno mein Jawort gab. Aber in meiner großen Not spendete er mir Trost, der mich wundersam aufrichtete. Und dann kam es fast von selbst, daß wir uns gegenseitig unsere Liebe gestanden. Bist du mir böse, Mama?"

Beglückt gab Frau Ruth Antwort: „Wie könnte ich dir denn zürnen, mein Heteiein. Möge Gott den Herzensbund segnen, der in so trauriger Zeit geknüpft wurde!" Dann wandte sie sich an Erich: „Auch Irma und dir wünsche ich von ganzem Herzen reiches Glück! Wir haben uns niemals sonderlich nahe gestanden. Die Schuld lag an mir, offen gestehe ich es jetzt ein. Aber ich hoffe, das soll nun anders werden. Ich schulde dir ja soviel Dank, denn du bist edler gegen uns gewesen, als wir es um dich verdient haben. Auch Rolf wird dessen immer eingedenk sein, nicht wahr?" Sie schaute den Sohn erwartungsvoll an und dieser beeilte sich zu versichern: „Wie gerne verspreche ich das! Und ich hoffe, daß ich Erich bald den Beweis liefern kann, wie ernst es mir mit meinem Versprechen ist."

Erich reichte Rolf lächelnd die Hand: „Schon gut, Rolf. Ich hätte dich ohnedies gebeten, dich mit mir zu besprechen. Es wird ja auch dein Wunsch sein, dich möglichst schnell in deine zukünftige Stellung einzuarbeiten, damit du auch in der Tat Teilhaber unseres Wertes bist."

Bruno und Irma zogen sich jetzt zurück. Frau Ruth ergriff Heles Hand und wandte sich zu den Herren: „Wir wollen eure Unterhaltung nicht stören. Schon jetzt erkläre ich mich mit allem einverstanden, was ihr beschließt."

Als sie allein waren, sagte Rolf mit großem Ernst: „Auch ich habe allerhand gut zu machen! Durch die Tat will ich beweisen, wie ernst meine Vorsätze sind. Eines aber möchte ich gleich heute erledigen. Zwar beabsichtigte ich ursprünglich, die Mama um ihre Zustimmung zu bitten. Aber da kam just diese unangenehme Frau Philipp und verdarb mir gründlich das Konzept. Da Mama mir aber Blankovollmacht gegeben hat — das war ja bei deinem großen Entgegenkommen nicht schwer — so können wir die Sache ohne weiteres regeln: Bei Durchsicht der Papiere meines verstorbenen Vaters fand ich auch die Aufstellung seines Privatvermögens, die Monat für Monat ergänzt worden ist. Dabei entdeckte ich, daß Papa in der letzten Zeit fortlaufend große Summen dem Betrieb entzogen und im Ausland angelegt hat. Diese Gelder stehen selbstverständlich der Betriebsleitung sofort zur Verfügung."

Gespannt hatte Erich den Worten gelauscht. Da löste sich ja das Rätsel, das ihm so viel Kopfzerbrechen verursacht hatte! Daß diese Gelder im Auslande angelegt waren, kam den Westfaliawerken augenblicklich gut zustatten! Jetzt konnte er mit frischem Mut an die Arbeit gehen und die notwendigen Erneuerungen vornehmen. Freudig bewegt drückte er Rolf die Hand: „Das ist für mich eine frohe Nachricht, lieber Rolf! Es war mir allerdings bei Durchsicht der letzten Schlußabrechnungen aufgefallen, daß in den Ausgaben größere Posten erscheinen, deren Verbleib nicht ganz klar ist. Und gerade jetzt benötigen wir viel Betriebskapital, sollen die Werte leistungsfähig bleiben. Nun brauche ich mir um die Beschaffung der Gelder keine Sorge zu machen. Um Irrtümer zu vermeiden, werde ich aus den Abrechnungen festzustellen versuchen, um welche Summen es sich handelt, da ich ja bestimmt annehme, daß Papa auch diesmal einen Teil seines Privatvermögens auf diese Weise angelegt hat."

Voll Wärme erwiderte Rolf: „Du gibst uns so viel, daß wir es dir niemals vergelten können. Was wir besitzen, ist bis auf einen winzigen Bruchteil eigentlich dein Eigentum. Es wäre also nicht mehr als recht und billig, wenn du sämtliche Aufsichtsratsposten für den Betrieb reklamiertest."

Lächelnd erwiderte Erich: „Daß ich so garnicht nötig, lieber Rolf, meinst du. Ich wollte meine zukünftige Schwägerin und deren Angehörige auszubilden?" Nein, Rolf, wir wollen nur fest zusammenstehen und mit Einsatz unserer ganzen Kraft die Westfaliawerke zu weiterer Entfaltung zu bringen suchen. Damit ist uns am besten gedient!

Spätherbststürme durchbrausten das Land. Da wurde im Termöllenhaus eine stille Doppelhochzeit gefeiert. Erich und Bruno standen heute am Ziel ihrer Wünsche. So lange und so schwer hatten sie um ihr Ziel gerungen. Nun lachte es die freundlich an und sie waren beide entschlossen, es mit ihrer ganzen Kraft festzuhalten. Neues, frohes Leben sollte in das alte Termöllenhaus wieder einziehen.

Das Mahl im kleinen Kreise war beendet. Die beiden Paare brachen auf, um die Reise anzutreten, deren ersten Teil sie gemeinsam zurücklegen wollten. Von den Hochzeitsgästen hatten sie sich bereits verabschiedet. Nun eilten sie hinauf zur Großmutter, die mit ihrem verklärten Gesicht die Neuvermählten empfing.

„Nun will ich gerne sterben", sagte sie mit zitternder Stimme, „ich durfte ja noch erleben, daß das Glück im Termöllenhause seinen Einzug hielt. Start waret ihr im Unglück. So werdet ihr auch das Glück zu erhalten wissen. Das ist mein Segenswunsch, den ich euch mit auf den Lebensweg gebe!"

In München nahmen sie kurzen Aufenthalt. An allen Litfaßsäulen erblickten sie große Plakate: „Einmaliges Gastspiel der berühmten Schauspielerin Lu Philippowna in ihrer Glanzrolle als Käthchen von Heilbronn".

Lächelnd schauten sich die vier Menschen an. Schon im vorigen Winter hatten sie staunend den Aufstieg dieses Wunderkindes verfolgt, bis Rolf ihnen eines Tages erzählte, wer Lu Philippowna eigentlich war. Erich wandte sich an seine Frau: „Wollen wir uns diese Lu ansehen, die so verhängnisvoll in unser Schicksal eingegriffen hat?"

„Gerne, lieber Erich! Dann wirst du wenigstens überzeugt sein, wie schwer es ist, Lu für eine Lügnerin zu halten!"

„Wir wollen an diese alten Geschichten nicht rühren. Nach Irren und Wirren hat uns das Schicksal zusammengeführt und dessen wollen wir uns von Herzen freuen!"

Als sie zu ihrem Hotel zurückkehrten, das in der Nähe des Bahnhofes lag, kam ihnen ein altes verhutzeltes Mütterchen entgegen, das verwundert stehen blieb und die beiden Paare mit auffallender Neugier anstarrte. Unwillkürlich zuckte Hete zusammen und raunte Bruno zu: „Weißt du, wer das ist? Frau Philipp! O, wenn ich an jene Stunde denke, die sie uns bereitete!"

Lächelnd erwiderte Bruno: „Ach Hetelein, uns soll keine Frau Philipp mehr kümmern! Und aus dem Schmerz, den sie dir bereitete, ist für uns beide namenloses Glück geflossen. Wer weiß, ob ich so rasch den Mut gefunden hätte, um dich zu werben. So aber führte das Schicksal selbst dich in meine Arme und ich halte dich fest fürs Leben!"

— Ende. —

1

Hans Degenhardt. Ein Lehrerroman von Richard Wienold.

„Ob das das Rechte ist, scheint mir fraglich" warf Heimlötter ein. „Warum willst du nicht das Einjährige machen? Von Nachteil wird es dir sicher nicht sein!"

„Aber ich kann doch nicht auf dem Gymnasium bleiben und mich nebenbei für das Seminar vorbereiten!"

„Doch das kannst du! Wir wollen die Angelegenheit überdenken. Morgen reden wir dann weiter darüber!"

An diesem Abend schrieb Hans Degenhardt folgenden Brief an seine Mutter:

„Meine liebe Mutter!

Heute schreibe ich Dir aus einem ganz besonderen Anlaß. Ich fürchte, daß Dich meine Mitteilung betrübt, aber dann bitte ich Dich herzlich, mir zu verzeihen. Nach reiflicher Ueberlegung sehe ich ein, daß ich für das Priesteramt nicht berufen bin. Für den Priesterberuf spricht nichts in mir. Ich fühle jetzt, daß nie etwas in mir für ihn geforochen hat. Rechenschaft über diese Erkenntnis kann ich Dir, meine liebe Mutter, nicht geben. Aber sie wirkt mit unwiderstehlicher Gewalt, denn sie kommt aus meinem tiefen Innern.

Ich will Lehrer werden, Volksschullehrer. Auch dieser Gedanke ist mir plötzlich gekommen, aber von ihm fühle ich, daß er meinem Wesen entspricht.

Meine liebe Mutter! Ich bitte Dich herzlich um Deine Einwilligung. Behalte mich lieb, wie ich Dich immer lieben werde!"

Mit diesem Briefe war Hans Degenhardt ein großer Druck von der Seele genommen. Wie würde aber die Antwort der Mutter lauten!

In den letzten Tagen hatte er fast ununterbrochen über den nun getanen Schritt nachgedacht. Sein Knabenleben stand in allen Teilen lebendig vor seiner Seele. Jetzt erst war ihm aber auch die Erkenntnis gekommen, welche Enttäuschung seine Mutter erleben werde.

Einen Brief ähnlichen Inhalts wie an die Mutter hatte Hans an Onkel Hermann geschrieben. Von ihm kam auch zuerst Tagen die Antwort. Der Schlußsatz lautete: „Meinen Segen hast Du, lieber Hans. Mit der Mutter werde ich in allernächster Zeit sprechen!"

Am nächsten Tage kam ein Brief aus dem Elternhause. Seine Schwester Therese hatte ihn geschrieben. Die Mutter war durch die erhaltene Mitteilung so erregt worden, daß es ihr nicht möglich war, selbst zu schreiben. Sie alle empfanden daheim seinen „Abfall" als Schmach. Nur schlechte Gesellschaft hätte ihn von seinem Wege abdringen können.

Der Brief zeigte wenig Liebe zum Empfänger, aber viel beleidigte Eigenliebe der Absenderin. Hans fühlte nur den Schmerz der Mutter. Er beschloß, sie heraklich zu bitten, war aber froh, daß der erste Schritt überwunden war.

Zu seiner großen Freude kam am nächsten Sonntag Onkel Hermann. Er erstattete einen treuen Bericht von daheim. Die Mutter hatte ihn gebeten, unverzüglich zu ihr zu kommen. Gestern nachmittag war er dort gewesen und hatte sie in sehr gedrückter Stimmung gefunden.

Kurz und gut: Zu Hause gestaltete sich alles erträglich.

Plötzlich änderte Onkel Hermann den Ton:

„Nun sag mir im Vertrauen, mein Junge, was dich zum „Umsatteln" bewogen hat. Hast du hier etwas ausgefressen? Gesteh es nur, ich bin gekommen, um dir beizustehen!"

Da lachte Hans so frei, daß Onkel Hermann ihm die Hand gab und sagte: „Nimms nicht krumm, mein Junge, aber ich mußte deiner Mutter versprechen, hierher zu kommen und mit einen Einblick zu verschaffen!"

Onkel Hermann, mit mir ist alles vollständig in Ordnung. Es gibt ganz und gar nichts einzuwenden!"

„Na, dann Schluß, lieber Hans, angehender Schulmeister du! Was schlägst du für heute nachmittag vor?"

Es wurde ein Spaziergang nach dem Schützenhof beschlossen, und Hans durfte auch seinen Freund Heimlötter mitbringen.

Abends reiste Onkel Hermann zurück. Beim Abschied versprach er Hans, daß er am nächsten Tage der Mutter über seine Mission berichten werde. Die Freunde hatten ihm das Geleit zum Bahnhof gegeben. Auf dem Heimwege sagte Hans:

„Nun ist die Bahn frei, und morgen beginnt die Arbeit nach deinem Plane!"

Hans wollte dem Rate Heimlötters folgen und bis zur Erlangung des Einjährigen-Zeugnisses auf dem Gymnasium bleiben. Da ihm das Klassenpensum keine Schwierigkeit machte, so blieb ihm nach des Freundes Meinung die nötige Zeit für das, was ihm für die Aufnahme in das Seminar not tat.

Hans Degenhardt war immer ein Frühaufsteher gewesen. An den Kneipereien nahm er nur noch ganz selten teil. Seine Kommilitonen verstanden es nicht, daß er sich mit Leib und Seele der Schulmeisterei verschrieben hatte. Aber alle gaben ihm gern das Zeugnis, daß er trotzdem ein anständiger Kerl sei, wie auch sein Freund Heimlötter.

Bei der angestrengten Tätigkeit vergingen die Tage und Wochen im Fluge. Unerwartet schnell war die Zeit gekommen, daß die Bewerbung um Zulassung zur Aufnahmeprüfung ins Seminar vorgelegt werden mußte.

Degenhardt begab sich zum Direktor, um den nötigen Urlaub zu erbitten.

„Was wollen Sie machen?" fragte der graue Herr erstaunt.

„Das Aufnahmeexamen für das Bürener Lehrerseminar", wiederholte Hans.

„Ja, lieber Degenhardt, glauben Sie denn, daß das so ohne weiteres geht?"

Hans mußte erzählen, wie er sich vorbereitet habe. Der alte Herr schüttelte öfters den markanten Asketenkopf. Den gewünschten Urlaub gewährte er gern.

Nun bedurfte es noch des Gesundheitsattestes vom Kreisarzt. Als dieses mit dem Besuchszeugnis des Gymnasiums abgeschickt war, harrten die Freunde ungeduldig der Prüfungstage.

Bald waren auch diese gekommen.

Im Städtchen Gesete herrschte in der Nähe des Bahnhofs reges Leben. Jeder Eisenbahnzug brachte Trupps von jungen Leuten. In einer Handtasche oder in einem Pappkarton trug jeder seinen geringen Reisebedarf. Es waren Präparanden, die in Büren ihr Glück versuchen wollten. Morgen begann dort die Aufnahmeprüfung.

Gesete ist von Büren um drei Wegestunden entfernt. Wer den Weg fürchtete, bemühte sich um Fahrgelegenheit. Zu den Fußgängern gehörten Degenhardt und Heimlötter. Außer ihnen waren aus Paderborn noch acht Präparanden erschienen.

Eine klare Märzsonne lachte vom Himmel. Auf den Rainen schauten schon hier und da Märzenblümchen und Löwenzahn aus dem schützenden Grase hervor. Vereinzelt hörte man einen Buchfinken sein Hochzeitsliedchen üben, mit dem er bald eine holde Gefährtin zu erringen hoffte. Auch auf die jungen Wanderer übte Frau Sonne ihre Wirkung. Aus mancher Kehle scholl ein frisches Wanderlied. Nicht jeder stimmte ein. Die gewaltige Zahl der Präparanden wirkte auf weniger mutige Naturen zu beängstigend. Groß war die Menge jener, die schon einige Mal um die Siegespalme gerungen hatten. Immer vergeblich. Würde es heuer glücken?

Endlich langten unsere Freunde auf dem Kapellenberge an. Von seiner Höhe aus überschaut man das Ackerstädtchen Büren. Der gewaltige Quaderbau des Seminars sog zumeist den Blick auf sich. Jetzt war jeder Sang verstummt. Heimlötter zeigte auf das Seminar und sagte zu Hans: „Die Rhodus, hic salta!" Die Freunde begaben sich in das vorgemietete Quartier. Der Sohn ihrer Wirtin war ebenfalls ein Bewerber, ein prächtiger Jüngling, der sich schnell ihre Herzen gewann. Von ihm erfuhren sie, daß sich 336 Aspiranten gemeldet hatten. Diese Zahl wirkte doch im ersten Hinblick lähmend auf seine Zuhörer. Nur dreißig fanden Aufnahme. Das gab ein heißes Streiten!

Am Anschlagbrett des Seminars stand zu lesen, daß sich die Bewerber um sieben Uhr heute abend in der Aula einzufinden hätten.

Welch eine Menge! Nur der kleinere Teil fand einen Sitzplatz. Der größere Teil stand längs den Wänden und in den Gängen zwischen den Bankreihen. Der Direktor trat ein „und Stille wie des Todes Schweigen lag über'm ganzen Hause schwer". Die Menge war nach Anfangsbuchstaben der Namen in Gruppen eingeteilt, und den Gruppen wurden die Prüfungsräume bekanntgegeben. Punkt acht Uhr mußte jeder mit der nötigen Ausrüstung zur Stelle sein.

Montag morgen zur bestimmten Zeit begann das Ringen. Das Thema für den deutschen Aufsatz lautete: „Was hat mich bewogen, Volksschullehrer zu werden?"

Degenhardt und Heimlötter sahen in einer Gruppe. Sie warfen sich einen Blick zu, der ihre Zufriedenheit mit der gestellten Aufgabe ausdrückte. Nicht alle waren dieser Meinung. Gar mancher kam schlecht zum Anlauf. Für die Arbeit standen drei Stunden zur Verfügung. Die nach diesen drei Stunden abgegebenen Bogen sahen sehr unterschiedlich aus. Auf einigen stand gar viel zu lesen. Andere zeugten von großer Bescheidenheit der Verfasser.

Der Dienstag war frei. Die Seminarlehrer mußten sich durch den Berg der Aufsätze arbeiten.

Fürchterlich war die Musterung der Zensoren gewesen. Am Mittwoch morgen wurde einhundertunddreißig Bewerbern verkündet, daß ihre weitere Anwesenheit nicht vonnöten sei. Und weiter und weiter raste der Orkus. Nach jeder Erledigung eines Faches erklang das unheimliche: „Es brauchen nicht weiter teilzunehmen folgende Bewerber ..."

Während der mündlichen Prüfung kam es öfters zu heiteren Szenen. Mit Vergnügen berichtete Degenhardt:

Der Seminarlehrer fragte: „Kennen Sie eine Eigentümlichkeit des Kuckucks?"

Rasch erfolgte die Antwort: „Der Kuckuck legt seine Eier nicht selbst!"

Belustigt fragte der Seminarlehrer: „Wer legt sie denn für ihn?"

„Ein kleiner Vogel der Umgebung, z. B. eine Grasmücke!"

„Sind es dann Kuckucks- oder Grasmückeneier?"

Jetzt erst kam der Gefragte zur Einsicht seines Irrtums und nahm die nötige Berichtigung vor. Geschadet hat ihm der kleine Seitenschritt nicht.

Nehmliche Humoristika wurden mehr berichtet und mit Vergnügen entgegengenommen. Die Lacher fühlten sich sicher und erhaben. Aber auch war nicht alle Gefahr beseitigt. Endlich, am Freitag abend, war es genug des grausamen Spiels. Alle Paderborner mit Einschluß Degenhardts waren unter den Auserwählten.

Hans schloß Heimlötter in die Arme und sagte mit tiefer Ueberzeugung: „Karl, das habe ich allein dir zu verdanken!"

An diesem Abend ging es bei Mischen hoch her. Allerdings, die alten lieben Kneiplieder blieben ungesungen. Es hätte auffallen können, und das wollte man aus naheliegenden Gründen vermeiden.

Nach kurzer Nachtruhe ging es am andern Morgen der Heimat zu. In Gesete zerfloß die kleine Schar in alle Winde: „Lebt wohl! Auf Wiedersehn in vier Wochen!"

Hans Degenhardt mußte wieder nach Paderborn und dann ist das Semester beenden. Bei seiner Zurückmeldung wünschte ihm der Direktor von Herzen Glück und sagte: „Sie haben einen seltenen Fleiß gezeigt. Ich freue mich, daß Sie den erwünschten Lohn geerntet haben!"

Nach zehn Tagen konnte Hans mit seinem Einjährigen-Zeugnis in die Heimat reisen. Nun war die Mutter doch wieder stolz auf ihren Jungen. Sie streichelte ihm die etwas magergewordenen Wangen mit einem Worte des Bedauerns. Aber sie wollte diesen Verlust schon wieder einbringen. Und die Schwestern würden sicher diese Bemühung unterstützen.

In stiller Stunde regte sich wohl der alte Sehnsuchtstraum im Herzen der Mutter. Aber unmutig über sich selbst, wies sie Verleiche ab. Nichts sollte sie mehr von ihrem prächtigen Jungen trennen! Sie konnte sogar mitlachen, wenn Hans seines bunten Schlafzimmerchens gedachte, das sich jetzt in einer würdigeren Gestalt zeigte. — —

Nach einigen Tagen kam ein Brief an mit der Anschrift: An den Seminaristen Johannes Degenhardt". Der Inhalt machte ihm formell bekannt, daß er auf Grund seiner Prüfung in das Lehrerseminar zu Büren aufgenommen sei. Der Unterricht beginne am vierten April. An Wäsche müsse er mitbringen sechs Hemden und sechs Handtücher. Diese Wäschestücke müßten mit der Nummer 59 deutlich versehen sein.

Das war liebe Arbeit für Mutter und Schwestern. Ein Bürener Seminarist hatte doch mehr nötig als sechs Hemden und sechs Handtücher! Wo blieben Taschentücher, Stärkewäsche, Strümpfe usw.!

Onkel Hermann hatte zweihundert Mark geschickt und Hans aufgefordert, nach Dortmund zu kommen. Als dieser zurückkam, erschien er vor den Seinen in einem neuen Anzug.

Die Frauen strickten und schneiderten. Am dritten April reiste Hans wohl ausstaffiert ins neue Leben hinein.

II.

Das Seminargebäude war ursprünglich ein Jesuitenkloster. Es bestand aus drei mächtigen Flügeln, die in Hufeisenform aneinanderstießen. Der Haupteingang befand sich in dem Mittelflügel. In drei Stockwerken befanden sich eine Unmenge von Räumen, großen und kleinen. Die kleinen machten den Jesuitenpatres als Zellen gedient haben. Ein Teil von ihnen sand jetzt Verwendung als Musikübungszimmer. Von den Wänden der Korridore schauten die Bildnisse von Jesuitenberühmtheiten herab. Die meisten Bilder zeigten italienische, spanische oder südfranzösische Züge.

Das Seminargebiet war von einer hohen, breiten Mauer umgeben. Außerhalb dieser Mauer, aber unmittelbar daran, lag nach der Stadt hin die prachtvolle Seminarkirche. Sie war im Barockstil erbaut. Die Decken zeigten weitläufige Altfreskogemälde. Ihr Hauptschatz waren Darstellungen aus dem irdischen und himmlischen Leben der Jungfrau Maria. Die Sakristeitür war berühmt wegen ihrer Mosaikarbeit. Die Orgel der Kirche war schlecht. Sie paßte nicht in dieses Schmuckkästlein.

Vor und hinter dem Seminar lagen die weitläufigen Gärten. Sie waren zum großen Teil parkähnlich gehalten. Im hinteren Seminargarten breiteten sich drei Teiche aus. Sie wimmelten von Fischen, die von keinem Menschen belästigt wurden.

(Fortsetzung folgt)

Das Mirakel.

Von

Kurt Heynicke.

Ja: es war einmal. — Warum lacht Ihr, es sei eine lächerliche Geschichte und warum scheltet Ihr mich einen Lügner? Nein, ich bin es nicht und ich behaupte: Liebe tut Wunder.

Es ist ganz gewiß, daß Liebe mit Dankbarkeit belohnt wird, gleichgültig, ob dies durch Mensch oder Tier geschieht. Ja, weshalb soll nicht das Tier Liebe lohnen?

Damals war der Winter sehr streng. Der Abend trieb uns bei Märchen und gebratenen Aepfeln mit doppelter Luft in den Stuben zusammen. Und Schnee fiel, weiß, unheimlich tagaus, tagein. die Nächte hindurch, die Flocken waren ein Heer, das schweigend marschiert. Im Garten bogen sich die Bäume und die Aeste wurden krumm wie Träger unter schwerer Last.

Eines aber war uns Kindern damals liebliche und schöne Feier, und das ist eigentlich der Beginn meiner Geschichte: das Füttern der Vögel, die Not litten in dieser Zeit, die Speisung der Gefiederten.

Da war nun an jedem Fenster ein Kripplein aufgestellt, und da hinein legte die Mutter Speisereste und Körnlein und am äußeren Fensterriegel hing an einer Schnur ein fensmaschiges geflochtenes Netz, in dem knetten Weißnußkerne. Das war für die Meisen.

Anfänglich kamen nur die Spatzen: „Tschilp, tschilp, schelten Sie uns nicht liebe Frau, wir sind tuppig, frech, gemein, — man hat gegen uns eine Abneigung, wir wissen es, tschilp, aber wir sind auch Geschöpfe Gottes Tschilp!"

Aber die Mutter war wie die Sonne: sie spendete Gerechten und Ungerechten. Das Wetter blieb hart, die weiße Decke wurde dichter und dichter; dann kamen die Andern.

Erst verschüchtert ein paar Buchfinken, die sich entschlossen hatten, daheim zu bleiben; dann Drosseln mit fülligerem Federkleid und Amseln, die nach jedem Bissen zum Himmel sahen: „Wie gut, wie gut. Aber wie traurig, daß man Almosen nehmen muß. Wir haben bessere Zeiten gesehen, glaubt es, bessere Zeiten." Man sah deutlich: sie weinten. Aber dabei aßen sie. Und dann kamen, rasch hin an das Futternetz mit den Nüssen, die Meisen: Mitt, witt, wir essen nicht umsonst, witt, witt, wir turnen Ihnen etwas vor, witt witt, nur immer Nüsse in den Beutel, witt, witt." Sie wollten sich entschuldigen, die Guten. Denn die Mutter verstand die Vogelsprache und sagte uns Kindern alles wieder.

Manchmal machte sie ein Fenster auf und nach und nach, erst bedächtig, dann vertraulicher, hüpften die Tiere ins Zimmer.

Da fand sich hier ein Rotkehlchen, dort ein Krume, und Wärme lag im Raum, die den Tieren gut war.

Wir verhielten uns immer sehr still. Wenn



DKW-Personenwagen
Goliath-Lieferwagen
Motorräder
Standard
Tornax
Württembergia
Saroléa
Zündapp
Puch

Fahrzeughaus Stork
Ringstraße 52 Telefon 26817
Kolbenersatz, Zylinderschleiferei
Größtes Ersatzteillager. Eigene Fahrschule.

B. Kirchfeld G. m. b. H.
Matthiasstraße 8 ▪ Ruf 21141
liefert stückreiche
Hausbrandkohlen
hervorragende
Nußkohlen
der Zeche Alma und den vorzüglichen
Brechkoks
der Großkokerei Alma-Pluto sowie
Ia. Anthrazit- und Eßkohlen, Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts
frei Haus frei Keller
B.-V.-Benzol B.-V.-Aral
direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

Raupach's Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

H. Diehl Schuhe ALLEIN-VERKAUF **Wessling**
Gelsenkirchen - Bahnhofstrasse 21



Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Räcker!
Zum bevorstehenden
Weihnachtsfest
lege ich gegen kleine Anzahlung jedes Stück bereitwilligst zurück.
Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme ich volle Garantie.
Fassungslose Trauringe in jedem Gewicht und Feingehalt. Reparaturen, wie stadtbekannt äußerst preiswert! Zeiger Mk. 0.25, Glas Mk. 0.25, Federn von Mk. 1.75 an.
Man achte auf meine Firma
Elisabethstr. 2, Ecke Neustraße. Eingang nur Elisabethstr.

Weihnachtsbitte!

Mit tausend Nöten ringt die Erde.
Wie wirr und dunkel rings die Welt!
Da spricht noch einmal Gott: „Es werde!"
Und Licht erglänzt am Himmelszelt.
O nehmt es auf in eure Herzen,
Das Licht, das reich und selig macht!
An ihm entzündet eure Kerzen
Und strahlt es weiter in die Nacht! –

Wir bitten die Freunde der Schweicheiner Anstalten, uns auch diesmal wieder den Weihnachtstisch decken zu helfen für unsere rund 300 Zöglinge, Knaben und Mädchen und Jugendliche. Für alles, was Freude macht, sind wir herzlich dankbar. Geldspenden wolle man freundlichst auf das Postscheckkonto 14 127 Hannover des Evangl.-kirchl. Erziehungsvereins überweisen. Gott schenke Ihnen und uns eine frohe, gesegnete Festzeit!

Schweicheln, im November 1929.
Bellingrodt, Pastor.

Großwäscherei **Rotthausen** Selbstbedienung Chem. Reinigung und Färberei
25 eigene Läden und zahlreiche Annahmestellen ▪ Ruf 23641/42
schont Ihre Wäsche - liefert feinste Arbeit
und ist maßgebend im Waschen und Plätten von Stärkewäsche, schrankfertiger Wäsche, Hauswäsche nach Gewicht:
Naßwäsche trocken gewogen, halb trocken zurück . . . . . 22 Pfennig per Pfd.
Mangelwäsche alles gemangelt (sehr beliebt) . . . . . 30 Pfennig per Pfd.
Fast schrankfertige Wäsche glatte Teile gemangelt, Leibwäsche gebügelt 45 Pfennig per Pfd.
Mindestgewicht 15 Pfund. Holen und bringen kostenlos.



Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 19
Fernruf 27204
Buer, Hochstraße 4
Fernruf Horst-E. 1557

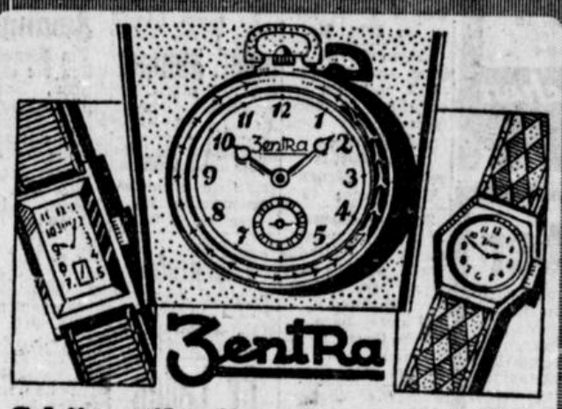


Versuchen Sie
bitte zur **Weihnachtszeit** meinen
Marzipan aus nur reinen Mandeln
Spitz- u. Lebkuchen aus nur reinem Bienenhonig
Spekulatius u. sämtl. Gebäcke
in nur reiner Naturbutter gebacken
Konditorei **W. Howahr** Kirchstr. 5
Ferner empfehle ich meine Leipziger Weihnachtsstollen

Über 50jähriges Bestehen am Platze verbürgt äußerste Reellität und Leistungsfähigkeit.

Menges
Bestecke
sind beliebt und unverwüstlich im Gebrauch, sie zieren den Tisch und werden wegen ihrer großen Haltbarkeit und Billigkeit gerne gekauft. Gebe einzelne Teile ohne Aufschlag wie im Dutzendpreis bereitwilligst ab und liefere solche später nach.
UHREN-MENGES
nur Bochumerstraße 29.


Wasch-, Mangel- u. Wringmaschinen
nur die besten Qualitätsmarken
finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen, auch bei Zahlungserleichterung bei
Phil. Heinrich
Beachten Sie meine Schaufenster! Gelsenkirchen Schalkerstr. 149 Lieferung frei Haus



Schön, stilvoll und - zuverlässig
ein schönes Weihnachtsgeschenk.
In Gelsenkirchen nur zu haben bei:
Bäumer & Co., Bahnhofstraße 28
W. Dudt, Schalkerstraße 9
Carl v. Korff, Bahnhofstraße 81
Heinrich Lauf, Bahnhofstraße 5
Uhren-Menges, nur Bochumerstr. 29
Hubert Niemann, Bismarckstr. 193
M. Beckmann, Gewerkenstraße 4

Essen ist die Stadt der Arbeit, seine fleißige Bevölkerung weiß den Wert des Geldes zu schätzen und solche Geschäfte ausfindig zu machen, wo man gute Ware billig kauft. Essen hat sich mit Recht den Ruf erworben, die billigste Einkaufsstadt der ganzen Umgebung zu sein. Neben den größten führenden Geschäften anderer Branchen steht das weit und breit bekannte, seit
60 Jahren
bestehende
Uhren- und Goldwarenhaus
Deifer
Essen, Limbecker Str. 74
im ganzen Industriegebiet an erster Stelle. Sein Bestreben geht dahin, nicht nur für den Augenblick zu verkaufen, sondern der Kundschaft nur das Beste in
Uhren u. Goldwaren
zu liefern, was die Zeit bietet, um so ständig mit ihr verbunden zu sein.

Puppenklinik
Puppen werden schnell und billig repariert
J. Göhl, Spielwaren
Gelsenk.-Ueckendorf, Nordstr. 23-25

Das bestsortierteste
Original-FORD-Ersatzteillager
im ganzen Ruhrgebiet finden Sie bei 2 Mols
Autorisierte Ford-Verkaufsstelle Gelsenkirchen
Ringstraße 80/85 Ruf 20461—20464
Gegründet 1873
Merken Sie sich bitte für späteren Bedarf meine Firma vor!

Ohne Diät
d. ich in kurz. Zeit 20 Pfund leichter geworden d. ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen G. 3. 9.

Unter- u. Vorberg-
Teppiche
sow. and. Qualität. moderne Must., teils mit kl. unbedeutend. Schönheitsfehlern spottb. zu verkauf.
Silber, Essen, Hindenburgstraße 22 am Hauptbahnhof.

Seit
1890
redet man von
Bildern und Bilder-Einrahmungen
bei
Reddemann
Schalkerstr. 186 und Grillostr. 53 Ruf 26681

Molkerei Venne Bz. Osnabrück läßt ihre
lt. Süßrahmbutter
zu 2.20 ℳ pfundw. frei Haus drg. Postkarte gen. a. Butterhaus, Grillostr. 54.

Evangelisches Vereinshaus,
Vereinsstraße 58.
Heute Abend ½8 Uhr:
Aufführungs-Abend
Müller's Prinzeßchen
Lustspiel in 3 Akten von Schätzler-Perasini.

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon. 23337.


Piano-Käufer
wollen Sie an einem Piano dauernde Freude haben, Ihr Geld gut und reell anlegen, dann kaufen Sie nur erste Spitzenfabrikate wie:
Blüthner
Ibach
Grotrian-Steinweg
Seiler
oder auch die beliebten
Zimmermann-Pianos
Deutschlands meistgekauftes Klavier
höchste Qualität, niedrigste Preise, schon für
Mk. 975.-
dieses vorzügliche Piano.
Bisher über **170 000** geliefert.
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Verkaufsräume, das größte Pianolager Gelsenkirchens
Pianos ab . . 950.-
Flügel ab . . 2200.-
Harmonium ab 220.-
Gebr. Instr. zu 560.-, 680.-, 750.-
Teilzahlung
Fachmännische Beratung durch gelernte Klavierbauer
Pianohaus Rating
Hindenburgstr. 5
Zwecks Besichtigung stehen Ihnen unsere Wagen gratis zur Verfügung.

Inserieren bringt Gewinn!
KOHLEN KOKS BRIKETTS
frei Haus frei Keller
Fritz Rüggé, Industriestraße 12
Telefon: Sa. 252 41

Sie bekommen Kinder-
und Puppenwagen-Verdecke neu bezogen sowie Wagen ausgeschlagen bei
Dickerboom
Hochstraße 46 Eingang Karlstraße II. Etage.
Neuanfertigung und Aufpolstern sämtlicher Polstermöbel.





Städt. Freiwillige Feuerwehr
Abteilung 8. Rotthausen

Unser Gründer und Ehrenoberbrandmeister

Ignaz Gottesleben

ist nach jahrelangem Leiden verstorben.

Unserer innigen Teilnahme zum Ausdruck treten alle verfügbaren Kameraden Montag früh 7½ Uhr bei unserem Ehrenmitglied Westkamp, Rotthauser Straße, zum letzten Ehrengeleit an.

Der Oberbrandmeister

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42.
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Vertreter

Leistungsfähige Maschinenfabrik sucht f. d. Verkauf von Kleinmaschinen tücht. Vertreter bei hohem Einkommen. Herren in mittl. Alter, die an systematische Bearbeitung d. Bezirks gewöhnt sind und Gewähr für intensives Arbeiten bieten, wollen Angeb. einreichen unt. **D. B. 3832 an Scherl Annoncen, Mülheim-Ruhr, Löbberg 43.** † 1594

Lernt Schaufenster-
dekorieren und Plakatmalen
Dekorations-Fachschule
Köln, Aachenerstraße 64
Prospekte gratis

Herrschaftl. 6 Zimmer-Wohnung

parterre, m. Küche, groß. Diele, Bad, Dampfheizung, Mansarde u. sonst. Nebenräumen, sowie sep. Eingang f. Büro oder Lagerraum, sofort oder später zu vermieten. 24 038
Näheres **Wilhelm Jaeger, Gelsenkirchen, Ringstraße 46.**

Büros und herrschaftl. Wohnungen

von 7 bis 8, 4 und 5 Räumen mit Diele, Bad, Nebenräumen und Mansarde zum 1. Juli 1930 zu vermieten. 24023
Architekt B. D. A. Franke, Gelsenkirchen, Weststr. 18.

---

2 Büroräume

Wildenbruchstraße 31, sofort zu vermieten.
Auskunft Hausmeister **Becker.**

Büroräume

1—3 Stück, kompl. möbl. bevorzugt von A.G. gesucht. Angeb. u. S. B. 1002 an die Allg. Ztg. :4921

Ladenlokal

mögl. mit Wohnung, in zentraler Lage, für sofort oder später gesucht. Angebote nur mit Preis u. Lage unter L. C. 385 an die Allg. Ztg.

Für jedermann günstige Gelegenheit zur Anschaffung von

Steppdecken

Ohne Anzahlung lieferbar gegen Monatsraten von nur 3—6 Mark.
Fordern Sie unverbindl. Vertreterbes. u. K. N. 1000 a. d. Allg. Z.

Zur Beaufsichtigung
der Schularbeiten zweier Kinder wird ältere **Lyzeumsschülerin gesucht.**
Ang. u. S. W. 1003 an die Allg. Ztg.

Privat- u. Nachhilfe-Unterricht
in Englisch, Französisch, Deutsch, Rechnen erteilt Teutostraße 20 (Nähe Stadtgarten) Einzel- u. Abteilungsunterricht. Unterrichtserfahrg. bürgt für Erfolg.

Redegewandte
Herren
(Damen) für d. Verkauf an Private geg. Provision gesucht.
Off. u. L. J. 991 an die Allg. Ztg.

Herren u. Damen
zum Vertrieb billiger, leichtverkäufl. Metallschlager (Gebrauchsartikel) bei lohnendem Verdienst **gesucht.**
Ang. u. S. L. 1000 an die Allg. Ztg.

Wegen Heirat des jetzig. zum 15. Dez. od. 1. Jan. ein zuverlässig. in allen Hausarb. erf. evgl.
Mädchen
gesucht. **Meyer** Wickingstraße 46

Junges Mädchen,
19 J., mit Lyzeums- u. Handelsschulbildg. sow. Büropraxis sucht sofort oder 1. Jan. **Stellung** auf einem Büro.
Gute Zeugn. vorh.
Off. u. L. L. 988 an die Allg. Ztg.

Geräumig. abgeschl.
4Zimmerwohn.
in meinem Hause Ringstr. 48, sofort zu vermieten.
Wilh. Jäger Gelsenkirchen
Näheres im Büro Ringstr. 46/48, Eingang in der Durchf.

---

5 Zimmerwohn.
mit Bad u. Mans. in gut. Hause zum 1. Februar zu mieten gesucht. Rote Karte evtl. vorh. Ang. u. L. A. 1005 an die Allg. Ztg.

Suche für
2 Zimm.-Wohn.
in besserem Hause (Neubau) geeigneten Mieter.
Ang. u. L. R. 998 an die Allg. Ztg.

Freie 3 Zimmer-Wohnung
60 M monatl. bei 3monatl. Vorausbezahlung per 1. Jan. zu vermiet. Besichtigung **Wattenscheid** Sommerbellenstr. 76

Tausche
meine 3 Zimmer-Werkswohnung (Verein. Stahlwerke) gegen abgeschlossene 4 Zimmer-Wohnung, mögl. mit Hofraum und Einfahrt.
Off. u. L. H. 990 an die Allg. Ztg.

Tausche
4 Zimmer (Zechenwohnung) geg. 3 Z. Näh. Ulmenstr. 5.

Freundlich
möbl. Zimmer
an anständ. jungen Mann zu vermiet.
Grenzstr. 155, I. l.

Bess. möbl. gemütl.
Frontzimmer
Stadtmitte, sofort zu vermieten :4915
Wo, sagt Allg. Ztg.

---

3 Zimmer
part., im Neubau zu vermieten.
Sutumerstraße 21.

Nach langjähriger Spezialausbildung an der Universitäts-Frauenklinik in Bonn unter Geh. Med.-Rat Professor Dr. v. Franqué bei Prof. Dr. Mackenrodt und dessen Sohn in Berlin, in den letzten 1½ Jahren als Oberarzt der Frauenklinik an den städt. Krankenanstalten in Nürnberg unter Obermed.-Rat Dr. Gäßbauer habe ich mich als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe in Gelsenkirchen Weststr. 3, niedergelassen.

Dr. med. Friedhelm Isbruch

Sprechstunden Weststr. 3, I: vormittags: Montags und Donnerstags von 12—1 Uhr, sonst werktags von 11—1 Uhr, nachmittags täglich von 3—5 Uhr (außer Samstags). Fernsprecher. Gelsenk. Nr 25019.

Nach langjähriger Ausbildung an Spezialabteilungen von Univ.-Kliniken und Krankenanstalten habe ich mich im elterlichen Hause niedergelassen als

Nervenarzt

Dr. Ernst Sturm

Weststr. 26, neben evgl. Krankenhause.

In gutem Hause, Nähe Rath., schön
möbl. Zimmer
mit Zentralheiz. zu vermieten. 24042
Zu erfr. Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Bochumerstr. 124 parterre links.

Modernes
Ladenlokal
in guter Lage als Filiale zu vermiet. Näh. **Sophienstr. 9,** Telephon 21712.

Gr. Laden
mit 2 Schaufenstern und 2 Z.-Wohnung sofort zu vermieten. Horst-E., Fischerst. 41

Bäckerei
nebst Laden, Wohnung, Stallung und doppeltem Dampfofen sof. zu verpachten od. zu verkaufen. :4923
Näh. in Allg. Ztg.

Geschäfts- u. Wohnhäuser
in best. Lagen, sehr günstig zu verkauf.

Villen
am Stadtgarten zu vermieten od. zu verkaufen.

Hugo Abraham,
Schalkerstraße 167
Telephon 25464.

Suche 3000 Mk
z. leihen geg. Ueberlassung einer mietfreien Wohnung.
Ang. u. S. U. 1001 an die Allg. Ztg.

Kapitalien
als 1. Hypotheken auf Wohn- und Geschäftshäuser sofort zu vergeben.
Schr. Ang. u. G. A. 910 an die Allg. Z.

Aelterer gut erhalt.
Flügel
„Blüthner"
für 750— Mark zu verkaufen.
Pianohaus Hilger im Börsenhaus.

Gebrauchte
D-Motorräder
auch mit Beiwagen günstig abzugeben.
Carl Johann Hochstraße 50.

Komb. Herd
neu, äußerst preiswert zu verkaufen. Besichtigung nach 5 Uhr nachmittags.
Temme
Bauhof Schröder Glückaufstraße 8.

Guterhaltener
Puppenwagen
zu kaufen gesucht.
Ang. u. S. S. 999 an die Allg. Ztg.

---

2 Kindertische
und 1 Stühlchen zu verkaufen.
Nerstraße 24, II.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alt. Markt 26.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Gelsenkirchen, Band 21, Blatt Nr. 1048, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 17. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 37, versteigert werden.

Lfd. Nr. 6, Gemarkung Gelsenkirchen, Flur Nr. 6, Parzelle Nr. 337/19 pp., Grundsteuermutterrolle Nr. 816, Gebäudesteuerrolle Nr. 163 a, b, c, d, auf Nr. 8e tlw., bebauter Hofraum Kaiserplatz 11 und 12, Größe 10,99 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 3232 RM.

Lfd. Nr. 8, Gemarkung Gelsenkirchen, Flur Nr. 6, Parzelle Nr. 409/20, Grundsteuermutterrolle Nr. 816, Gebäudesteuerrolle Nr. 163 auf Nr. 6e tlw., bebauter Hofraum Kaiserplatz 11, Größe 2,64 Ar, Gebäudesteuernutzungswert mit Nr. 6e 1179 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. September 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Wirtschaftsgehilfe Karl Janning in Gelsenkirchen** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, 10. Oktober 1929.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Auf die im Gitterkasten des Amtshauses aushängende Bekanntmachung betr. Offenlegung der Stimmlisten für den am 22. Dezember 1929 stattfindenden Volksentscheid betr. „Freiheitsgesetz" und die Bekanntmachung betr. Verordnung zur Durchführung dieses Volksentscheides, wird hierdurch hingewiesen.

Westerholt, 6. Dezember 1929.
Der Gemeindevorsteher.

Eilt! FREITAG Ziehung
Auszahlung noch vor Weihnachten
Große
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehung
12. bis 14. Dezember 1929
10240 Gewinne u. 1 Prämie im Betrage von
200000 RM
100000 RM
75000 RM
25000 RM
10000 RM
Bar ohne Abzug
Lose à 3.30 RM.
zu haben bei
Degenhard Georgshaus
Lotteriezentrale Gelsenkirchen

Radio
-Apparate u. Zubehör in moderner Ausführung und bester Qualität zu vorteilhaften Preisen und Zahlungsbedingungen.
Keine Ladenhüter!
Vorführung ohne Kaufzwang
Anfragen unter F. O. 880 an die Geschäftsstelle der Allgem. Ztg.

Flaschen aller Art
Medizinglas
Korbflaschen

ab Lager zu Fabrikpreisen liefert
Ludwig Ritzenhoff G. m. b. H.
Gelsenkirchen Fernruf 23513
Lager mit Anschlußgleis: Am Industriehafen Nr. 2.
Musterlager: Schalker Markt Nr. 3.

Bilder und Einrahmungen
Ebbing, Vereinsstr 43.

Prima Hafermastgänse

frisch geschl. u. saub. gerupft. 10—12 Pfd., lief. mit 1.20 Mk. a Pfd. Bratgänse, 8—10 Pfd. mit 1.10 Mk. a Pfd., Mastenten, 4—6 Pfd. mit 1.30 Mk. a Pfd. ab hier per Nachnahme.
Max Schröder, Neukirch, Ostpreußen.

H. W. Hidding
Dentist
Gelsenkirchen
Ringstraße 27
Telefon Nr. 26606
Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz
Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—3 Uhr

Pianohaus NEVRIES
bietet beim Einkauf eines
PIANOS
große Vorteile. Machen Sie Gebrauch davon.
Nur Hans-Sachs-Haus



Für den Weihnachtstisch
Noten
das immer schenkende Geschenk.

Goldenes Buch der Lieder
1000 Volkslieder für Gesang und Klavier Mk. 10.-

Deutscher Liederwald
Volks- u. Kunstlieder mit Text, illustriert Mk. 7.50

Kommersbuch
von Aenchen Schumacher Mk. 9.-

Meine schönsten Lieder
Volks- u. Kommerslieder u. a. „Student sein wenn die Veilchen blühen" Mk. 3.-

Sang und Klang im XIX. und XX. Jahrhundert
Band XII — Jubiläumsband
Klassische und Salonmusik, Oper, Lied, Operette und Tanz, herausgegeben von Generalmusikdirektor Leo Blech — Höchstleistung im Musikalienhandel! Mk. 20.-

Musikalische Edelsteine
Der neue Band!
Band 12 Band 12
38 moderne und beliebte Werke aus Opern u. Operetten, Salonstücke, Tänze, Märsche, ernste und heitere Lieder . . . Mk. 6.-

Musikalische Welt-Erfolge
Eine Sammlung berühmter Klavierstücke bekanntester Komponisten
4 Bände, je Mk. 4.-

Goldener Opernschatz
von Ed. D. Wagner. Brillante Potpourris über die schönsten Opernmelodien Mk. 7.50

Die Oper im Heim
40 Fantasien mit den bekanntesten Opernmelodien von C. Morena . . . . Mk. 8.-
Neu! Neu!

Für alle Tage
Inhalt u. a.: „Treuer Husar", „Dichter u. Bauer", Potpourrie „Singt die mit" nur Mk. 1.80

Zu Tee und Tanz
neuer Band 13 mit „Bimbambulla", „Baby Gaby" und 18 anderen Schlagern Mk. 4.-

1000 Takte Tanz
neuer Band 2 mit „Sonny boy", „Fräulein Pardon", „Einmal sagt man sich Adieu", „Wenn du einmal dein Herz verschenkst" und 18 anderen Schlagern . . . Mk. 4.-

Zum 5-Uhr-Tee
neuer Band 13 mit „Blutrote Rosen" und 17 anderen Schlagern . . . . Mk. 4.-

Unsterbliche Walzer
41 komplett gebd Mk. 7.50
3 Einzelbände je Mk. 3.50

Walzer v. Joh Strauß
Jeder Walzer nur . . . . . Mk. -.40

Weihnachtsmusik und Musikalien jeder anderen Art in gediegener Auswahl.

Besonders billige Geschenkbände
Musikalische Edelsteine, Band 1—9 . . . . . nur Mk. 2.95

Pianohaus Rating
Hindenburgstr. 5 Hindenburgstr. 5
In Sonderabteilung: Großes Lager in Schallplatten u. Sprechmaschinen.

Ein Rechenexempel!



Der zum zinsfreien Eigenheim

Schließen Sie mit uns einen Bauspar-Vertrag! Sie werfen dann nicht länger Unsummen für Miete und Zinsen zum Fenster hinaus, sondern schaffen sich mit unserem zinsfreien, unkündbaren Bau- und Hypothekengeld mit der Zeit ein wertvolles, schuldenfreies Besitztum. Auch kleine monatliche Sparbeiträge genügen. Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei in der Lebensversicherung.

Unsere Sparkonten bieten größte Sicherheit.

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
Bank, Bielefelderstr. 31a

Erbitte kostenl. Prosp. Gelsenkirchen 1
Name: _____
Adresse: _____
Als Drucksache, mit 5 Pfg. frankiert.

Ueber **Eine Million** Baudarlehen laut notariellem Protokoll in den letzten zwei Monaten zugeteilt.

Agfa •• Voigtländer
und Fabrikate erster Firmen, gute brauchbare Apparate, von 0.- an
Bequeme Teilzahlung!



Kostenloser Unterricht durch unseren Fachfotograf
Foto-Abteilung
Hennes & Wilkop
Bahnhofstraße 77.

Mein Bild
das schönste Weihnachtsgeschenk
Frz. Aug. Donner
Atelier i. neuzeitlicher Ausführung
Marktstraße 9, Ruf 21138
Bahnhofstr. 79, Ruf 22714
Vergrößerungen rechtzeitig erbeten.



Sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet, in der Woche mittags durchgehende Geschäftszeit

---

Die größte Weihnachtsfreude
bereitet man durch
LEDERWAREN
aus dem ersten Handwerksfachgeschäft
Gawlick Arminstraße 4 eig. Fabrikation

Haarkurinstitut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzebildung, gleichm. u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Freiwill. Dankschreiben über Heilerfolg gerösen bei mir eingesehen werden - Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich.

Das **praktische Geschenk** zu jeder Zeit

Bringe mein großes Lager in **Leder-Klubsesseln** in empfehlende Erinnerung. Sämtliche **modernen Polstermöbel** werden in eigener Werkstatt angefertigt
Rolltuch - Schlaraffia - Matratzen etc.
Goldene Medaille, Fernruf 23462
W. Kunstleben, Hüttenstr. 29

PELZE
Cofflet
jetzt Vereinsstraße 42

Sie sehen besser
durch ein korrekt sitzendes Augenglas von
Brillen-Reemers
Staatl. gepr. Optiker // Kassen-Lieferant
Ecke Vereins- u. Sellhorststr., am Apollo-Theater
Große Auswahl in Fest-Geschenken
Beachten Sie meine Schaufenster,
Angezahlte Ware wird auf Wunsch zurückgelegt.

DM MÖBEL
Preiswerte
Qualitätsmöbel
hervorragend schöne Modelle
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Küchen
zu haben
in Gelsenkirchen-Buer nur bei
G. Block
Gelsenkirchen
Schalkerstr. 75 Ecke Liboriusstr.
Wir bitten um zwanglose Besichtigung
Größtes leistungsfähigstes Spezialhaus für Möbel und Teppiche. Gegründet 1868.

Zum Weihnachtsfest viele praktische Geschenke
wie
Taschenuhren, Armbanduhren, Hausstanduhren, Küchenuhren, moderner Schmuck, Silberwaren, Bestecke u. s. w.



In großer Wahl bei
Uhren-Beckmann
Gewerkenstraße 4
Gegr. 1891
Eigene Reparaturwerkstätten

Theater * Veranstaltungen * Vereine.

Jp. **Die evangelische Frauenhilfe Haserlamp** hielt in ihrer Arbeitsstunde am Donnerstag nachmittag eine Adventsfeier ab, die in ihrer Einfachheit ohne Musik und Deklamationen einmal etwas ganz Besonderes war. Die große Feier soll ja erst am 19. Dezember sein. Der mit Tannengrün geschmückte Kaffeetisch, auf dem in Christrosen die Kerzen brannten, machte einen unendlich anheimelnden Eindruck. Die Vorleserin hatte natürlich auch eine packende Adventsgeschichte ausgesucht, so daß manchmal die Stricknadeln nicht mehr klapperten und die Nähnadeln Ruhepause machten. Pastor Peter hielt zum Schluß eine Adventsansprache über 1. Joh. 1, 2. Ausgehend von den Versuchen des Wiener Arztes Dr. Eisenmenger, Leichen lebendig zu machen, sprach er von dem Leben, das ewig ist und in dem Adventskönig Jesus Christus in die Erscheinung trat. Mit Gebet und Segen schloß die schlichte Feier. — Am 23. Januar 1930 soll für die Mitglieder der Frauenhilfe im Mehringschen Saale der Maggi-Film vorgeführt werden. Unentgeltliche Kostproben werden dabei gereicht werden. Weil dieser Film für alle Hausfrauen von äußerster Wichtigkeit ist, wird schon heute darauf hingewiesen.

Jp. **Der evangelische Gesellenverein Bismarck** hielt am 4. Dezember seine gutbesuchte Monatsversammlung im Vereinsheim Ernst Wellhausen (W. Klenke) unter Leitung des ersten Vorsitzenden Frist Förster ab. Die Weihnachtsfeier soll am 28. Dezember 1929, abends pünktlich 8 Uhr beginnen. Die Ansprache wird der Ehrenvorsitzende Pfarrer Peter halten. Die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes und Lokalfrage als Hauptverhandlungspunkten soll am 11. Januar 1930, abends 8 Uhr, bei Wellhausen abgehalten werden. Ebenda ist die vorbereitende Vorstandssitzung am 8. Januar, abends 8 Uhr. Die Weihnachtsfeier soll im engsten Familienkreise stattfinden und auch, wie bisher, schöne Ueberraschungen bringen, wozu Stiftung von Geschenkartikeln freundlichst erbeten wird. In zwangloser Unterhaltung blieben die Gesellenfreunde noch länger zusammen und besprachen Berufs- und Gemeindeangelegenheiten. Für die Gesellen und Lehrlinge werden in Kürze neue Kurse eingerichtet werden.

Evang. Junggesellenverein Ueckendorf. Heute Sonntag um 18 Uhr im Jugendsaal des Gemeindehauses Scharnhorststraße 13: Monatsversammlung. Wir besprechen die Weihnachtsfeier, die Feier der Knabenabteilung, das Monatsprogramm, das Programm der Weihnachtsfeier und das große Jahresfest. Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Arbeitsgemeinschaft evang. Gesellenvereine Groß-Gelsenkirchen. Den angeschlossenen Vereinen zur Kenntnis, daß die angesetzte Vertretersitzung am 11. Dezember bei Schmidt in Rottbausen nicht stattfindet, da die einzelnen Gesellenvereine mit sich selbst für die Weihnachtsfeiern zu tun haben. Die nächste Sitzung ist voraussichtlich in der zweiten Woche im Januar in Rottbausen und wird durch die „Allgemeine Zeitung" bekannt gemacht, gleichzeitig bekommen die Vertreter dazu noch schriftliche Einladungen. Auch wünschen wir allen evang. Gesellenvereinen recht fröhlich. Weihnachtsfeiern.

Der Evangelische Beamtenverein Gelsenkirchen und Umgegend ladet seine Mitglieder und ihre Angehörigen zu der am Samstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im evangelischen Vereinshaus Schalke, Grillostraße, stattfindenden Adventsfeier ein. Die Festansprache hat Herr Pfarrer Brandmeyer-Schalke übernommen. Frau Oberingenieur Brinkmann wird mit zwei Sololiedern aufwarten, der evangelische Kirchenchor Bulmke (Leitung: Herr Ernst Meyer) wird gemischte Chöre zum Vortrag bringen, das Schepeler-Quartett einige Streichquartette darbieten. Gäste sind willkommen.

„Halloh, wir knipsen." Die Firma Hennes und Witkop hat sich die besondere Dankbarkeit eines großen Publikums durch einen Vortragsabend mit Lichtbildern erworben. Die Firma hatte alle Photoliebhaber in die Stadthalle geladen, um durch Wort und Bild zu beweisen, wie einfach und verhältnismäßig billig Photographieren ist. Es ist der Firma ausgezeichnet gelungen, weite Kreise für die Amateurbildnerei zu gewinnen. Der Beauftragte der Firma konnte die zahlreich Erschienenen begrüßen. Der Vortragende verstand es, jedem den Wert der Photographie, des selbsthergestellten Bildes, vor Augen zu führen. Die Freude am Bilde hat jeder Mensch in sich, und doch lassen den Leser der illustrierten Zeitungen die oft seltenen Bilder kalt. Das liegt daran, daß ihm der natürliche Kontakt mit den Bildern fehlt, daß er die Gegenden oder die Menschen nicht kennt. Anders ist das mit eigenen Bildern. Mit Liebe werden sie gepflegt und aufbewahrt. Sei es eine schöne Erinnerung an frohe Stunden oder ein Andenken an liebe Freunde. Liebe Verstorbene leben in den Alben und lassen die Erinnerung nie verblassen. All dies bewegt den Einzelnen zum Selbstphotographieren. Und doch halten zwei Umstände die Massen davon ab, selbst zu photographieren, die Kostspieligkeit und die Umständlichkeit. Redner konnte überzeugend klarlegen, daß all dies früher einmal war. Heute ist Photographieren weder teuer noch umständlich. Es gibt gute und billige Apparate, die für Amateurzwecke vollkommen genügen. Durch den Ausbau und Vergrößerung ihrer Räume ist die Firma in der Lage, ihren Kunden die Arbeit des Entwickelns und des Abziehens abzunehmen, so daß der Liebhaber nur zu knipsen braucht. Im Anschluß bewiesen etwa hundert gute Lichtbilder die Richtigkeit der Behauptungen des Redners. Die Bilder, hergestellt mit der billigen Kamera, waren als sehr gut anzusprechen. Der Beifall, den der Vortrag auslöste, bewies, daß der Vortrag auf einen guten Boden gefallen war. Wr.

Emscher-Bezirksverein Deutscher Ingenieure, Gelsenkirchen.

Die Hauptversammlung am 4. Dezember 1929 fand diesesmal im oberen kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses unter sehr zahlreicher Beteiligung des 200 Mitglieder zählenden Vereins statt. Nach [illegible]ung durch den Vorsitzenden, Herrn Direktor Dr. ing. e. h. Hußmann, wurde zunächst ein gemeinsames einfaches Abendessen eingenommen. Darauf begann die Erledigung der Tagesordnung. Beim Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr gedachte der Vorsitzende an erster Stelle in ehrender Weise der im letzten Jahre gestorbenen drei Mitglieder. Mit kurzen Worten wurden die Vorkommnisse des vergangenen Jahres und die heutige Wirtschaftslage gestreift. Die Ausführungen schlossen mit einem Hinweis auf die vorbildliche Treue und Pflichterfüllung unseres Reichsoberhauptes, des Reichspräsidenten v. Hindenburg, worauf die Versammlung stehend das Deutschlandlied sang. Als ein Glanzpunkt des vergangenen Jahres sei das sehr schön verlaufene 25jährige Jubelfest des Emscher Bezirks-Verein zu betrachten. Es dürfen aber auch nicht unerwähnt bleiben die vielen Besichtigungen auf den benachbarten industriellen Werken, die Vorträge im Bezirks-Verein und in der dem Verein angeschlossenen Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebs-Ingenieure (A. D. B.) Herr Hußmann dankte dem Vorsitzenden dieser Gruppe, Dr. ing. Fränkel, für seine Tätigkeit. Dipl.-Ing. Theißen berichtete hieran anschließend über die Entwicklung der A. D. B., Gruppe Gelsenkirchen und machte auf den am 11. Dezember stattfindenden Vortrag über Rekuperatorkurse aufmerksam. Der Kassenbericht ergab einen Ueberschuß von 440 Mark. Dem Kassierer Direktor Imhoff, der anstelle des gestorbenen Fabrikbesitzers Herm. Hadtstein in dankenswerter Weise die Kassenverwaltung übernommen hat, wurde Entlastung erteilt. Es wurde nunmehr zur Neuwahl des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1930 geschritten. Der Vorstand, und zwar: der 1. Vorsitzende: Direktor Dr. Hußmann, der 2. Vorsitzende: Direktor Schmick, der 1. Schriftführer: Oberingenieur Platte, der 2. Schriftführer: Fabrikdirektor Schilling, die beiden Beisitzer: Direktor Köhn und Oberingenieur Reiser wurden einstimmig der Reihe nach wiedergewählt und als Ersatz für drei turnusgemäß ausscheidende Beisitzer Oberingenieur Terjung, Direktor Julius Stern und Dr. Hermann neu zugewählt. Den Anregungen des Hauptvereins folgend, wurde ein Presse-Ausschuß gegründet und die Herren Oberingenieur Reiser und Oberingenieur Schmidtmann hierzu bestimmt. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß am 1. Februar 1930 das Winterfest im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses stattfindet.

Operettentheater Bochum:

Die Dollarprinzessin im Bahnhofshotel.

W. Es ist lange her, man möchte schon fast sagen, märchenhaft lange her, als man auf allen Straßen die netten Liedchen hörte: Das sind die Dollarprinzessen, und das Lied von den braven Kindern. Es spricht für sich, daß sich aus der alten Zeit diese Operetten durchgesetzt haben. Tut es allein die Musik von Fall, oder ist das Textbuch so, daß man es noch nicht zum alten Eisen geworfen hat? Wir wollen das heute nicht untersuchen. Wir wollen uns nur darüber freuen, daß man in dem Wust von unverdaulichen Operetten der letzten Zeit auch mal wieder eine solche aus der Zeit hört, die uns die besten Operetten geschenkt hat. Die Aufführung des Bochumer Operettentheaters kann als gut angesprochen werden. Dies sei nicht allein von den Schauspielern gesagt, sondern auch von dem Orchester, das ja in diesem Falle Besonderes zu leisten hatte. Wilhelm Bachenheimer hatte das Orchester fest in der Haad. Da fehlte nichts, was man hätte vermissen können. Theo Bachenheimers Spielleitung war straff, so daß die Handlung durch nichts zerrissen wurde. Dieselbe ist ja überall bekannt, so daß wir sie hier nicht wiedergeben brauchen. Die Schauspieler taten ihr Bestes. Die mitwirkenden Damen Erna Wigger als Alice, Anny Sperg als Daisy, Klärе Rauh und Else Brix standen an der richtigen Stelle. Ihr Spiel war je nach Eigenart der Gestalt temperament- und gemütsvoll. In der Reihe der Herren standen Otto Kraatz, Hans Lampmann, Paul Haag, Eugen Schöndorfer, Carl Santori und Hans Gewecke am richtigen Platz. Meisterlich es, wie jeder einzelne in seiner Rolle aufging. Im Zusammenspiel zeigte sich Theo Bachenheimers plandolle Regie. Es ist ja leider der Fall, daß man nicht immer Sänger und Sängerinnen antrifft, die ihre Stimme zu gebrauchen wissen. Bei den Bochumern hat man den Eindruck, daß hier die Rollenbesetzung nach dem Können vorgenommen wird und, wenn das weiter so gehandhabt wird, kann damit gerechnet werden, daß wir im Laufe des Winters noch manches Schöne hören und sehen werden.

Ankündigungen.

„Müllers Prinzeßchen."

Im Altstadt-Vereinshaus, Vereinsstraße 58.

Die Theaterabteilung des Evangelischen Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt veranstaltet am heutigen Abend um 19.30 Uhr einen Theaterabend, der sicherlich bei den Freunden guter Bühnenkunst Anklang finden wird. Der Verein hat sich dazu entschlossen, das Lustspiel „Müllers Prinzeßchen" zur Aufführung zu bringen. Die Durchschlagskraft dieses Werkes, das Schätzler-Perasini zum Autor hat, hat sich erwiesen. „Müllers Prinzeßchen" hat wochenlang auf dem Programm einer Berliner Bühne gestanden und Abend für Abend war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. — Für die Regie zeichnet Hans Rinker verantwortlich. Der Spielleiter nimt den Besitzer auf Brenkenhof. Die übrigen Rollen liegen in den Händen der Damen Fräulein Sieberg, Frau Frank, Fräulein Klonsch und der Herren Klein, Wilhelm Prang, Artur Wichard und Fritz Röhl. — Der Eintrittspreis ist mit 50 Pfg. sehr niedrig gehalten. Der Saal des evangelischen Vereinshauses wird um 19 Uhr geöffnet.

Weihnachten

im Vaterländischen Frauenverein Bulmke-Hüllen.

Am Mittwoch, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Weihnachtsvorstellung für Kinder im großen Saale des Kettlerhauses. Eintritt 20 Pfg. — Freitag, den 20 Dezember, Bescherung der alten Leute, verbunden mit Weihnachtsaufführungen im großen Saale des Kettlerhauses, Helenenstraße 8. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen, dieser Feier beizuwohnen. Eintritt 20 Pfg. Kaffee kann im Saale gekauft werden. Zubrot bitte mitbringen.

Verband Preußischer Polizeibeamten, Bezirksgruppe Münster. Am Mittwoch, den 11. Dezember, 17 Uhr, findet im großen Saale des Goldberghauses in Buer, Goldbergstraße, eine gemeinsame Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Recklinghausen, Buer, Gelsenkirchen, Gladbeck, Horst-Emscher, Bottrop und Osterfeld statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Haushaltsplan des M. d. J. für das Geschäftsjahr 1930; Referent: Gaugeschäftsführer Bick, Düsseldorf. 2. Berufsorganisation und Beamtenvertretung; Referent: Verbandssekretär Falk, Düsseldorf. 3. freie Aussprache.

Volkskunst-Bühne „Die Modernen", Gelsenkirchen (Mitglied des Stadtverbandes Gelsenkirchen-Buer). Zur Teilnahme an dem Stiftungsfest des Vereins „Vereinte Freunde" versammeln sich alle Mitglieder heute, Sonntag, 16 Uhr, im Deutschen Haus, Industrie- und Roonstraßen-Ecke.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Bulmke der DVP. Am Dienstag findet die Generalversammlung der Frauengruppe statt, in der auch die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden soll. Die Versammlung ist am Dienstag, 3.30 Uhr nachmittags, bei Wiele, Wanner- und Heinrichstraßen-Ecke. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten. Im Anschluß an die Versammlung soll eine hübsche Adventsfeier alle Mitglieder vereinen.

Frauengruppe Bismarck DVP. Zu der am Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Saale Mehring, Bismarckstraße 202, stattfindenden Adventsfeier mit Geburtstagsfeier der Mitglieder im vierten Quartal, laden wir die Mitglieder unserer Frauengruppe, sowie die Ortsgruppe und Jugendgruppe, herzlich ein. Auch die neu gegründeten Gruppen von Erle, Buer und Umgegend sind uns als nahe Nachbarn willkommen. Ein reichhaltiges Programm verspricht einen genußreichen Nachmittag.

Deutsche Volkspartei Ueckendorf. Am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, findet bei Diethöner, Ueckendorferstraße 83, die letzte diesjährige Monatsversammlung statt. Neben der Erledigung laufender Angelegenheiten soll eingehend über die politische, wirtschaftliche und soziale Lage im Reich, Staat und Stadt gesprochen werden. Dabei steht die Parteibildung im Stadtparlament im Vordergrund, und zwar besonders die Frage, warum die Deutsche Volkspartei allein geht und seine Bindung mit anderen Gruppen eingegangen ist. Darüber wird der Geschäftsführer Dr. Mehring ein einleitendes Referat halten, um dann die Fragen in der Aussprache klären lassen. Aus diesem Grunde ist das Erscheinen aller Mitglieder, der Vertrauensleute und der Obleute, sowie der Mitglieder der Frauengruppe und der Jugendgruppe notwendig. Außerdem soll das zahlenmäßige Ergebnis der Wahl am 17. November dem der Wahl im Mai 1928 kritisch gegenüber gestellt werden. Die Helfer und Helferinnen und besonders die Obleute dürften diese Zahlen besonders interessieren.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Am Donnerstag, 2 Uhr nachmittags, im Gemeindehaus, Scharnhorststraße 13, Handarbeitsstunde.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Dienstag, den 10. Dezember, abends 8.15 Uhr, Gefolgschaftsabend bei Platte, Bochumerstraße. Liederbücher mitbringen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 12. Dezember, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Heute vormittag pünktlich um 10 Uhr Probe in der Libelle. Die heutigen Abfahrtszeiten werden nochmals in Erinnerung gebracht und zwar: Abfahrt nach Stockum 1.30 Uhr nachmittags, Abfahrt nach Essen-West 4.54 Uhr nachmittags.

Bulmke-Hüllen. Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet die Probe der Mitwirkenden zur Weihnachtsfeier bei Andree, Flora- und Margaretenstraßen-Ecke, statt. Für die anderen Kameradinnen Handarbeitsstunde.

Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften.

Schwesternschaft Gelsenkirchen. Montag, den 9. Dezember, abends 8.15 Uhr, Schwesternabend mit Gästen in der Bismarckhalle. Vortrag: „Politische Tagesfragen", Br. Melchers.

Witterungsbericht.

Auf dem Festland zeigt die Wetterlage noch wenig Aenderung. Vom Ozean ist ein Teiltief nach England gezogen, dessen Südseite uns heute morgen wieder Bewölkung und vereinzelt Regen bei stärkeren südlichen Winden bringt. Auf dem Ozean steigt der Luftdruck jetzt stärker an. Der Kahle Asten hat starken Südwind und Nebel bei 1 Grad Wärme.

Aussichten bis Montag: Veränderlich bewölkt, vereinzelt Niederschläge bei etwas kälteren südwestlichen bis westlichen Winden.

Weihnachten 1929!

Stilgerechter Hausrat

JOS. WEBER

Kreuzstraße 4-6-8.

Ein gemütliches Heim zählt zu den schönsten Annehmlichkeiten des Lebens!

Erreicht wird eine solche Gemütlichkeit durch Kleinmöbel, welche sich als Weihnachtsgeschenke vorzüglich eignen. — Meine Ausstellung in 8 großen Schaufenstern bietet Ihnen eine Fülle prachtvoller Neuheiten wie:

Rauch-, Tee- u. Klubtische | Dielenmöbel | Aparte Ruhebetten
Moderne Sitz- und Liegesessel | Beleuchtungskörper | und Liege-Sofas
Aparte Tischlampen | Tischdecken in Spitze u. Seide

Ausgesuchtes Lager echter Orient- u. Deutscher Teppiche, Vorlagen, Verbindungsstücke, Chaiselonguedecken

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

vor sich, als sie einen Unfall hatten. Der Schlitten hatte in einem unbedeutenden Spalt mit den Kufen fest und überschlug sich. Dina wußte zuerst nicht recht, ob sie lachen oder weinen sollte. Sie hatte sich ziemlich zerschunden und mußte sich unter allerlei Trümmern hervorarbeiten. Aber an irgend eine Gefahr dachte sie keinen Augenblick.

Auf den ersten Blick erkannte sie, daß der Mast geknickt und die Kufen vorn glatt abgebrochen waren. Das mußte eine beschwerliche Heimkehr werden. Der Freiherr hatte sich in die Taue verwickelt und lag unter dem Schlitten.

„Kommen Sie doch, Baron!" rief Dina. „Zunächst müssen wir mal unsere Knochen sortieren." Aber er rührte sich nicht.

Jetzt erschrak sie so heftig, daß ihr die Knie zu zittern begannen. Was war ihm geschehen? Man blieb doch nicht so einfach auf dem Eise liegen!

Sie richtete den Schlitten auf, suchte die Taue zu entwirren. Der junge Mann lag auf dem Rücken darunter, sehr bleich im Gesicht: augenscheinlich hatte er das Bewußtsein verloren. Dina kniete nieder, rieb seine Schläfen und tat alles, was ihr im Augenblick einfiel, um ihn wieder zu sich zu bringen. Aber vergeblich. Von einer Verletzung war nichts zu entdecken; das tröstete sie etwas.

Sie stellte nun den Schlitten auf und machte sich daran, den Freiherrn daraufzuheben. Nie hätte sie gedacht, daß ein lebloser Körper solch ungeheuren Widerstand leisten könne. Wenn sie ihn mit unendlicher Mühe aufgerichtet hatte, so glitt der Schlitten unter ihm fort. Sie war nahe am Verzweifeln, als es ihr schließlich doch gelang. Schwer atmend, richtete sie sich auf. Nun machte sie sich daran, den Bewußtlosen in das Segel einzuwickeln; denn mit den zerbrochenen Kufen konnte sie unmöglich den Schlitten hinter sich herziehen. Nach kurzer Ueberlegung zog sie dann noch ihre Pelzjacke aus und breitete sie über seine Brust. So würde er wenigstens nicht erfrieren, bis sie Hilfe herbeigeholt hatte.

Der Wind blies durch ihren Jumper hindurch und ließ sie erschauern.

Doch blieb sie ja in Bewegung; es konnte ihr nichts schaden. Im Hinterkopf meldeten sich jetzt heftige Schmerzen und ihre Augenhöhlen brannten wie Feuer. Aber sie hatte wahrhaftig keine Zeit, groß darauf zu achten.

So schnell es ihr möglich war, lief sie über das glatte Eis dem Lande zu. Dabei hatte sie das Gefühl, als torkele sie hin und her. Doch war das wohl nicht zu verwundern nach dem Sturz und der gewaltigen Anstrengung, den schweren Körper des Barons auf den Schlitten zu heben.

Eine lange Zeit schien verstrichen zu sein, als sie endlich die Uferböschung hinaufkletterte. Das Land hatte vorhin ganz nahe geschienen, jetzt, als sie sich umblickte, gewahrte sie den Schlitten nur noch als kleinen schwarzen Punkt auf der flimmernden Eisfläche.

Hier in der Nähe mußten Boitzenburg und Josuweit auf ihrer gefahrvollen Segelpartie nach Schloß Schneckenhof gelandet sein. Jedenfalls hatten sie ihr die Gegend genau so beschrieben. Dort führte ein schmaler Steg in den Wald, verwachsen und unganbar, als würde er kaum benutzt.

Wie schwer ihr das Gehen wurde! Das geringfügigste Hindernis erschien ihr unüberwindlich. Sie stolperte und mußte sich an einen Baumstamm klammern, um nicht zu fallen. Dazu übertam sie eine unerträgliche Uebelkeit, und der stechende Schmerz im Hinterkopf meldete sich stärker.

„Wenn ich jetzt schlapp werde", sagte sie sich, „dann muß der arme Baron die ganze Nacht auf dem Eise bleiben, und das könnte sein Tod sein." So riß sie sich wieder und immer wieder zusammen. Es konnte ja nicht mehr allzu weit bis zum Schneckenhof sein.

Endlich stand sie vor dem Gittertor, das ihr ja schon bekannt war. Durch das versteckte Seitenpförtchen trat sie ein. Unsicher tappte sie vorwärts, wie eine Trunkene. Eigentlich hatte sie geglaubt, im Häuschen des Verwalters Hilfe zu holen; aber der Weg bis zum Wirtschaftshof erschien ihr jetzt allzu weit. Vor dem Portal angelangt, verließen sie die Kräfte vollständig. Sie konnte nur noch den Klopfer ergreifen und ihn schwach gegen die Tür allen lassen. Dann lehnte sie sich mit geschlossenen Augen gegen einen der Seitenpfeiler.

Der alte Hieronymus öffnete. Er konnte zunächst keine Menschenseele entdecken, da Dina seitwärts getreten war. Doch plötzlich knickte sie in die Knie und fiel ihm der Länge nach vor die Füße.

Der Taubstumme entsetzte sich grenzenlos. Er lief zurück ins Haus und schlug die schwere Tür hinter sich zu. So schnell es seine durch Gicht gekrümmten Knie erlaubten, stürzte er hinauf ins Zimmer der Gräfin. Hier begann er, zitternd vor Aufregung, allerlei Hieroglyphen auf sein Täfelchen zu kritzeln. Es dauerte eine ganze Weile, bis die alte Frau begriffen hatte, daß unten vor ihrer Tür eine junge Dame ohnmächtig geworden sei.

Es war erstaunlich, wie tatkräftig und entschlossen sie nun vorging. Sie eilte augenblicklich hinunter, gefolgt von dem fassungslosen Hieronymus. Und dann trugen diese beiden seltsamen, gebrechlichen Menschen die kleine Dina Helberding sorgfältig über die Treppe und betteten sie auf das rote Plüschsofa im Wohnzimmer. —

Am nächsten Morgen erwachte die Kranke in einer fremden Umgebung. Sie konnte sich durchaus nicht besinnen, wie sie hierher gekommen war. Der Kopf tat ihr so weh, daß sie sich nicht aufzurichten vermochte, ohne vor Schmerzen zu stöhnen. Sie lag in einem altmodischen Himmelbett, dessen Baldachin von gedrehten Pfeilern getragen wurde. Von der Wand schauten liebliche Frauengesichter unter hohen, steifen Hauben auf sie herab, neben sich stolze Ritter in prunkvoll geschlitzten Wämsern. Irgendwo, außerhalb ihres Gesichtskreises, mußte ein offenes Holzfeuer brennen, dessen anheimelndes Knistern und traulich Wärme ihr wohltaten. Sie fühlte sich geborgen und schloß befriedigt die Augen wieder.

Gegen Abend erwachte Dina ein zweites Mal. Neben ihrem Bett stand die alte Gräfin Iserlob und starrte ihr, gewissermaßen gierig, ins Gesicht. Doch sobald sie merkte, daß das Mädchen wach war, schien ihr Blick sogleich zu erlöschen. „Wie fühlen Sie sich?" fragte sie.

Dina glaubte zunächst vollkommen gesund zu sein. Aber als sie den Versuch machte, sich aufzurichten, sank sie mit einem Schmerzenslaut zurück.

„Bleiben Sie nur ruhig liegen", sagte die Gräfin. „Können Sie mir erklären, wie Sie hierher gekommen sind und was Ihnen geschehen ist? Es sieht so aus, als hätten Sie sich eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen."

Dina verkrampfte die Hände angstvoll in die Bettdecke. „Wie lange liege ich schon hier?" fragte sie.

„Seit gestern. Wir fanden Sie bewußtlos vor der Haustür."

Das junge Mädchen richtete sich hastig auf, ohne auf das Stechen im Hinterkopf zu achten. „Nicht weit vom Ufer — auf dem Haff — steht ein zerbrochener Segelschlitten — mit einem Mann darauf", stieß sie abgerissen hervor. „Er wird erfroren sein! — Und ich — ich hätte ihn retten sollen. — Oh, es ist grauenhaft!" Sie sank zurück.

Die Gräfin schien wenig berührt davon zu sein. „Sie können sich doch deswegen unmöglich Vorwürfe machen", meinte sie. „Außerdem sind heute viele Menschen unterwegs. Man wird den Herrn sicher schon gefunden haben." Da Dina sich aber nicht beruhigen wollte, versprach sie ihr, jemand zum Haff hinunterzuschicken.

Diese kurze Unterhaltung hatte die Kranke so sehr angestrengt, daß sie gleich darauf wieder einschlief.

Am nächsten Morgen schien klarer Sonnenschein durchs Fenster, an dem zerschlissene, von Fliegen beschmutzte Gardinen aus schwerem, gelbem Atlas hingen. Dina fühlte sich frisch wie ein Fisch im Wasser. Als sie sich erhob und ankleidete, erinnerte sie nur noch ein leises Zucken im Hinterkopf an den überstandenen Unfall. Nun erwachte aber die Sorge um den Baron mit doppelter Stärke.

Draußen war klares Frostwetter. Die Marmorstatuen hatten weiße Schneekäppchen auf, gegen die sie selber schmutzig und unschön wirkten. An Bäumen und Sträuchern hing zierlicher Rauhreif. Darüber wölbte sich das blendende Himmelsblau. Heute eignete sich der Park noch weniger als sonst für griechische Kunstwerke.

(Fortsetzung folgt.)

Pelzkauf

ist Vertrauenssachel

Darum sollten auch Sie nur zum Kürschner gehen. Fachm. Beratung in allen Umänderungsarbeiten sowie gute Arbeit zu niedrigsten Preisen finden Sie im

Pelzhaus Geßmann

Buer, Ecke Hagen- und Ophofstraße



Zum
Weihnachtsfest
wählt
Geschenke von bleibendem Wert
welche immer erfreuen.

Teppiche — Divandecken
Vorleger — Tischdecken
Brücken — Wandbehänge
Läufer — Gardinen
Reisedecken — Dekorationen

Nirgends größere Auswahl. **HANNEKE** Hochstr. 51 Größtes Fachgeschäft dieser Art. Nirgends billigere Preise

---

25 JAHRE
Karl von Korff, Gelsenkirchen
Bahnhofstraße Nr. 81.
1904 — 1929
Jubiläums-Verkauf
Juwelen — Gold- und Silberwaren — Uhren — Bestecke.

Zum Weihnachts-Fest
viele praktische Geschenke wie:
Theatergläser, Feldstecher, Brillen, Etuis, Lorgnetten, Barometer, Thermometer usw.



in großer Wahl bei
OPTIKER BECKMANN
Gewerkenstr. 4 Gegr. 1891
Eig. Reparaturwerkstätten

Balatum · Stragula · Linoleum
Teppiche, Läufer, Vorlagen
Größte Auswahl zu bekannt billigsten Preisen nur im Spezialgeschäft
B. Schmedeshagen
Gelsenkirchen
Bismarckstraße 118 Tel. 26717

Säcke
und Packleinen
Zahle höchste Tagespreise. 1392
E. Hirsch
Schützenstraße 7
Ruf 27338.

Sie fühlen sich in den Konzertsaal versetzt . . .



Empfindlich wie die Membrane des menschlichen Ohres

Ein wunderbares Unterscheidungsvermögen hat Ihr Ohr. Es empfindet sofort, ob die Töne einer Musikplatte rein und unverzerrt sind. Das Ohr verlangt die „Obertöne", die dem Grundton erst Schönheit und Fülle geben. – Lindströms Aufnahmeverfahren hält die feinsten Schwingungen der „Obertöne" auf der Parlophon-Platte fest; die Parlophon-Membrane gibt sie lautstark und naturgetreu wieder.

Musikapparate auch auf Teilzahlung

Empfehlenswerte neue Platten:

P. 9468/68 Prof. Max von Schillings 6. Symphonie Pastorale (Beethoven)
P. 9462 Prof. Max von Schillings Mona Lisa, Vorspiel (Schillings)
P. 9469 Generalmusikdirektor Otto Klemperer Die schöne Helena, Ouvertüre (Offenbach)
P. 9186 Emmy Bettendorf Stille Nacht . . . O du fröhliche . . .
B. 12120 Serge Aranovic Dein ist mein ganzes Herz a. „Das Land des Lächelns" (Lehár)
B. 12118 Barnabas von Géczy Bin kein Hauptmann, bin kein grosses Tier, aus dem Ufa-Tonfilm „Melodie des Herzens"

PARLOPHON
hat die natürlichen Obertöne

Parlophon-Musikapparate und -Platten werden bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung in jedem guten Fachgeschäft vorgeführt

CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

In unseren 6 Vorspielräumen haben Sie Gelegenheit bequem und ungestört aus unserem großen Lager zu wählen. Sie werden stets das Richtige finden. Ein Besuch in unserer Spezial-Abteilung ist lohnend und anregend

Heinrich Altenbernd Bahnhofsvorplatz

F. Ellermann Größtes und ältestes Spezialgeschäft am Platze
hat stets das bestsortierteste Lager in Platten und Apparaten des Lindströmkonzerns
Hochstr. 5

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Hotel Rheinischer Hof
Adolf Rockholtz, Theresienstraße 2.
Heute Sonntag:
Rheinischer Abend
im Rheinischen Hof mit vollem Orchester.
Anfang 6 Uhr.
Gute Biere. Reichhaltige Speisekarte.



Das Universalgenie von Buer
„Zauber Albert"
hat seine
Künstler-Klause
eröffnet. Sie wird in jeder Beziehung für guten Humor und Scherz sorgen.
Zauber Albert
„Künstler-Klause"
Buer, Marienstraße 1
(an der kath. Kirche)

Am 9. Dezember 1929
beginnt die Barauszahlung für unsere Kommunal-Obligationen alter Währung.

Die **Barausschüttung**
für die Anteilscheinbesitzer unserer 4½ %igen Liquidations-Gold-Pfandbriefe Emission VII im Betrage von
über RM 7 000 000.—
ist im Gange. In Verbindung mit diesen Ausschüttungen empfehlen wir unser besonderes

Umtauschangebot
in
8 %ige Gold-Pfandbriefe Em. XXI,
April/Oktober, mit Zinslauf ab 1. April 1930,
zum Sonderkurse von **92,20 %.**

Die Rückzahlung erfolgt ausschließlich im Wege der Auslosung von 1936 bis längstens 1959 mit mindestens 1 % jährlich.

Stücke von GM 50.— an. Börsennotiz wird in Berlin und Frankfurt a. M. erfolgen. Reichsbanklombardfähigkeit für Klasse A wird beantragt.

Allen Sparern und Kapitalbesitzern
bieten wir in der Zeit vom 10. bis 30. Dezember 1929 Gelegenheit, diese mit neuen Rückzahlungsbedingungen ausgestatteten Pfandbriefe in Höhe eines Teilbetrages von GM 2 000 000.— zum Zeichnungskurse von 96 % zu erwerben. Bei der Zeichnung werden 8 % Zinsen ohne Abzug von Kapitalertragsteuer bis 31. März 1930 vergütet. Danach kosten z. B. am 15. Dezember 1929
100 GM Pfandbriefe RM 93.67

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank
Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken
BERLIN NW 7, Unter den Linden 50/51

Für den **Weihnachtstisch**
REISEGUTSCHEIN



Auskunft und illustr. Prospekte durch unsere sämtl. Vertretungen
Norddeutscher Lloyd Bremen
In Gelsenkirchen, Lloyd Reisebüro Hugo Degenhard, Georgshaus am Neumarkt
in Buer Mittelstandshaus, de la Chevalleriestraße 23



Nach unserem neuen Kaufmietesystem können Sie Qualitätsware bequem in kleinen Monatsraten erhalten. Besichtigen Sie noch heute unsere großen Läger in Standuhren

Bauckhage & Co
Hoch- und Schalkerstr.-Ecke
Uhren-Menges
Bochumerstr. 29

Verfolgung von Sparkassenräubern.

Feuergefechte mit der Polizei.

Bottrop, 7. Dez. (Drahtb.)

Zu dem Raubüberfall, der am Freitag morgen auf die Sparkasse in Friedrichsfeld bei Wesel am hellichten Tage verübt wurde und bei dem den Räubern über 6000 Mark in die Hände fielen, wird noch berichtet: Nach dem Raubüberfall stellte man fest, daß die Räuber, nachdem sie ihr Motorrad wegen einer Panne in einem Tannendickicht bei Hünxe zurückgelassen hatten, sich in Richtung Bottrop entfernt hatten, um in den dortigen Waldungen Unterschlupf zu suchen. Sofort wurde in Bottrop das Ueberfallkommando, die Revierpolizei und Kriminalbeamte mit Hunden alarmiert, die die Waldungen absperrten und durchsuchten. Dadurch wurden die Räuber auf Kirchhellener Gebiet abgedrängt und am Freitag nachmittag gelangte die Meldung nach Bottrop, daß einer der Burschen in Kirchhellen nach heftiger Gegenwehr überwältigt worden war. Bei ihm wurden noch 3000 Mark gefunden. Leider gelang es dem anderen Räuber, in Richtung Sterkrade zu entkommen. Zwar wurde auch er auf Kirchhellener Gebiet verfolgt, konnte aber, nachdem er fünf Schüsse auf die verfolgenden Polizeibeamten abgegeben hatte, wieder entfliehen. In der Nacht zum Samstag wurde der verwegene Bursche auf Sterkrader Gebiet erneut von der Polizei gestellt. Wiederum konnte er nach heftigem Feuergefecht entkommen. Inzwischen war die ganze verfügbare Polizei mobil gemacht worden, um des Räubers habhaft zu werden. Am Samstag morgen wurde gemeldet, daß sich der Räuber in der Bauernschaft Gahlen aufhalte. Diese Mitteilung wurde durch die polizeilichen Feststellungen bestätigt, und sofort wurde von der Kirchhellener, Bottroper und Sterkrader Polizei die Verfolgung wieder aufgenommen, jedoch war es bis zum Mittag noch nicht gelungen, den Burschen zu fassen.

130 000 Mark unterschlagen.

Wieder ein Bankgeschäft zusammengebrochen. Der Inhaber geflüchtet.

Das Bankgeschäft Joseph Reiher in Markt Indershof bei Dachau (Oberbayern) ist zusammengebrochen. Der Inhaber, Bankier Reiher, ist flüchtig. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von rund 130 000 Mark festgestellt worden, doch haben anscheinend viele Gläubiger ihr Guthaben noch nicht angemeldet. Es besteht der dringende Verdacht, daß sich Reiher auch Depotunterschlagungen zuschulden kommen ließ.

Schließung des Hafens von Folkestone.

Das Unwetter über England.

Schwere Gewitterstürme, begleitet von Hagel und Wolkenbrüchen, gingen erneut über England nieder. Während auf dem Land Windstärken von 130 Kilometer in der Stunde gemessen wurden, erreichte in den Straßen von London der Sturm 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Grelle Blitze erhellten die nächtliche Stadt, während Regen von teilweise tropischer Stärke niederging. Viele Straßen in den Vorstädten Londons standen unter Wasser und behinderten den Verkehr. Besonders stark betroffen wurde Wembley. Der Hafen von Folkestone mußte geschlossen werden, so daß der Kanaldampferverkehr von Dover umgeleitet werden mußte. Der Dampferdienst Newhaven-Dieppe mußte ganz eingestellt werden. Das Kabelschiff „Telconia", das der „Honved" zu Hilfe eilte, konnte wegen des Unwetters an den Dampfer nicht herankommen. Die 11 Mann starke Besatzung des holländischen Dampfers „Merwede", der sich bei Newhaven in Seenot befand, konnte gerettet werden.

Zwei Grubenunfälle in Spanien.

Mehrere Tote.

Aus Spanien werden zwei schwere Grubenunfälle gemeldet. Auf der Grube Irung bei Pamplune trat infolge der Regengüsse der letzten Tage ein Erdrutsch ein, bei dem sechs Arbeiter verschüttet wurden. Bisher sind zwei Leichen und zwei Schwerverletzte, von denen einer inzwischen gestorben ist, geborgen worden. Ein gleiches Unglück ereignete sich auf der Grube Piaton bei Huelve. Hier konnten bisher fünf Leichen und zwei Schwerverletzte geborgen werden.

Mutter und Kind von Mahlsteinen zermalmt. In dem nahe bei Lissabon gelegenen Dorf Azambuja ereignete sich ein furchtbares Unglück dadurch, daß ein siebenjähriges Mädchen in einer durch einen Motor betriebenen Mühle von der Transmission erfaßt wurde. Die Mutter, die das Kind retten wollte, wurde gleichfalls gegen die Mahlsteine gezogen und zusammen mit ihrem Kinde vollkommen zermalmt.

Wachbeamte als Einbrecher.

Nach Mitteilung der Landesgendarmeriedirektion Graz wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember von einer Gruppe von Personen, darunter auch dem Polizeileiter und einem Wachmann der Fohnsdorfer Gemeindepolizei, in zehn Privatgebäuden in Wasendorf und Fohnsdorf Einbruchsversuche unternommen, um Heimwehrdepots zu finden und die Waffen mitzunehmen. In einzelnen Häusern wurden gewaltsam Schlösser gesprengt. Anscheinend zur Verschleierung dieser Einbruchsversuche erhielten am Vormittag des 3. Dezember die Gendarmerie wie die Bezirkshauptmannschaft Anzeigen über Heimwehrwaffendepots. Als Beteiligte an diesen Einbruchsversuchen verhaftete die Gendarmerie sechs Personen, darunter auch die Polizeibeamten der Fohnsdorfer Polizei.

Stürmische Gläubigerversammlung.

Konkursversammlung der Beamtenvereinigung.

Im Konkursverfahren der Berliner Beamtenvereinigung war für Freitag die erste Gläubigerversammlung anberaumt. Mit Rücksicht auf die über tausend Personen zählende Menge der Gläubiger hatte der Konkursrichter den großen Schwurgerichtssaal in Moabit als Versammlungsraum genommen. Es kam zu sehr unliebsamen Auftritten. Der Konkursrichter erklärte, der Saal sei vollständig überfüllt, und vor der Türe begehrten noch 300 bis 600 Personen Einlaß. Unter diesen Umständen könne die Versammlung nicht durchgeführt werden. Diese Feststellungen wurden aus der Menge mit lauten Zwischenrufen, wie „Skandal", „das Gericht hätte für einen größeren Saal sorgen müssen!" begleitet. Der Konkursrichter erklärte, daß die Versammlung vertagt und eine neue Terminbestimmung vorbehalten werde. Es kam zu abermaligen stürmischen Tumultszenen. Die Sturmszenen erreichten ihren Höhepunkt, als ein Vertreter der sogenannten Opposition — derjenigen Mitglieder, die die Maßnahmen des jetzigen Vorstandes bekämpfen — das Wort nehmen wollte.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die Kleinrentnerfrage. Die Reichsregierung teilt mit, daß die gesetzgeberischen Arbeiten zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge soweit fertiggestellt sind, daß das Reichskabinett sich in den allernächsten Tagen mit den Vorlagen beschäftigen kann.

*

Die auf den Stichtag des 4. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche (135,0) um 0,3 v. H. auf 134,6 zurückgegangen. Im Monatsdurchschnitt November ist die Gesamtindexziffer der Großhandelspreise gegenüber dem Vormonat um 1,2 v. H. auf 135,5 (137,2) gesunken.

*

In der Nacht zum Samstag wurde der Mazedonier Mile Stanoeff, Vorsteher des Postamtes in Swetiwratsch, von einem Unbekannten erschossen, der in der Dunkelheit entkommen konnte.

Bei Berliner Demonstrationen der kommunistischen Partei kam es an mehreren Stellen der Stadt zu Zwischenfällen, bei denen die Polizei einschreiten mußte.

*

Die scharfe Ablehnung Hoovers gegen die Einführung eines ständigen Wirtschaftsrates hat in Neuyork allgemein überrascht. Hoover befürwortet lediglich die Einrichtung einer vorläufigen Organisation zur Behebung der letzten Zusammenbrüche.

Rheinland-Westfalen.

Dortmund, 7. Dez. (Des schwere Gießerei-Unglück) auf der Dortmunder Union hat ein zweites Todesopfer gefordert. Gestern abend ist der Arbeiter Kluge seinen Verletzungen erlegen. Bei den übrigen vier Verletzten besteht nach wie vor Lebensgefahr.

Barmen-Elberfeld, 7. Dez. (Barmen ehrt Rudolf Herzog.) Aus Anlaß des 60jährigen Geburtstages des Dichters Rudolf Herzog, der in Barmen geboren ist, hat die Stadtverordnetenversammlung auf Antrag der Stadtverwaltung beschlossen, den heimischen Dichter dadurch zu ehren, daß eine Straße im Mittelpunkt Barmens „Rudolf Herzog-Straße" benannt wird.

Aufklärungsarbeit

im Sinne der Reichs-Unfallverhütungs-Woche 1929.



Seit einigen Jahren erscheint in ständig wachsender Millionenauflage der Unfallverhütungs-Kalender, herausgegeben von der Unfallverhütungsdienst G. m. b. H. beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W. 9, Köthenerstraße 37. Die kleinen schmucken Heftchen, 64 Seiten stark, sehr reich illustriert, dürften aus der Zeit der Reichs-Unfallverhütungs-Woche noch in bester Erinnerung sein. Sind doch annähernd acht Millionen Exemplare der damals herausgegebenen drei Aufklärungs-Broschüren ins Publikum gelangt, so daß man damit rechnen kann, daß einschließlich der Familienangehörigen mindestens jeder dritte Deutsche so ein Heftchen schon einmal in der Hand gehabt hat. Die Verteilung dieser Unfallverhütungs-Kalender geschieht im Interesse der Unfallverhütung durch die Berufsgenossenschaften bezw die ihnen angeschlossenen Betriebe an die Arbeiterschaft. Der Unfallverhütungskalender hat sich jetzt schon so eingebürgert, daß ein großer Teil der Belegschaften in den Fabriken und gewerblichen Betrieben geradezu danach verlangt. Denn die Notwendigkeit, ununterbrochen systematische Unfallverhütungspropaganda zu treiben, wird in den Kreisen der Arbeiterschaft, in deren Interesse ja letzten Endes alle diese Bestrebungen liegen, von Jahr zu Jahr mehr anerkannt. — Zum Weihnachtsfest oder zum Jahreswechsel als ein kleines, gern gesehenes, womöglich geradezu erwartetes Geschenk überreicht, wird der Kalender zu seinen nützlichen Wirkungen ausüben, zumal auch ein Preisausschreiben enthält, das die Arbeiter zu eigenem Nachdenken anregt.

Weihnachten in Bethel!

Aus der heimmlischen Welt kam das heilige Kind, damit wir Kinder des Himmels werden könnten. Seitdem dies Wunder der Liebe geschehen ist, dürfen auch die, die wenig besitzen, fröhliche Weihnachtsarbeit tun. Ihre Losung lautet: Als die Armen, die doch viele reich machen!

Zu solcher Weihnachtsarbeit laden wir wiederum alle Freunde von Bethel ein. Wir tun es im Namen der mehr als 5000 Kranken und Heimatlosen, die unserer Pflege anvertraut sind. Ihre Zahl wird infolge der überall wachsenden Not bis Weihnachten noch steigen. Viele unter ihnen haben niemand mehr auf Erden, der am Fest der Liebe für sie sorgen kann. Für die fehlenden Väter und Mütter suchen wir Stellvertreter. Wir suchen Herzen und Hände von großen und kleinen Leuten, die gern den ärmsten Kindern unseres Volkes eine Freude machen. Alles ist unserem „Weihnachtshaus" sehr willkommen. Besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke für Männer, Gesellschaftsspiele für Erwachsene, Spielsachen für Kinder, Bücher und Bilder. Die Weihnachtsarbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Gaben so früh wie irgend möglich abgesandt werden. Wenn uns aber jemand lieber das Einkaufen überlassen will, freuen wir uns auch über jede Geldgabe (Postscheckkonto Hannover 1904).

Mit herzlichen, dankbaren Weihnachtsgrüßen

F. v. Bodelschwingh, P.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1929.



Unser Handarbeits-Wettbewerb hat erfreulicher Weise großes Interesse gefunden und die Erwartungen der Beteiligung bei weitem übertroffen. Die Preisrichterinnen Fräulein Ludwig und Fräulein Block haben nach schwer zu treffender Wahl die ausgesetzten Preise wie folgt zuerkannt

1. Preis: 1 Gutschein über Mk 50.- Hilde Borchers, Augustastraße 43
2. Preis: 1 Gutschein über Mk 25.- Maria Westbroch, Alleestraße 51
3. Preis 1 Gutschein über Mk 15.- Gerda Werringloer, Dürerstraße 7

10 Preise à 1 Gutschein über Mk. 5.-
Helene Lakoney, Magdalenenstr. 31
Ruth Siegel, Johannesstraße 19
Elly Tenelsen, Cäcilienstraße 13
Inge Möller, Bulmker Straße 58
Hannelore Wenz, Schulte-traße 10
Berta Theiß, Cherusker straße 7
Gerta Hecke, H.-Emsch., Hochst. 77
Hedwig Reiter, Hüttenstraße 15
Toni Stumpe, Flugplatz
Käthe Thomas, Wildenbruchstr. 7

Infolge der überaus starken Beteiligung haben wir uns entschlossen, weitere 50 Arbeiten mit je einem Trostpreis in Form eines Gutscheines über M. 3.- zu bewerten.

Diese Preisträgerinnen werden durch Brief von uns benachrichtigt.

Die prämiierten Arbeiten aus diesem Wettbewerb sind ab Dienstag im 1 Stock unseres Hauses zur Besichtigung ausgestellt.

Für das unserer Anregung entgegengebrachte Interesse danken wir allen.

Sinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei Gicht und Rheumatismus liegt bekanntlich eine Stoffwechselstörung infolge fehlerhafter Blutbeschaffenheit vor. Zur Ausscheidung aller schädlichen Produkte im menschlichen Körper sind die bekannten Togal-Tabletten ganz besonders geeignet. Sie hemmen die Ansammlung der harnsauren Salze und vermehren ihre Ausscheidung. Aber nicht nur bei rheumatischen, sondern auch bei neuralgischen Leiden und katarrhalischen Erscheinungen vermögen sie nach zahlreichen ärztlichen Berichten Gutes zu leisten.

Reisegutscheine des Norddeutschen Lloyd. Auch zum diesjährigen Weihnachtsfest empfiehlt der Norddeutsche Lloyd die von ihm herausgegebenen Reisegutscheine. Sie können je nach Wunsch zu den verschiedensten Preisen für Fahrten nach allen möglichen Zielen ausgestellt werden. Es kommen daher nicht allein die Gesellschafts- und Vergnügungsfahrten nach dem Süden und Norden, sondern auch längere Erholungs- und Studienreisen nach Uebersee in Frage. Auch Weltreisen können mit dem Norddeutschen Lloyd ausgeführt werden. Besonders empfohlen wird neben den Gesellschaftsfahrten die Teilnahme an den Reisen: „Drei Weltstädte (Paris—Neuyork—London) in drei Wochen". Alle Fahrten werden mit großen, modern eingerichteten Passagierdampfern des Lloyd unternommen. Man lasse sich durch den Norddeutschen Lloyd in Bremen oder durch seine Vertretungen unverbindliche Vorschläge machen. (S. auch heutige Anzeige.)

Rundfunk

Sonntag, 8. Dezember.

7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Offertorium „Ave Maria" Grammophon 90 056
2. Aus d. Oper „Cavalleria rusticana" Mascagni
a) Kirchenchor: Regina coeli, laetare
b) Laßt uns preisen den Herrn
Chor und Orchester der Berliner Staatsoper. Solistin: Emmy Bettendorf Parlophon 9101
3. Große Fantasie a. d. Op. „Lohengrin" Wagner Blüthner-Orchester, Leitung: Mörsche Parlophon 9087
4. a) Kavatine Raff
Diez Weißmann (Violine) Electrola E H 1435
b) Rondo Schubert-Friedberg
Laslo Szentgyörgyi (Violine) Electrola E H 373
5. Vier deutsche Tänze Mozart
Kapelle der Staatsoper Berlin Leitung: Kleiber Grammophon 66 532
6. Ballettmusik aus der komischen Oper „Ritter Pasmann" Joh. Strauß
Kapelle der Staatsoper Berlin, Leitung: Heger Grammophon 66 455/56
7. Festjubel, Marsch Schweitzer
Paul Godwin und sein Orchester Grammophon 19 512

8.10—8.30 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus

8.30—8.55 Alfred Dormans: Esperanto
1. Programmvorschau
2. La Kamenhofa disko — Filmo kaj Esperanto

9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln

Radio-Apparate und Zubehör gut und billigst bei
Radio-Richter
Alter Markt 9
Teilzahlung gestattet Akkumulatoren laden 50 Pfg.

9.00—10.00 Katholische Morgenfeier
Redner: Diözesanpräses Heinrichsbauer, Köln

Radio-Frenzel
Das größte Fachgeschäft
GELSENKIRCHEN
Hochstraße 14 Bochumerstr. 47
Autorisierte „Elektrola"-Verkaufsstelle

Mitwirkende: Kirchenchor St. Nikolaus, Bonn, Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Musikdirektor Karl Schnee, Bonn; Solisten: Klära Hansen (Sopran), Heinz Holwe (Bariton)
1. „Ave Maria" Karl Schnee
für Sopran und Bariton mit Orchesterbegleitung
2. Ansprache: „Die Gnadenvolle und der Uebermensch"
3. „Marienpreis" Karl Schnee
für gemischten Chor mit Sopransolo und Orchesterbegleitung

11.00—11.25 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache

11.25—11.45 Josef Wolf-Fels: Aus Arno Holz' „Phantasus"

11.45—12.05 Dr. Hans Hartmann: Das Nobel-Institut

12.05—12.30 Professor Hermann Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft

12.30—12.55 Walter Hasenclever — Rudolf Leonhard: Zeit und Dichtung, ein Gespräch

13.00—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt
1. Greenld Island, Marsch Aildout
2. Wiener Kinder, Walzer Strauß
3. Ouvertüre zur Oper „Der König hat's gesagt" Delibes
4. Melodien aus der Oper „Madame Butterfly" Puccini
5. a) Lied an den Mond, Serenade Hermite
b) Die zwei Tauben, Pizzicato Messager
6. Tonbilder a. Skandinavien, Suite Frederiksen
7. Lehariana, Potpourri Geiger

14.30—14.50 Mitteilungen der Interessengemeinschaft Westdeutscher Funkvereine: Funkliteratur

14.50—15.10 Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk

15.10—15.35 Verwaltungsdirektor Molitor: Geschwindigkeitsprüfungen für Kurzschriftler (60, 80, 100, 120 Silben)

15.40—16.05 Für den Landwirt: Landwirtschaftsrat Schraeder: Die Bodenständigkeit der Zuchttiere als Grundlage für züchterische Erfolge

16.05—16.30 Dr. Martin Rockenbach: Die Zeit im Buch

16.30—18.00 Reise zu Knecht Ruprechts Werkstatt
Ein vorweihnachtliches Spiel v. Josef Kandner
Spielleitung: Kandner, Musik. Leitung: Eysoldt
Der Spielansager Alexander Maaß
Lieschen Else Bordemberge
Die Großmutter Martha Walter
Der böse Onkel Otto Blumenthal
Knecht Ruprecht Josef Kögel
Verkäufer, Verkäuferinnen, Kinder, Himmlische Erscheinungen: Lieschens Mutter der Märchenengel, der himmlische Theateransager, Engelschöre

18.15—18.45 Die Stunde des Arbeiters. Dr. Hans Stein: Berichte aus Amerika und aus Rußland

18.50—19.15 Dr. Max Osborn: Ein Kölner besucht seine Vaterstadt

19.20 Sportvorbericht

19.30—20.00 Karl Schäfer jun.: Tanzstunde für Anfänger (9)

20.00 Uebertragung aus der Großen Messehalle Köln
Das goldene Priesterjubiläum des Papstes Pius XI.
1. Orgelvortrag
a) Gelobet seist Du, Jesus Christ, Choral J. S. Bach
b) Präludium und Fuge G-dur J. S. Bach
Professor Hans Bachem
2. Prolog: Papsthymne verfaßt u. gesprochen v. Michel Becker
3. Ouvertüre „Iphigenie in Aulis" Gluck
mit dem Kyrie aus dem Benedictus aus der f-moll-Messe Bruckners
Orchester der Hochschule für Musik, Köln. Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Abendroth
4. Festrede des Herrn Domkapitulars Dr. Lenné
5. Chor: Offertorium: Cantemus Deo cantibum novum Cherubini

21.00 Das Weltgedicht

Anschließend: Volkskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
1. Die neue Idee (The Young Idea, Rhapsodie) Hutchinson
Uraufführung
2. Suite aus dem Ballett „Sylvia" Delibes
3. Strauß — Müllöcker — Suppee Potpourri Ziehrer
Der Musikfreund

Komische Operette in einem Aufzug von Richard Genee, Musikalische Leitung: Kühn, Spielleitung: Anheiher
Hammer, Rentier (Baßbuffo) Wilhelm Strienz
Ida, seine Nichte (Sopran) Edith Fils
v. Stadt. Hamborn

Gelsenkirchener Elektro-Werk
E. HESS
Königin-Wilhelmstr. 3 Telefon 23565
Radio- und Auto-Akkumulatoren
Vertrieb · Reparaturwerkstatt Ladestation

Alfred Moll, Komponist (Tenor) Philipp Gehly
Ort der Handlung: Hammers Landhaus
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00 Meister des Jazz
1. Mississippi-Suite Grofe (E H 238)
2. Jazz auf vier Flügeln:
a) Im Traume Swan-Gelbtrunk
b) Amerikaner Nr. 2 Gelbtrunk (E G 1146)
3. Gesang der Revellers:
a) Blauer Fluß Meyer
b) Anna hat Geld de Sylva, Brown u. Henderson (E G 368)
4. Potpourri a. d. Operette „Show boat" Kern (E H 256)
5. Achtung! Wir senden Tanzmusik! Schlagerpotpourri Dostal (E H 376)
6. Zwei Slowfox:
a) Ob du nur glücklich bist (E G 1472)
b) Warum gehört dein roter Mund nicht mir allein (E G 1472)
7. a) Nanu, kleines Fräulein, Onestep (E G 1509)
b) Makin, Whopee, Slowfox (E G 1505)
8. Das Herz einer Mutter, Tango (E G 1479)
9. a) Ein zarter Kuß Fortrot (E G 1507)
b) Anita englischer Walzer (E G 1507)
Electrola-Schallplatten

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl, für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Eilerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Für den Weihnachtstisch!

Für elegante Fantasie-Kleider:

Georgette-Mouline

130 cm breit, reine Wolle mit Kunstseide, hochwertige Qualität, in feinen hellen Pastell-Melangen . . . Meter **3.90**

Sonstiger Verkaufswert ganz bedeutend höher

Aparte Compose Neuheit

prima reine weiche Wolle für das warme kombinierte Kleid, beige-grundig m. roten, braunen, rost u. bleuChine-Durchzug. Mtr. **1.45**

Kleid 4 Mtr. im Geschenk-Karton 5.80 Mk.

Ein Posten reinw. Epinglé

100 cm breit, für gute Geschenkkleider besonders geeignet, in schwarz, marine, blau stahl, kupfer, reseda, holz usw. . . Meter **2.85**

Aparte Tweed 140 cm breit

das bevorzugte Gewebe für fesche sportliche Kleider in neuartigen kleinen Mustern . . . . . Meter **4.80**

Moderne Mantelstoffe

englischer Art, sehr solide, schwere Qualität mit angewebter ☐ Rückseite. Geschmackvolle Muster für Damen- und Mädchen-Winter-Mäntel . . . . . Meter **5.80**

Montagniac und Schnittvelour

die neuen Bindungen für vornehme, einfarbige Mäntel in marine, nachtblau, bleu, 140 cm breit, aus hochwertiger reiner Wolle . . . . . Meter **8.75**

Ich erhielt von einer ersten Weberei

ca. 1600 Meter

Velour-Chiffon

fehlerfreie Ware (Stückware, keine Reste), darunter die besten

Transparent-Samte

geeignet für elegante Nachmittags- u. Abendkleider in schwarz, weiß, bleu, braun, seegrün, rose, lachs, dahlia und sonstigen Farben

Serie I	Serie II
Meter **4.80**	Meter **5.80**

Dieser Posten bietet eine selten günstige Kaufgelegenheit

Mehrere 1000 Meter bedruckter Waschsamt

in vielen frischen Mustern, solide Qualitäten, ca. 70 cm breit . . . Meter 1.95 **1.45**

Marocain

ca. 100 cm breit, **schwere reinseidene Qualität,** in schwarz, weiß, marine, bleu, mandel, braun, das beliebte moderne Gewebe, für vornehme Kleider . . Meter **6.25**

In schönen Geschenkkartons verpackt

10 Meter Coupons

Hemdentuch Marke „Treffer"

das Wäschetuch ohne Füllappretur

Coupon 10 Meter **9.50 8.50 7.80 6.80**

Linon für Bettwäsche

fein- und grobfädige Qualitäten

160 cm breit Meter **1.45** 130 cm breit Meter 1.15 **95 ₰**

Weiße Macco-Bettdamaste

teils Streifen, teils Blumenmuster, nur rein Macco-Qualitäten, weiche seidenglänzende Ware

160 cm breit Meter 3.25 **2.90** 130 cm breit Meter 2.45 **1.75**

Teegedeck. Halbleinen

solide Jacquard-Qualität, mit indanthren Rand, 130/160 cm, mit 6 Servietten . . **3.90**

Teegedeck. Kunstseide

moderne Jacquard-Muster mit indanthren Rändern, 130/160 cm, mit 6 Servietten **7.50**

Besondere Gelegenheit

Teegedeck. Reinleinen Damast

mit Hohlsaum und indanthren Rand, 130/160 cm, mit 6 Servietten **9.50**

Kaffeedecken

Kreppgewebe, 130/160 cm, weißgrundig, bunt kariert . . . . . Stück **2.90**

Schlesische Damast-Handtücher

Halbleinen, gesäumt und gebändert

60/100 cm **1.20** 48/100 cm **75 ₰**

Reinleinen, gesäumt und gebändert ca. 50/100 cm Stück **1.15**

Bis Weihnachten durchgehend von 8.30 bis 7 Uhr geöffnet

Nachdem in den letzten Tagen die Verbindungsmauern zwischen Alt- und Neubau gefallen sind, kommt die Uebersichtlichkeit der Gesamtetagen erst voll zur Geltung.

Der neue Eingang I. Hagen erspart das Treppensteigen.

GUSTAV **BLUM** ESSEN

Praktisches **Weihnachtsgeschenk**

Seifen

Präsent-Kartons

mit und ohne Parfum

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

von **50 ₰** an.



Seifen-Schächtler

Gelsenkirchen
Bochumer Straße 5 Bismarckstraße 235

Teppiche - Läufer - Vorlagen

in Linoleum, Stragula

BALATUM

nur im Spezial-Geschäft

Riesen-Auswahl - Konkurrenzlos billige Preise

Auf Wunsch werden Teppiche bis Weihnachten zurückgestellt.

Fachmännische Bedienung

SONNTAG GEÖFFNET

G. Kammermann

Schalkerstraße 165 - Telefon 21038

DAS BILD

i. jed gewünscht. Größe, als Geschenk von bleibendem Wert, liefert in bekannt guter Ausführung das

Photographische Atelier

HAMMERSCHLAG

Ruf 23576 Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 66

An den 4 Sonntagen vor Weihnachten durchgehend bis 18 Uhr geöffnet

---

Bilder,

Einrahmungen

für private und Geschäfte sauber und geschmackvoll

A. Greif, Bergmannstraße 49.

Ohne Anzahlung 6 bis 9 Monate Ziel reelle Abschlag

Anzug- u. Paletot-Stoffe

in besonders großer Auswahl.

Verkaufs-Niederlage Germania Wannerstr. 4, a. Betriebsbahnh.

Durchgeh. geöffnet. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Reellste Bedienung

beim Weihnachtskauf von

Möbeln aller Art, sowie Teppichen, Herden und Öfen

ist Ihnen zugesichert bei

Flescher & Hirsch

Gelsenkirchen, Bismarckstraße 64, am Stern

Haltestelle der Straßenbahnlinien 2, 4, 5

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!

Max Adler & Co.

Rheinische Straße 30
Fernr. Sa.-Nr. 22851

Tankstelle:
B.V. Benzol, B.V.-Aral

Ia. Fettkohlen der Zechen Consolidation und Dahlbusch

Ia. Brechkoks der Zechen Consolidation und Dahlbusch

Ia. Anthrazitkohlen der Zeche Langenbrahm (Vertretung für Gelsenkirchen u. Umg.)

Ia. Eßkohlen (rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth

Braunkohlenbriketts

Holzkohlen, Brennholz

ab Zechen, ab Lager, frei Haus, frei Keller